

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnement Preis vierteljährlich 1.10 RM, monatlich 0.30 RM, wöchentlich 0.10 RM, frei ins Haus.  
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnement: 1.10 RM bei Voranzahlung.  
 Einzelne Nummer in die Post zu versenden: 10 Pf. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2.50 RM, für das übrige Ausland 4 RM bei Voranzahlung.  
 Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Schweden, Norwegen, Dänemark, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Ersteinsticht.

**Die Insertions-Gebühr**  
 Beträgt für die sechsstelligen Nummernblätter über deren Raum 20 Pf. für politische und gemeinnützige Anzeigen und Besondere Anzeigen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das ist gedruckt Wort 20 Pf. laufende Zeilen gedruckte Worte, jedes weitere Wort 10 Pf. Stellengebühren und Schließgebühren zeigen das erste Wort 10 Pf. jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphisch: „Sozialdemokrat Berlin.“

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Sonntag, den 13. Dezember 1914.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

# Erhöhte Kampfestätigkeit an der Westfront.

## Vom westlichen Kriegsschauplatz. Die französischen Tagesberichte.

Paris, 12. Dezember. (W. L. B.) Amtlicher Bericht von gestern 3 Uhr nachmittags. Der Feind zeigte gestern einige Tätigkeit im Gebiet von Ypern. Er richtete gegen unsere Linien mehrere Angriffe, von denen drei völlig zurückgeschlagen wurden. In einer einzigen Stelle gelang es dem Feinde, einen unserer vorderen Schützengräben zu erreichen. Wir rückten fortgesetzt in der Richtung auf die feindlichen Linien vor. Im Gebiet von Arras und Inwincourt fanden Artilleriekämpfe statt. In den Argonnen schoben wir mehrere Schützengräben vor und wiesen zwei Angriffe ab. Im Gebiet von Barennes befestigten wir den Gelände der letzten Tage. Die deutsche Artillerie zeigte sich sehr tätig, brachte uns jedoch keinerlei Verluste bei. Ebenso setzten wir auf den Maashöhen, im Bois de prétre unsere Fortschritte fort. Südlich Thon an eroberten wir den Bahnhof von Nobach. Auf der übrigen Bogefront fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Paris, 12. Dezember. (W. L. B.) Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr. In der Gegend von Ypern wurde ein sehr heftiger deutscher Angriff abgewiesen. Abendort wurde der Schützengraben, bis zu dem, wie nachmittags gemeldet wurde, die deutschen Truppen vorgezogen waren, von uns zurückerobert. Weiteres ist nicht zu

## Die neuen Kämpfe im Westen.

Rotterdam, 12. Dezember. (Z. N.) Die „Times“ melden aus Nordfrankreich: Die erneute Tätigkeit der Deutschen an der Front ist ein unerwartetes Ereignis von geringer militärischer Bedeutung. Das Unterwassergebiet, durch das der Feind vorwärts zu rücken trachtet, macht diese Absicht hoffnungslos. Zwar ist das Wasser an einigen Stellen niedrig und kleine Sumpfwälder, die sehr wohl Stützpunkte bieten können, sind vorhanden, es ist jedoch völlig unmöglich, mit einem Infanterieangriff vorzugehen, da die Soldaten zeitungslos im Morast versinken müssen. Verhilfe ist von den Deutschen als Angriffspunkt auszuweichen. Die deutschen Truppen versuchten in der Hauptsache, unsere Bundesgenossen in den Laufgräben zu überraschen. In den schweren Gefechten der letzten beiden Tage, bei denen Ypern den Mittelpunkt bildete, ist nur ein Teil der Engländer ernstlich bedroht gewesen. Unsere Artillerie hat ausgezeichnete Dienste geleistet. Es verdient betont zu werden, daß wir sowohl Kanonen in Dienst gestellt haben, wie wir notwendig brauchen. Die Deutschen haben zwar in ihrem schweren Geschütz die Ueberhand, wir können jedoch vertrauensvoll feststellen, daß die Gesamtzahl der Geschütze und Ausrüstungen der Bundesgenossen diejenige der Deutschen übertrifft.

## Angriffe französischer Flieger auf deutsche Benzindepots.

Austerdam, 12. Dezember. (Z. N.) Der „Telegraaf“ meldet aus Sturis: Englische und französische Flieger versuchten wiederholt die deutschen Benzindepots zu bombardieren. Da die Deutschen nur einen ziemlich geringen Benzinvorrat in Belgien zur Verfügung haben, müssen sie fortgesetzt die Stellung ihrer Benzindepots während der Nachtstunden verändern, um diesen notwendigen Betriebsstoff vor den feindlichen Angriffen zu schützen. Die Bomben, die die Flieger benutzen, sind von besonderer Form; sie laufen sehr spitz zu und sind an der Spitze mit einer Steuerfläche ähnlich der Pfeilspitze versehen.

## Zur Seeschlacht bei den Falklandsinseln.

### Admiral v. Spee mit dem Flaggschiff gesunken.

London, 12. Dezember. (W. L. B.) Exchange Telegraph Company meldet aus New York unter dem 10. d. Mts.: Ein drahtloser Bericht aus Port Stanley besagt, daß Admiral v. Spee mit dem Flaggschiff „Scharnhorst“ untergegangen ist. Ein drahtloses Ersuchen um Einzelheiten blieb unbeantwortet.

## Wie die „Nürnberg“ unterging.

London, 12. Dezember. (W. L. B.) Die „Daily Mail“ meldet aus New York: Das britische Geschwader holte die „Nürnberg“ nach einer aufregenden Jagd ein und forderte sie auf sich

## Die Meldung des Großen Hauptquartiers

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 12. Dezember 1914, vormittags. (W. L. B.)

In Flandern griffen gestern die Franzosen in Richtung östlich Langermarck an. Sie wurden zurückgeworfen und verloren etwa zweihundert Tote, dreihundertvierzig Gefangene.

Unsere Artillerie beschloß Bahnhof Ypern zur Störung feindlicher Truppenbewegungen.

Bei Arras wurden Fortschritte gemacht. In Gegend Souain-Perthes griffen die Franzosen erneut ohne jeden Erfolg an. Im Argonnerwalde versuchten die Franzosen nach wochenlangem rein passivem Verhalten einige Vorstöße; sie wurden überall leicht abgewiesen. Dagegen nahmen die deutschen Truppen wiederum einen wichtigen französischen Stützpunkt durch Minensprengung.

Der Argonnerwald außerdem machten wir zweihundert Gefangene.

Bei Apremont südöstlich St. Mihiel wurden mehrfache heftige Angriffe der Franzosen abgewiesen, ebenso auf dem Vogesenkam in Gegend westlich Markkirch.

An der ostpreussischen Grenze warf unsere Kavallerie russische Kavallerie zurück und machte dreihundertfünfzig Gefangene.

Südlich der Weichsel in Nordpolen entwickelten sich unsere Operationen weiter, in Südpolen wurden russische Angriffe von österreichisch-ungarischen und unseren Truppen abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

ergehen; die „Nürnberg“ wies dies ab und kämpfte, bis sie unterging. Das britische Geschwader umfaßte die Panzerkreuzer „Shannon“, „Achilles“, „Cochrane“ und „Ratal“.

## Die englischen Verluste.

London, 12. Dezember. (W. L. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Amtlich wird bekanntgegeben, die britischen Verluste in der Seeschlacht bei den Falklandsinseln betragen sieben Mann gefallen und vier verwundet; kein Offizier ist getötet oder verwundet worden.

## Dank für die japanische Hilfe.

London, 12. Dezember. (W. L. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der japanische Marineminister hat an Churchill eine Glückwunschdepesche zu dem Sieg bei den Falklandsinseln geschickt. Churchill hat hierauf geantwortet: Daß das britische Geschwader den Deutschen einen entscheidenden Schlag beibringen konnte, ist größtenteils der Kräftigen und unermüdbaren Hilfe der japanischen Flotte zu danken. Die Deutschen sind gänzlich aus dem Osten vertrieben, ihre Rückkehr dorthin dürfte äußerst schwierig und gefährlich sein. Churchill sprach namens der englischen und australischen Flotte den Dank für die unschätzbare Hilfe Japans aus.

## Ein amerikanisches Urteil.

London, 12. Dezember. (W. L. B.) Die „Times“ melden aus New York: Die New Yorker „World“ schreibt zu der Schlacht bei den Falklandsinseln: Die Zusammenziehung der zerstreuten deutschen Kreuzer des Pacific durch Admiral v. Spee war ein brillanter Erfolg, der Großbritannien zwei Kreuzer und viel Sorge kostete. Man konnte in London nicht das Gefühl der Sicherheit haben, solange diese Flotte bestand. Kein anderer Kampf der britischen Flotte in diesem Kriege hat solche Bedeutung, wie die Zerstörung von „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Leipzig“.

## Der Staatskapitalismus in England.

(Von unserem Korrespondenten.)

Der Krieg hat in England zu einer schnellen Verbreitung des Staatskapitalismus geführt. Es war voranzusehen, daß in Zeiten der Kriegsnot, in denen alle Kräfte angestrengt werden mußten, die Privatwirtschaft den Anforderungen der Landesverteidigung nicht entsprechen konnte. In den Zweigen der Kriegsverorgungsindustrie, in denen sie sich noch erhalten hat, hat sie eine Unfähigkeit bewiesen und eine Skorption erzeugt, die in allen Kreisen den Ruf nach der Uebernahme dieser Industriezweige durch den Staat erweckt haben. Das kollektivistische Prinzip hat sich zweifelsohne dem individualistischen gegenüber als unendlich überlegen erwiesen. Wenn man aber weiter geht und von der vorgenannten Verstaatlichung und der staatlichen Aktion auf wirtschaftlichem Gebiet als einen großen Fortschritt zum Sozialismus spricht, wie dies manche tun, so gerät man leicht auf abschüssige Wege. Vieles ist nur in der Not des Krieges und für die Dauer des Krieges geschaffen worden. Allerdings läßt sich erwarten, daß namentlich in England ein einmal richtungen nach dem Kriege nicht wieder ein mächtiges lohen. Deartige Fragen sind diskutabel, wenn wir den Krieges erkennen können. Solche Bemerkungen über den neuen englischen Staatskapitalismus sind jedoch schon heute am Platze.

Die Kontrolle, die die englische Regierung heute über die Eisenbahnen ausübt und die einer Verstaatlichung gleichkommt, ist für die Aktienbesitzer der Eisenbahngesellschaften und die Eisenbahnarbeiter vorteilhaft, nicht aber — als dauernde Einrichtung betrachtet — für die Allgemeinheit. Die Eisenbahner, die bisher nur eine teilweise Anerkennung ihrer Gewerkschaften durchsetzen konnten, haben sich jetzt unter dem Staat eine so gut wie vollständige Anerkennung ihrer Verbände errungen. Den Aktienbesitzern garantiert der Staat eine Dividende, die der des letzten Jahres — des fettesten Wirtschaftsjahres, das England je erlebt — gleicht kommt. Das bedeutet bei einem Zinsfuß von drei Prozent eine Kapitalisierung in der Höhe des dreifachen Wertes der Eisenbahnen, wenn man diesen Wert nach den Schätzungen der kontinentalen Staatsbahnen bemißt und nicht nach dem sogenannten Kapital der englischen Bahnen, das zum größten Teil aus Verwässerungen und Kosten für Neuanstellungen und Reparaturen besteht. Dem wirtschaftlichen Leben Englands dürfte diese Maßregel, sollte sie nach dem Kriege in Kraft bleiben — und das wäre wohl für die im Parlament so mächtigen Eisenbahnaktienbesitzer, denen diese tolen Zeiten gerade die Gelegenheit bieten, mit dem Staate ein Geschäftchen zu machen, recht vorteilhaft —, keinen Nutzen bringen.

Ein Wort der Kritik fordert auch die staatliche Seeversicherung heraus. Der englische Staat übernimmt heute bis zu 80 Proz. des Kriegsriskos für Schiffe, die nach der Kriegserklärung den Hafen verlassen. Dies ist sicherlich geeignet, das Emporischwellen der Preise in England zu verhüten. Andererseits hat die Einrichtung aber auch nachteilige politische Folgen. Bisher waren die Schiffbesitzer in England die beharlichsten Befürworter der Abschaffung des barbarischen Seebeuterechts. Es ist zu erwarten, daß ihre Opposition heute, nachdem ihnen der Staat das Risiko bis auf ein Mindestmaß reduziert hat, merklich abflauen wird.

Recht kompliziert liegen die Dinge bei dem neu geschaffenen Zuckermonopol des englischen Staates. Der festländische Rübenzucker kam nach dem Kriege nicht mehr ins Land und die Regierung mußte sich in den Rohzucker erzeugenden Ländern nach neuen Bezugsquellen umsehen. Sie tat dies, kaufte für 18 Millionen Pfund Sterling Rohzucker und schloß mit den Raffinerien einen Vertrag folgenden Inhalts: die Raffinerien überlassen den Rohzuckermarkt ganz der Regierung; sie beziehen ihren Rohzucker von der Regierung zu einem festen Preise und geben ihre raffinierten Produkte an die Händler zu einem festgesetzten Preise ab; der Unterschied zwischen den beiden Preisen darf nur so viel betragen, daß der Raffinerie für ihre Verarbeitung ein angemessener (fair) Profit bleibt. Wie die Baumwollindustrie wird sich auch die englische Zuckerverarbeitungsindustrie nach dem Kriege wahrscheinlich in einer sehr bedrückten Lage befinden, da doch die Anbaufläche der Zuckerrüben auf dem europäischen Festlande eine sehr bedeutende Einschränkung erfahren wird. Man hört deshalb schon Vor-



schläge, der Staat solle dafür sorgen, daß der Zuckerrübenanbau in England ernsthaft in Angriff genommen werde. Die Unterbrechung der Einfuhr von Anilinfarbstoffen aus Deutschland läßt andere laut nach der Errichtung von Anilinfabriken unter staatlicher Mithilfe jähren. Eine ganze Reihe anderer staatssozialistischer Pläne wird diskutiert. Kurzum, der verbissenste Mandatsträger ist auf einmal unter dem Druck der Not zum rabiatesten Staatssozialisten geworden.

## Oestlicher Kriegsschauplatz.

### Lodz hat nur wenig gelitten.

Berlin, 12. Dezember. (B. Z. V.) Die Stadt Lodz hat durch die jüngsten Kämpfe um ihren Besitz sehr wenig gelitten. Einige Baracken und Barackenanlagen außerhalb des Stadtbezuges haben Beschädigungen aufzuweisen, doch ist das Innere der Stadt fast völlig unversehrt. Das Grand Hotel, in dem sich ein reger Verkehr abspielt, ist unversehrt, die elektrische Straßenbahn verkehrt ohne Störung wie in Friedenszeiten.

### Die russischen Gesamtverluste in Polen.

Berlin, 12. Dezember. (B. Z. V.) Die Räumung von Lodz durch die Russen geschah heimlich des Nachts, daher ohne Kampf und zunächst unbemerkt. Sie war aber nur das Ergebnis der vorhergehenden dreitägigen Kämpfe. In diesen hatten die Russen ganz ungeheure Verluste, besonders durch unsere schwere Artillerie. Die verlassenen russischen Schützengraben waren mit Toten buchstäblich angefüllt. Noch nie in den gesamten Kämpfen des Ostheeres, nicht einmal bei Lannenberg, sind unsere Truppen über so viele russische Leiden hinweggeschritten, wie bei den Kämpfen um Lodz, Lomica und überhaupt zwischen Babianice und der Weichsel.

Obgleich wir die Angewiesenen blieben unsere Verluste hinter denen der Russen weit zurück. Wir haben insbesondere im Gegensatz zu ihnen, ganz unverhältnismäßig wenig Tote verloren. So fielen bei dem bekümmerten Durchbruch unseres 25. Reservekorps von diesem Heeressteil nur 120 Mann, gewiß eine außerordentlich niedrige Zahl. Für die Verhältnisse beim Feinde ist demgegenüber bezeichnend, daß allein auf einer Höhe südlich Lubomiersk (westlich Lodz) nicht weniger als 887 tote Russen gefunden und bestattet worden sind. Auch die russischen Gesamtverluste können wir, wie in den früheren Schlachten, ziemlich zuverlässig schätzen. Sie betragen in den bisherigen Kämpfen in Polen mit Einschluß der von uns erbeuteten 80 000 Gefangenen, die inzwischen mit der Bahn nach Deutschland abbefördert worden sind, mindestens 150 000 Mann.

### Französische Kritik der russischen Kriegsführung.

Paris. (Z. N.) Die russischen Militärschlechte halten angeichts der andauernden russischen Misserfolge in ihrer Kritik der Kriegsführung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch nicht mehr zurück. Im Temps macht General Lacroix seinen Unmut in recht deutlicher Weise Luft. Der hervorragende Sachmann schildert die Gefahr, die von den Verbündeten durch die bis zum letzten Augenblicke auf dem westlichen Kriegsschauplatz entzogenen Kräfte in folgenden Auslassungen hervorgehoben: Nach dem Scheitern der Operationen hat das großartige Ziel der russischen Kriegsführung darin bestanden, die deutsche Heere nach Polen zu locken und dort bis zur Erschöpfung festzuhalten. Wir können nur hoffen, daß ein solcher Plan nicht offiziell bestätigt wird. Eine solche Inaktivität hat recht bedenkliche Nebenwirkungen. Ueberhaupt sind unsere Verbündeten auf der ganzen Front mit Ausnahme vielleicht Galliens, etwas sehr passiv. In Ostpreußen verhalten sie sich gar nicht mehr wie dem russischen Vormarsch. Er scheint durch die Drahtverhänge des Gegners aufgehalten worden zu sein. Bei Lodz sind die Deutschen der angreifende Teil, ebenso bei Gagnieschau und Kratau. Die Russen beschränken sich darauf, ihre Kanonen donnern zu lassen. Die einzige Stelle, wo die Russen eventuell vorwärts marschieren, wenn auch nur sehr langsam, ist auf

dem Wege nach Südschlesien. Ein Vorwärtsbringen der Deutschen in Polen würde aber notwendig das Vorrücken der Russen auch hier zum Stillstand bringen.

## Beim Train im Osten.

Eine anschauliche Schilderung des Feldzugslebens einer Trainkolonne auf dem östlichen Kriegsschauplatz entnehmen wir der „Gewerkschaft“, dem Organ der Gemeindeführer. Es heißt da in einem Feldpostbriefe:

„Meine Ausrüstung beträgt bis zum heutigen Tage 1600 Kilometer. Dabei sind die Kreuz- und Querschnitte nicht eingerechnet. Drei Pferde betraue ich bis zum heutigen Tage. In Fahrleistung und Pferdeverbrauch also ein Rekord. . . . Auch sind die blauen Bohnen, Bismarck- und Bismarckbohnen nicht erspart geblieben, aber es bleiben doch nur Einzelheiten, Episoden, Angriffe und Ueberfälle von Kosaken sind in den Monaten September und Oktober auf unsere Kolonne des östlichen Ostpreußen waren es starke Offizierspatrouillen, einmal eine Abteilung in Stärke einer Eskadron. Verluste für uns sind nie entstanden, weil wir machsig wie die Territorien waren. Für den Gegner war die Sache immer schwerer. Solche kleinen Duellen spielen sich sehr schnell ab. Auf dem Marsch, Meldung von einer Seitendebüde, Wagen dicht ineinandergefahren, runter von der Karre, rein in den Chausseegraben. Oder aber, wenn die Zeit knapp, auf dem Wagen oder hinter dem Wagen Schutz gesucht und dann — prallt es schon von einem bis zum anderen Ende, — ohne Kommando, denn wir sind alles alte Kavalleristen, Landwehrlente, die selbständig zu handeln gewöhnt sind. Sind die ersten Schüsse gefallen, dann greift eine eiserne Kluge um sich, das Schießen wird gleichmäßiger — und dann ist meistens die Vorstellung beendet.“

Verständlich werden auch diese Angriffe durch feindliche Kavallerie werden unter Verächtlichung der langen Grenzlinie, die im Osten in den Monaten August bis Oktober mit wenigen Truppen zu verteidigen war. Nur einmal hand die Sache für uns recht brenzlich, und das war bei R. Reinen Wennig hätte ich für die ganze Kolonne von 170 Pferden, 110 Mann, 62 Wagen und 2 800 000 Patronen gegeben. Das erhielt ich folgendermaßen: Am 5. 10. erreichte uns der Befehl in R. „Kolonne soll Infanterie, Maschinengewehrmunition und Revolverpatronen laden. Ziel R.“ Nachmittags wurde aus der Bahn geladen: 60 Wagen a 34 Kisten, jede Kiste a 1400 Stück gleich 2 800 000 Stück Patronen. Eine sofortige Ladung für eine Truppe, die den Feind aufhalten soll. Abends 8 Uhr war die Ladung beendet, Wagen und Geschütze noch einmal nachgesehen und dann ging es am anderen Morgen, den 6. 10., 1/4 Uhr, im dichten Nebel los. Um 2 Uhr aufgehoben, also nur 4 Stunden Rast. Mittags 1 Uhr nordöstlich von R. den Pferden Heu gegeben, schnell im Chausseegraben ein Feuer und 10 Minuten später schürften wir bereits Kaffee. Als wir um 2 Uhr den Marsch fortsetzen wollten, erreichte uns die Meldung: „Straße unpassierbar, weil im Feuerbereich feindlicher Infanterie.“ Da standen wir wie die betäubten Hühner. Mühe war nichts zu haben, und Torheit wäre es gewesen, sich eine Strecke von 20 Kilometer mit schwerer Last Infanteriefeuer auszusparen. Also ein Umweg gemacht — Landweg — 8 Kilometer am Waldesrand entlang. Zweite Hälfte der Kolonne leidet der ersten Hälfte Vorspann und dann beim Dämmern des Abends los. Bei Erreichen der Chaussee Kisten zurückgelassen, mit den Pferden 8 Kilometer zurück und zweite Hälfte nachgeholt. Um 10 Uhr abends war diese Arbeit beendet und die Pferde durch das Bohren im Innereien Sand ausgepumpt. Aber das Ziel R. mußte erreicht werden. Also los — weiter, Vorwärts! Die zweite Nacht ging zu Ende, kurz belästigt durch Patrouillen, erreichten wir um 8 Uhr morgens R. — ohne die Division zu finden. Also durch R. weitergefahren, müde, abgemagert, Pferd und Mann hungrig, frierend. Schon in R. sah ich, daß etwas Außerordentliches im Gange war. Die russischen Truppen waren in großer Zahl, wurden auf Wagen und Karren geladen. Zwei und verjagende Ordennungen, Autos, Robrader, hundert Räder, ein Rennen, Karten, Plünder. Zwischen uns mit der Isoboren Ladung; die Truppe unaufrichtig. Da hinter R. auf anstehender Chaussee ein Halt. Runter vom Wagen, die Hände warmgetrieben, die Hände warmgetrieben, mit den nächsten Kametoden einen Schlaf aus der Feldkutsche gemacht, eine Zigarette angezündet, die Meinungen über die Situation ausgetauscht. Rums, bums, freudig 100 Meter neben uns im Felde die erste Granate, hum, 100 Meter die zweite. Kurz kehrt, nach R. zurück. Einen anderen Weg gesucht, Halt gemacht, gefüttert und abgelacht. Verirrte sollen Truppe suchen! 1/2 Stunde später der Befehl: „Jetzt machen!“ Kochendes Wasser für Suppe, rein in den Graben. Stroh abgerissen, Reht, zurück nach R. Die Klappe war zu, wir saßen in der Kasse. Da — ein Surren in der Luft. Flieger! Nationalität nicht erkennbar. Eine Minute später gab er zweimal seine Visitenkarte ab, ohne Schaden für uns, denn sie lan-

deten sehr weit im Felde. Wir kamen nicht dazu, dankend zu quittieren. 10 Minuten später sahen wir wieder in R. auf dem Marktplatz. Immer noch dieselbe Situation. Inzwischen war für die Zivilbevölkerung die Meldung eingetroffen, R. innerhalb einer halben Stunde räumen; der Zug stand am Bahnhof unter Dampf. Jetzt wechselten die Wiber lalehdollpartig. Ein Zug, einander wie in einem Ameisenhaufen. Dazwischen wir, ohne zu wissen, wohin. Keine Nachricht, wo die Truppe steht, welche die Munition erhalten soll. Die Chausseen unpassierbar. Die Lage war kritisch. Inzwischen war es mittags 2 Uhr geworden; es wurde nochmals gefüttert, jeder kaute sein Stück Brot, die Rehezahl kroch in die Wagen und schlief auf den Patronenlästen, darunter auch ich. Es ist eigentümlich, man kumpft in solchen Tagen gegen die Gefahr ab. Möglich, daß hier auch die ununterbrochene ständige Bereitschaft das ihrige verursachte. Nun, ich schlief sanft, als ein dumpfer Schlag mich erwecken machte: Die erste Granate in den nächsten Häusern des Marktes. „Jetzt machen!“ tönte das Kommando. Rums, die zweite, dritte, vierte Granate. Eine qualvolle halbe Stunde verging, dann zu einem „Recht breds ab — marsch!“ raus aus R., denselben Weg in Richtung auf R. zurück. Abends 1/10 Uhr auf unbekanntem Gut in Quartier. Zum zweiten Male an diesem Tage Erbsenkonferenzen gelöst, diesmal mit mehr Erfolg. Dann auf Wache gezogen, also keinen Schlaf gehabt. Um 1 Uhr nachts Meldung durch Auto, 1/2 Uhr weiter. Die dritte Nacht ging zu Ende; 7 Uhr morgens wieder durchschleppen durch den verfluchten Sandweg, weil die Chaussee noch nicht frei war. 1 Uhr mittags fertig. Konserben und Kaffee gelocht; Pferde gefüttert. 4 Uhr Abmarsch und in der vierten Nacht kamen wir gegen 1/12 Uhr in B. (Gut) an. Die Ladung war gerettet. In Essen dachte keiner, schlafen, schlafen um jeden Preis, ganz gleich wo, unter welchen Bedingungen. — Wir schliefen. In der dritten Nacht war ich so ermüdet, daß ich beim nächsten Einschlief. Die Spannkraft verjagte. Nachfahren hingen besonders an, weil erhöhte Aufmerksamkeit notwendig. Ich sah, als ich erwachte, zwischen den Chausseebäumen und Säumen sah ein Pferd mit den Vorderbeinen über die Deichsel, beide saust nidend. Von der Kolonne nichts zu sehen und zu hören. In dieser Nacht blieben wegen Uebermüdung der Pferde 18 Wagen liegen, die im Laufe des Tages wieder nachkamen. Einige Tage später erfuhren wir durch unsere Offiziere, wie ernst die Situation damals für uns war. Eintreffende Verstärkungen der Russen zwangen unsere Truppen zu einem taktischen Rückzug. Und wurde dadurch die Chaussee von L. nach R. gesperrt. Die Division war auch hier bereits im Rückzug auf gedeckter Stellungen. Der feindliche Flieger hat wohl die Munitionskolonne seiner Truppe gemeldet, worauf eine Kosakendivision den Auftrag erhielt, uns abzufangen. Unsere Flieger haben die feindliche Kavallerie gemeldet, und durch unsere Dohna-Planen wurde der Jagd vereitelt. . . . Wenn möglich, komme ich Weihnachten nach Berlin, wenn nicht, dann nach dem Friedensschluß, der nicht allzu lange auf sich warten lassen möge.

## Der türkische Krieg.

### Die türkische Flotte beschießt Batum.

Konstantinopel, 11. Dezember. (B. Z. V.) Die türkische Flotte beschloß gestern die Umgebung von Batum und beantwortete so die russische Behauptung, daß die osmanischen Kriegsschiffe vom Schwarzen Meer weggezogen und die Schiffe Sultan Javuz Selim und Ribisi außer Gefecht gesetzt seien. In dem gestern gemeldeten für die letzten glücklichen Kämpfe hatten die Russen 100 Tote und eine Anzahl Vermundeter.

## Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

### Deutsche Missionare als Gefangene.

Berlin, 12. Dezember. (B. Z. V.) Die Rheinische Mission in Sarnen hat die Nachricht erhalten, daß ihre Missionare Zeig und Sarepta-Kaplan und Saas aus Saderibucht, sowie der dortige deutsche Pastor Coerper mit Frau und zwei Kindern von den Engländern in das Gefangenenlager nach Victor-Maritzburg gebracht worden sind, außerdem noch drei deutsche Missionare. Von der Berliner Mission sind die Missionare Zimmermann, Manyle, Jurfai und Joedel als Gefangene nach Pretoria abgeführt, wo auch die Pastoren Wagner-Kaplan und Dr. Victor-Pretoria gefangen gehalten werden. Die südafrikanische Regierung, die anfangs den Missionaren gegenüber milde verfuhr, ist also nach dem Eurenaufruf rücksichtslos vorgegangen.

## Die Russenspuren in Ermland.

In der Königsberger Hartung'schen Zeitung findet sich ein dem „Evangelischen Gemeindeblatt“ entnommener Bericht des Generalsuperintendenten Dr. Schütler über eine Reise, die von ihm in Begleitung des Vorsitzenden des ostpreussischen Hauptvereins der Wapow-Adolf-Stiftung Professor Dr. Bernath in die Ermlandische Diaporta unternommen wurde. Dieser Bericht gibt eine ruhige und sachliche Darstellung der Spuren, die die russische Invasion in jenen Gegenden Ostpreußens zurückließ. Es heißt da: Die erste Stadt, in die wir kamen, war Wormditt. Sie hat ein russisches Bombardement auszuhalten müssen, und es ist u. a. eine Bombe in das Haus des evangelischen Glöckners geschlagen, doch haben sämtliche russische Bomben nicht gezündet, weil sie, wie spätere Untersuchung gezeigt hat, sämtlich mit Sand statt mit Sprengstoffen gefüllt waren. Die evangelische Gemeinde hat, obwohl ein großer Teil mit dem sogenannten Vergungszug geflohen war, keinen besonderen Schaden erlitten. In Regertitz ist wohl die ganze kleine evangelische Gemeinde geflohen. Nachdem schon am 2. August der Vergungszug die Flüchtigen bis Güttingdorf gebracht hatte — ringsum loderten Brände —, fand am 31. August eine allgemeine Flucht statt. Leider ist dabei der Organist und Postagent, der auf dem Rade flüchtete, von den Russen erschossen worden. Gegenwärtig erhebt der Pfarrer, der eine Zeilung von seiner Gemeinde abgeschrieben war — wie überhaupt die Rückkehr in die Gemeinden wegen der Sperrung des Verkehrs häufiger mit Schwierigkeiten verbunden war — den Unterricht in der Schule, während seine Frau den Organistendienst wahrnimmt. Daneben liegt der Stationsunterricht. Beschädigt ist die Gemeinde durch Brände in Altkirch, Paterzwald und auf dem Bahnhof. Doch ist es gelungen, die in Regertitz befindliche Erziehungsanstalt mit 24 Kindern vorher in Sicherheit zu bringen. — Auch in Güttingdorf, wo die Russen auf dem katholischen Bahnhof bivouaciert haben, war der 31. August der kritische Tag. Es wurden von dem Feinde die Post und drei Kaufleute erschossen, aber keine Brände angelegt. Ein sehr großer Teil der evangelischen Gemeinde war geflohen, meistens mit dem Vergungszug am 2. August. Der Pfarrer, der mit diesem Zuge seine Familie in Sicherheit bringen wollte und dann bei weiterer Benutzung eines Militärzuges unerwarteterweise bis weit nach Westpreußen hinein verschlagen wurde, ist eine Zeit an der Rückkehr in seine Gemeinde gehindert worden. Doch ist das Pfarr- und Schulhaus nicht ohne Aussicht geblieben, da die Frau des Kantors durch preussische Truppen an der Flucht, die sie wohl zu spät antrat, verhindert wurde und auf diese Weise in ihrer Pässigkeit bleiben mußte. Die Gemeinde hat mancherlei Verluste erlitten.

In Heilsberg, der so berlich gelegenen Stadt, ist bei dem Einbruch der Russen kein Schaden geschehen. Vorichtig wurde die Stadt von dem Kreuzberge aus beobachtet, anglich beinahe schauten die Feinde über die massive Kirchhofmauer, es war so, als ob sie sich nicht denken konnten, daß eine solche Stadt gar nicht von preußi-

chem Militär besetzt war, so vollzog sich der Durchzug ihrer gewaltigen Truppenmassen ohne Schaden für die Stadt. Der gewaltiger war der Durchzug der Flüchtlinge, die hier von verchiedenen Himmelsgegenden zusammenströmten und die Alle überschritten. Wochelang hat das Rollen der hart aufeinander folgenden Wagen Zug und Nacht nicht aufgehört, wochelang ist es in der sonst stillen Stadt wegen der unaufhörlich rollenden Wagen schwer möglich gewesen, über den Strahndamm zu gehen. Das evangelische Pfarrhaus, an dessen Gasse viele dankbar zurückdenken, und das Gemeindehaus sind dabei oft bis unter das Dach von Mächtigungen voll gewesen. — Von Heilsberg mußte aus äußeren Gründen ein Absteher nach Wartenstein gemacht werden. Hier war die Gemeinde auf den Besuch nicht vorbereitet, doch sahen wir hier die ersten Kriegserfahrungen, vor allem die beim Rückzug der Russen von ihnen gesprengten drei Alledrücken. Die russischen Bomben haben hier gezündet. Wenn auch in der Stadt selbst nur ein Haus am Markt geringfügig beschädigt war, so waren außerhalb der Stadt einige Güter durch Weichschüsse verbrannt und nebst anderen geplündert; auch die Unteroffizierschule vor der Stadt war gründlich zerstört; ebenso hatte die auf dem anderen Ufer der Alle liegende Landkirche sieben Bomben erhalten, von denen fünf ohne zu zünden, in das Holzwerk des Daches gefahren waren, eine einen Streberfeiler und eine eine Ecke der Sakristei beschädigt haben. Das Innere der Kirche ist unversehrt, so daß regelmäßig der Gottesdienst gehalten werden kann.

In Bischofsstein hatte die Flucht der Gemeinde am 20. August begonnen, sie steigerte sich seit dem 24. August, an dem ein Anschlag an dem Postgebäude erschien mit dem Vorlaut: Große Gefahr von Bischofsburg! Man hatte sich umsonst gekümmert, da die Karawanne, auf die sich die Warnung bezog, nicht bis Bischofsstein heraufgekommen ist. Aber die Folge der Warnung war, daß etwa neun Zehntel der Gemeinde nach allen Seiten floh. Vom 28. bis 30. August sind dann Teile der Kometenspanischen Armee in Bischofsstein gewesen. Sie haben aus dem Pfarrhaus wohl Essen und Wäsche genommen, aber sonst nichts zerstört, auch die Kirchenbücher und den Kassenschrank unversehrt gelassen. Brandschaden ist nur am Bahnhof vorgekommen und in seiner Nähe; dort sind eine Schneidemühle, eine Tischlerei und eine Abwascherei abgebrannt. Der größte Schaden ist, daß nicht weniger als 18 Personen in Bischofsstein und Umgegend getötet worden sind. Von Bischofsstein ging die Fahrt nach Bischofsburg. In Bischofsburg ist, nachdem am Abend des 24. August die Kosaken eingerückt waren, nur ein kleiner Teil der evangelischen Gemeinde geblieben. Auch der Pfarrer, dessen Name auf einer Liste der zu Verhaftenden stand, mußte fliehen und hat in Weipin goteinhalb Wochen amtierend können. In der Kapelle zu Bergenthal ist lediglich das Altarbild durch drei Flintenschüsse zerstört; die Kapelle in Raichung, deren Kanzeln bereits bis zur Fensterhöhe gebaut sind, sollte in die Luft gesprengt werden, ist aber mit Rücksicht auf die benachbarte katholische Schule verschont geblieben. Ueberhaupt haben die Soldaten dieser russischen Armee, die wohl hauptsächlich aus Polen stammten, in der katholischen Kirche sich heimlich ge-

föhrt, dort viel gebetsbet und gepöfert und dem katholischen Pfarrer und dem Altarsakrament Ehrerbietung erwiesen. Zwei evangelische Kaufleute aus der Stadt sind als Geiseln fortgeführt, bereits in Wenzguth aber wieder freigelassen, jedoch bei ihrer unwürdigen Rückkehr erschossen. Jetzt sind ruhigere Zeiten eingetreten: die kirchlichen Gottesdienste sind, wenn auch viele Frauen noch fehlen, wieder gut besucht, und der Pfarrer kann neben seiner sonstigen Amtsarbeit noch Seelsorge an etwa 300 Vermundeten, die in der Stadt liegen, treiben.

Die Weiter- und Rückfahrt über Sorquitten mit seinem ausgebrannten Schloß, Sensburg, Köffel, das gleichfalls ausgebrannte Remontedepot Weidöhnen und kann das Dorf und den Bahnhof Sorfchen, die beide gewaltige Brandschäden aufweisen, vertieft noch zum Schluß die auf der Reise gewonnenen Eindrücke.

## Die Feuertaufe.

Aus dem Feldpostbrief eines im Osten als Landwehmann kämpfenden Parteigenossen:

„In Gedanken verlor ich über das blaue Wasser dahin. So heute noch sollten wir unsere Feuertaufe erhalten. Obwohl, furchlos hatte ich den Augenblick herbeigewünscht, wo es galt, den Kampf gegen die Isakischen Horden des Paradies auch in dieser Form zu führen. Und doch, es trachten sich im Bewußtsein dessen auch weiche Regungen in das Gemüt. Das Bild von Weid und Kindern stand lebendiger als je vor dem Auge. Werde ich die so liebgewonnene Berufsarbeit fortsetzen können; werde ich jemals wieder in den Versammlungen zu den Kollegen sprechen, ihnen mit Rat und Tat beistehen können? — Da plötzlich in diese Gedanken hinein ein furchtbares Krachen an unserer rechten Seite; eine Feuergrube, und dann ist alles eingehüllt in einer Wolke von Raucherdampf, aufgespritzter Erde und kleinen Steinen. Einen Augenblick steht die kühle Ueberlegung still. Aber nur für einen Augenblick. Was war das, eine Plattermine, eine Granate? Die Frage war noch nicht im Geiste beantwortet, da erklang laut und hart das Kommando: Nach links mit weiten Schritten auswärts, marsch, marsch!“

Im Lauffschritt ging es in die Bodenentlang zu unserer Linken hinunter. Denke! Nun waren wir aus dem Gefährte des Feindes. Denn daß es keine explodierende Mine war, wurden wir nun gewahr, als der Feind unaufhörlich Granaten über Granaten zu uns herberaubte. Er suchte gewissermaßen mit Granaten das Feld ab, in dem wir uns seinem Auge verborgen hielten, ohne irgendwelchen Schaden bei uns anzurichten. Nur wenige Meter war die erste Granate zu kurz gewesen, sonst hätte sie mitten in die marschierende Kompagnie eingeschlagen. Nun lagen wir vollständig regungslos auf dem Bauch; vor und hinter uns plagten die Granaten des Gegners. An eine Wiederbeteiligung war nicht zu denken, da die feindlichen Geschütze nicht mit dem Gewehr zu erreichen waren. Hier lernten wir schon kennen, daß der moderne Krieg etwas ganz anderes ist, als die meisten gedacht hatten. Das furchtlos tapfere Dohna-Kämpfens, drauf und dran mit Mut und Entschlossenheit an den Gegner, machte einer anderen Tappferkeit Platz. Das untätige



## Wie General Beyers fiel.

Prätoria, 11. Dezember. (W. L. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Leiche Beyers wurde bei Bliegekraal gefunden und identifiziert. Die Untersuchung ergab, daß Beyers nicht verwundet war, sondern der Tod durch Ertrinken erfolgte. Beyers geriet, während er durch den Saal schwamm, aus dem Sattel und suchte wieder das Ufer zu erreichen. Er begann, als er etwa 300 Yards vom Ufer war, um Hilfe zu rufen. Ein Soldat fragte vom Ufer aus, ob er verwundet wäre. Beyers antwortete: Ich kann nicht schwimmen, meine Kleidung hindert mich! Infolge des heftigen Feuers war es unmöglich, Hilfe zu leisten. Zusammen mit Beyers ertrank noch ein anderer Vur.

## Der Seekrieg.

### Die bisherigen Flottenverluste der Kriegführenden.

Eine Zusammenstellung der Schiffverluste der Kriegführenden wachst ergibt folgendes Bild. Dabei können natürlich nur die höheren und unbedeutenden Angaben benutzt werden. Auch müssen die Verluste an kleineren Fahrzeugen außer Betracht bleiben, der Kanonen-, Torpedo- und Unterboote. Die Angaben darüber sind oft unsicher und widersprechend, lassen sich nicht so leicht kontrollieren, aus sind solche kleineren Schiffe leichter zu ersetzen. Die Zusammenstellung berücksichtigt deshalb nur Schiffe mit über 2000 Tonnen Wasserdrängung:

England	Deutschland
<b>Linienfahrzeuge:</b>	
Audacious . . . . . 28 870 Tonnen	
Dulwark . . . . . 15 270 "	
<b>Wanzerkreuzer:</b>	
Cressly . . . . . 12 190 Tonnen	Scharnhorst . . . . . 11 000 Tonnen
Aboulic . . . . . 12 190 "	Gneisenau . . . . . 11 000 "
Hogue . . . . . 12 190 "	Foxt . . . . . 9 500 "
Good Hope . . . . . 14 330 "	
Roonmouth . . . . . 9 950 "	
<b>Geschützte Kreuzer:</b>	
Hampe . . . . . 7 470 Tonnen	Polyp . . . . . 3 250 Tonnen
Hermes . . . . . 5 700 "	Hela . . . . . 2 040 "
Bogus . . . . . 2 170 "	Kriadne . . . . . 2 860 "
Wahlfänder . . . . . 2 960 "	Rürnberg . . . . . 3 400 "
Amphion . . . . . 2 500 "	Emden . . . . . 3 850 "
	Malng . . . . . 4 350 "
	Röln . . . . . 4 350 "
	Magdeburg . . . . . 4 550 "
121 300 Tonnen	80 750 Tonnen

## Die Behandlung der Deutschen in Australien.

Aus Sydney wird der „Welt-Korresp.“ vom 29. Oktober geschrieben:

Für die Behandlung der Deutschen in Australien haben die australischen Regierungen den Grundsat ausgeprochen, daß sie in erster Linie für Schutz und Unterhalt der in Australien zurückgebliebenen Deutschen zu sorgen hätten. Auch das Publikum und die Presse haben erfreulichweise diesen Standpunkt eingenommen und befolgt. Von irgendwelchen Feindseligkeiten oder Schikanen ist nichts bekannt geworden. Die Spionage von deutscher Seite erschien ja auch durch die Natur der Verhältnisse als ausgeschlossen.

Ausbreitungen der Bevölkerung sind mit einer Ausnahme (der Schuldige, ein betrunkenen englischer Matrose, ist durch sofortigen Richterspruch streng bestraft worden) in Neu-Süd-Wales nicht vorgekommen, in Melbourne nur vereinzelte; über die übrigen Landesteile liegen keine zuverlässigen Nachrichten vor. Doch sprechen eine Reihe von Umständen, wie die allgemeine Achtung, die das deutsche (namentlich das deutsche Siedler-) Element in Australien genießt, der Charakter der Australier und ihre Stellung zu einigen politischen und militärischen Problemen des Mutterlandes u. a. dafür, daß die Deutschen in Australien überall gut behandelt worden sind.

Liegen im feindlichen Feuer erfordert ein viel höheres Maß von Willenskraft und Seelenstärke, als der Sturm auf die feindlichen Positionen. Ungeduldig fragte ich unseren Jagdführer, ob wir nicht vorwärts wollten? Aber die Antwort lautete: nein, wir haben den Befehl, hier liegen zu bleiben, bis sich unsere Truppen links von uns entwickelt haben. Also dann nicht! Mit der Erkenntnis des Notwendigen kehrte auch die ruhige Selbstbeherrschung wieder zurück. Ich zündete mir eine Zigarette an, und die Kameraden und ich haben während des zweistündigen Stillstehens im feindlichen Granatfeuer unserer Feuerwerke noch viele verquält.

Heute ist der 28. Oktober. Ich konnte den Brief, den ich am 25. Oktober angefangen hatte, nicht vollenden, da wir den Befehl zum Vorrückten erhielten. Wir erstickten das letzte deutsche Dorf, das die Russen besetzt hielten, wobei unsere Kompagnie 20 Tote und Verwundete hatte.

Doch zurück zu unserem ersten Gesetzt. Endlich kam der erlösende Befehl: Vorwärts! Jetzt ging es dran. Nach heftigen Ringen konnten wir am Abend zum Sturmangriff auf das Dorf gehen. Diesem mit aller Kraft geführten Bajonettangriff hielten die Russen nicht stand. Noch am selben Abend waren wir in das Dorf vor dem Angriff hatten die Gegner nach edrußischer Manier die Kirche und einige Gebäude in Brand gesteckt. Das war mein erstes Gesetzt; bald sollten schwerere Töne kommen.

Heute ist schon der achte Tag, wo die auf beiden Seiten mit Erbitterung geführte Schlacht hier tobt. Nur langsam können wir den Russen der Gegner gegenüber an Boden gewinnen, aber wir haben den Feind immer zurückgetrieben und werden nicht eher ruhen, bis er entscheidend geschlagen ist. Allerdings sind die Anstrengungen fast übermenschlich, denen der Körper ausgesetzt ist. Seit acht Tagen bin ich nicht mehr aus dem Schützengraben herausgekommen. Immer den Unilden der Bitterung preisgegeben. Nachts wird ein Schindchen im Sack geschlagen, umgeben mit dem Gewehr im Arme. Von manchem ledigen Kameraden habe ich schon Abschied nehmen müssen. Vor einer halben Stunde erst sind elf Mann einer russischen Granate zum Opfer gefallen. Aber all diese Opfer werden gebracht in dem Bewußtsein, daß sie notwendig sind, daß sie die Ausaat bilden, aus der etwas Neues und Großes heranzuwachsen soll. Wenn ich so sehe, wie wir Arbeiter im Waffenrock als etwas Selbstverständliches diese gewaltigen Opfer bringen, wie wir immer und immer wieder in den Augenblick hineinstürzen, für das Vaterland, für die Heimat, da habe ich das Empfinden, daß man auch aus Armen des Volkes das kommende Anrecht auf Licht, Luft und Sonnenschein in der Heimat, für die wir kämpfen, schaffen muß. Diese großen Opfer erfordern als Entgelt von der Heimat, Raum schaffen für alle, die im Schatten leben. In diesem Sinne sehe ich gern meine Person ein, je oft es gefordert wird, aber ebenso gern wünsche ich später mein Teil an der Arbeit des friedlichen Aufbaus zu tragen.

Tante ich an das Beste, das kommen muß, so will es mich wie Fühlungsbahnen überkommen, dann sehe ich nicht die Kreuze und Schreden des Schlachtfeldes; ich tue meine Pflicht in dem Bewußtsein, das Rechte zu tun für das Vaterland im höchsten Sinne. . . .

Das Verhalten der Behörden den naturalisierten Deutschen und den Reichsdeutschen gegenüber war stets höflich und entgegenkommend. Aus dem Publikum — namentlich seitens der Parteiführer, hoher Beamter, Richter, Ärzte sowie von Privatpersonen aller Stände — sind einigen Deutschen sogar zahlreiche Sympathieumarmungen zugegangen, in denen der Krieg als ein brudermörderischer Beflag und die hohe Achtung der Australier für deutsche Art und Kultur hervorgehoben wurde. Auch Fälle von edelmütigem Verhalten der Bevölkerung sind zu verzeichnen: Australische Familien, die sich wegen der Kriegslage einschränken mußten, haben ihre australischen Diensthoten entlassen, ihre deutschen aber beibehalten, weil letztere vielleicht schwerer anderweit unterkommen konnten; australische Diensthoten haben bei in Not geratenen Deutschen freiwillig ohne Entlohnung weitergedient und bereits erhaltene Lohnbeträge zurückgelassen usw.

Die australische Presse hat trotz der von London ausgegebenen genugsam bekannten Direktiven ihre Leser in besonderen Zeitartikeln ermahnt, die in Australien zurückgebliebenen Deutschen den Kriegszustand nicht entgelten zu lassen und dies als Ehrenpflicht eines gesitteten Volkes zu beobachten.

Was die Maßnahmen der australischen Regierung gegen Deutsche betrifft, so sind diejenigen gegen die in Australien angelegenen, meist als Australier naturalisierten Deutschen und die gegen die eigentlichen Reichsdeutschen zu unterscheiden.

Die in den australischen Städten angelegenen, meist als Australier naturalisierten Reichsdeutschen (Kaufleute, Ärzte, Unternehmer, Techniker usw.) wurden durchweg frei und unbehelligt gelassen. In Sydney ist nur die Durchsuchung der Geschäftsräume eines einzigen deutschen Hauses bekannt geworden, die ergebnislos verlief. (Das Haus hatte bis zum Kriege u. a. Kohlenlieferungen für deutsche Kriegsschiffe besorgt.) Die Genannten haben sich nur auf der Polizeistation zu melden, im übrigen genießen sie dieselben Rechte wie jeder Australier; sie können auch jetzt noch in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten vor Gericht klagen und auch verklagt werden, ebenso als ob sie australische Untertanen oder in Großbritannien geboren wären.

Die bei Ausbruch des Krieges in Sydney zusammengeströmten Reichsdeutschen (etwa 800 jüngere Leute, vielfach Matrosen von englischen Segelschiffen, fast alles Heerespflichtige) wurden, soweit sie abbaufähig waren, in einem Konzentrationslager interniert; die Bemittelten konnten gegen Zusicherung ordentlichen Verhaltens und wöchentlichem Verdienst frei in der Stadt wohnen. Später wurden die Erstgenannten in anständigen Pensionen (Boardinghouses) einquartiert, wofür die Regierung 17½ Schilling pro Mann und Woche bezahlte; ein Teil wurde zuletzt auf einer in der Nähe Sydneys belegenen Regierungsfarm in Zelten untergebracht (bei dem australischen Klima unbedenklich) und mit Gärtnerarbeiten beschäftigt. Die Leute erhielten ausreichende gute Verpflegung und außerdem als Entlohnung freie Bekleidung, jedoch weder Alkohol noch Tabak; für lehrere haben dann die deutschen Wohltätigkeitsvereine gesorgt. Ein zurückgebliebener Beamter des deutschen Generalkonsulats fuhr einmal wöchentlich nach der Farm, um nach dem Rechten zu sehen. Seine Meldungen lauteten befriedigend. Die Leute hatten sich selbst Vornamen gewählt und eine Art militärische Organisation eingeführt. Irgendwelche Klagen sind nicht bekannt geworden. Andere junge Deutsche im heerespflichtigen Alter, die durch den Krieg ihre Stellungen verloren hatten, haben sich gänzlich unbehelligt in das Landesinnere begeben, wo sie alle Ausicht haben, auf den Schaffstationen Unterkunft und Verpflegung zu finden.

## Eine französische Warnung vor dem Franktireurkrieg.

Aus dem Felde wird der „Frankf. Jtg.“ die Abschrift einer Bekanntmachung des Präfekten des Moseldepartements zugesandt, die eine Warnung vor dem Franktireurkrieg enthält. Die Bekanntmachung, die u. a. bei der vorübergehenden Besetzung von P. vorgelesen wurde, datiert von dem Beginn der Kämpfe, nämlich vom 26. August; sie lautet:

An die Einwohner der Bezirke Meurthe und Moselle! Pflicht der Rüstungskämpfer.

Rancy, 26. August 1914.

In allen Orten, in denen Gewalttätigkeiten gegen Eigentum und Bewohner vorgekommen sind, haben die Deutschen als Vorwand hierfür die Tatsache angeführt, daß durch einige Zivilpersonen auf ihre Truppen geschossen worden sei.

In Wirklichkeit haben mir die Vorsteher der aus diesem Grunde in Mitleidsenschaft gezogenen Gemeinden, die ich selbst besucht habe, mit größter Bestimmtheit versichert, daß nicht der geringste Grund vorliege, der eine derartige Anschuldigung rechtfertige.

Diese Tatsache kann jederzeit als wahr bewiesen werden und wird später auch ihre Rechtfertigung erfahren. Frankreich ist jedoch in dieser Angelegenheit so gewissenhaft, zu veranlassen, daß kein Unterthan sich gegen das Recht auflehnt, das ich, in meinem Namen, hiermit der gesamten Einwohnerschaft der Bezirke Meurthe und Moselle in Erinnerung bringe:

Die Tat einer Zivilperson, die auf einen Feind schießt, fällt, weil entfernt eine mutige Handlung zu sein, ein doppeltes Verbrechen in sich:

1. Ist es ein Verbrechen wider das Völkerrecht; denn die zurzeit in die Armeeeingezogenen regulären Truppen allein haben das Recht, am Kampfe teilzunehmen.

2. Ist es ein Verbrechen gegen den Staat; denn derartige Handlungen legen diejenigen Gemeinden, in denen sie vorgekommen sind, nur den größten Gefahren und den schärfsten Gegenmaßnahmen aus. Frankreich bekennt, um sich zu verteidigen, keine andere bewaffnete Verhältnisse, als die seiner Truppen!

Es verzichtet auf jede andere Mitwirkung.

Jeder Bürger kann und muß seinem Vaterland mit ganzem Herzen dienen, aber nicht durch rechtswidrigen Gebrauch der Waffen, sondern lediglich dadurch, daß jeder dort bleibt, wo er hingehört und nach besten Kräften sich seiner eigenen Aufgabe widmet.

Sollte sich jedoch ein Angehöriger der Bezirke Meurthe und Moselle so wenig in der Gewalt haben, oder so treulos, dumm und verbrecherisch sein, auf einen feindlichen Soldaten zu schießen, so erkläre ich, daß dieser Mensch von seinen Mitbürgern als ein schlechter Bürger betrachtet und behandelt wird, wenn nicht als ein aufrührerisches Element.

Der Präfekt  
der Bezirke Meurthe und Moselle.

## Störungen des Burgfriedens in Frankreich.

Amsterdam, 12. Dezember. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Die „Humanität“ wendet sich gegen die reaktionären Umtriebe im Schatten des Burgfriedens. Sie erwartet, daß Ribot in der Kammer über die gouvernementale Finanzpolitik Aufklärungen gibt. Sie weist auf die Neigung der Reaktionsäre hin, die Einkommensteuer, deren Anwendung im nächsten Jahre wegen der Unmöglichkeit der Vorarbeiten vertagt werden mußte, überhaupt zu beiseitigen. Die „Humanität“ schließt: „Ribot, dessen steuerpolitischer Standpunkt recht schwankt, schadet dem Lande

klare Auskunst. Wir hoffen, daß man sie nötigenfalls zu zurechtfinden wird.“

Die „Humanität“ wiederholt in einem anderen langen Artikel die Klage, daß, während die Sozialisten den Burgfrieden halten, die konservative Presse veruche, die nationale Verteidigung in einen Kreuzzug gegen republikanische und Weltfriedensideen umzuwandeln. „Echo de Paris“ veröffentlichte zustimmend einen Brief, in dem es heißt: „Ich sehe in diesem Krieg für unser Land weniger einen Krieg gegen einen Feind, als einen Kreuzzug zur Wiedereinführung Gottes, und hoffe fest, daß, je länger und schmerzlicher der Krieg ist, desto wohlthätiger er in diesem Sinne wirken wird.“

Die „Humanität“ beklagt auch, daß bei der Einziehung der Reservisten aus der Staatsverwaltung und dem Eisenbahnbetrieb Mißbräuche vorgekommen seien. Sie weist darauf hin, daß das Gesetz fordere, mit den jüngsten Jahrgängen anzufangen und hofft, daß ihr Hinweis der protegierten Drückebergerei ein Ende machen werde.

## Kadfahrerkompagnien statt Kavallerie.

Paris, 12. Dezember. (W. L. B.) „Echo de Paris“ meldet: Angesichts des Pferdemangels und der Unmöglichkeit, Kavalleristen schnell auszubilden, hat Kriegsminister Millerand die Bildung zahlreicher Kadefahrerkompagnien angeordnet, welchen nahezu alle zum Kavalleriedienst geeigneten Rekruten des Jahrgangs 1915 überwiesen werden.

## Die Lage in Irland.

London, 12. Dezember. (W. L. B.) „Daily Mail“ meldet: Die Regierung untersagte die Verbreitung der Zeitung „Irish World“, des offiziellen Organs der Irlander in Amerika auf irischem Gebiet. Auch der „Gaelic American“, der in New York erscheint, wurde verboten.

Der beabsichtigte Rücktritt Lord Aberdeens, des Vizeregiments von Irland, wird amtlich bestätigt und wird wahrscheinlich im nächsten Februar stattfinden. Er erfolgt aus privaten Gründen.

## England und die Schweizer Neutralität.

Bern, 12. Dezember. (W. L. B.) Die schweizerische Depeschagentur teilt mit: Die von der „Frankfurter Jtg.“ vom 10. Dezember im zweiten Morgenblatt aufgestellten Behauptungen über ein englisches Attentat auf die Neutralität der Schweiz sind von Anfang bis zu Ende erfunden. Weder hat der englische Gesandte das Begehren gestellt, daß ihm die radiographischen Installationen auf dem St. Gotthard für die Dauer des gegenwärtigen Krieges zur Verfügung gestellt werden, noch hat hierüber überhaupt irgendeine Besprechung zwischen dem englischen Gesandten und einem Mitglied des Bundesrats stattgefunden. Infolgedessen erübrigen sich auch alle weiteren an diese Mitteilungen geknüpften Behauptungen über einen Zwischenfall mit dem britischen Minister und das Begehren der schweizerischen Regierung betreffend dessen Abberufung.

Auch die im Abendblatt vom 9. Dezember des gleichen Blattes gebrachte Darstellung von einem scharfen Zusammentreffen zwischen dem englischen Gesandten und dem Bundespräsidenten entbehrt jeder Begründung.

Wir hatten sofort die stärksten Bedenken gegen die Erzählung der „Frankf. Jtg.“, glaubten aber die Mitteilung, die durch die ganze Presse ging und meist mit sehr scharfen Angriffen gegen England versehen wurde, wiedergeben zu müssen, um der Chronistenpflicht zu genügen.

## Eine rumänische Sondermission nach Italien und Frankreich.

Mailand, 12. Dezember. (L. U.) Nach einer Bukarester Meldung des „Corriere della Sera“ hat Oberdirektor für Bewaffnung im Kriegsministerium, Oberst Rubeano, ferner Oberst Bibesco und Leutnant Filipesco in einer Sondermission nach Rom, Paris und Bordeaux abgereist.

## Letzte Nachrichten.

### Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 12. Dezember. (W. L. B.) Amtlich wird veröffentlicht: 12. Dezember mittags.

Ungeachtet aller Schwierigkeiten des winterlichen Gebirgslandes setzten unsere Truppen ihre Vorrückung in den Karpathen unter fortwährenden heftigen Gefechten, in denen gestern über 2000 Russen gefangen genommen wurden, unaufhaltsam fort. Die Wäse westlich des Luplower Passes sind wieder in unserer Besitz. Im Raume südlich Gorlice, Grubow und Neu-Sandec begannen größere Kämpfe.

Die Schlacht in Westgalizien, deren Front sich aus der Gegend östlich Lymbart bis in den Raum östlich Krakau hinzieht, dauert fort. Gestern brachen wieder mehrere Angriffe der Russen in unserer Artilleriefeuer zusammen.

Die Lage in Polen hat sich nicht geändert.

Die Befragung von P r z e m y s l brachte von ihrem letzten Ausfall 700 gefangene Russen und 18 erbeutete Maschinen-gewehre mit sehr viel Munition heim.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, von Soczer, Generalmajor.

### Kein „Friede auf Erden!“

Rom, 12. Dezember. (W. L. B.) „Offervatore Romano“ schreibt: Einige Zeitungen hatten die Nachricht gebracht, daß der Papst die Initiative ergriffen habe, um von den Kriegführenden wenigstens für den Weihnachtsfesttag eine Waffenruhe zu erwirken. Diese Nachricht entspricht der Wirklichkeit. In der Tat hat der Papst sich vertraulich an die Regierungen der Kriegführenden wachst gewandt, wie sie den Vorschlag einer Waffenruhe während des Festes aufzunehmen würden. Alle befragten Mächte antworteten, indem sie erklärten, daß sie den Geist der päpstlichen Initiative hoch einschätzten. Die Mehrzahl gab ihre Zustimmung und, indessen, da einige Mächte glaubten, sie nicht praktisch unterstützen zu können, konnte die Initiative nicht verwirklicht werden, da die Einmütigkeit der Zustimmung fehlte, die notwendig gewesen wäre, um das Ergebnis zu erreichen.





## zum Weihnachtsfeste

empfehlen wir, unsere großen Läger in

### Herren- und Knaben-Kleidung

welche zu billigsten Preisen  
ausgezeichnet sind, vor Ihrem  
Einkauf zu besichtigen

- |                 |                  |
|-----------------|------------------|
| Herren-Anzüge   | Knaben-Ulster    |
| Herren-Ulster   | Knaben-Anzüge    |
| Geh-Pelze       | Jünglings-Ulster |
| Winter-Paletots | Jüngl.-Anzüge    |
| Loden-Joppen    | Herren-Hosen     |
| Pelz-Joppen     | Knaben-Hosen     |
| Schlafrocke     | Knaben-Joppen    |
| Morgen-Joppen   | Herren-Wäsche    |
| Herren-Westen   | Hüte und Mützen  |

Unsere werthen Kunden erhalten  
hübsche Kalender umsonst!

# BAER SOHN

Spezial-Haus größten Maßstabes  
für Herren- und Knaben-Kleidung  
Chausseestraße 20-30 BERLIN 11 Brückenstraße 11  
Größe Frankfurter Str. 20 1801  
Heute, Sonntag, 8-10 u. 12-8 geöffnet

## PROBLEM

### Cigaretten

Der beste Treffer.

**Farblos u. weiß Waschblusen**  
in Zephyr und Batist;  
vorübergehend im Preise  
ganz bedeutend ermäßigt  
Nur 3.50 4.50 6.-

**Unterrock**  
Nr. 2273. Trikot-Rumpf, in  
schwarz, marine, grau, bla  
oder grün, mit angesetzter  
32 cm hoher Atlas-  
Falbel . . . . . M. 5.-

# Grünfeld's Weihnachts- wäsche

als Geschenk geeignet für Familienangehörige, Angestellte, Wohltätigkeitszwecke. Verbürgt gute tadellose Ausführungen. Außerord. billige Preise

**Haus- und Wirtschaftskleider**  
Vorzeitig in 3 Größen: 34 | 36 | 38 cm Halsweite  
Rocklänge 107 cm, schlank, mittel, starke Figur

**Cranz** Gestreift Creponne, a) Hell-  
blau-weiß, b) weiß-marine,  
c) blau-Grund m. weiß-Streif. 7.25

**Aufwarteschürze** Dolly, Neuheit!  
Weiß Batist mit  
Staumch.-u. Hohlk.-Verzier. 2.25

**Cladon** Schwarz Satin-  
Rock m. Henden,  
Bluse Hemdform,  
mit reichem Falten 11.-

**Zierschürze** Clarissa,  
weiß ge-  
streift, Batist, mit  
Stickerel. . . . . M. 1.60

**Damen-Taghemden**

Nr. 114. Hemdentuch, mit rundem Aus-  
schnitt und Bogenabschluss . . . . . M. 2.35

Nr. 134x. Hemdentuch, m. viereck Aus-  
schnitt, Stick-Einsatz u. Saumabschluss  
Nr. 57. Hemdentuch, Passe mit eingear-  
beiteten Bogen . . . . . M. 2.60

Nr. 116. Hemdentuch, Passe mit guter  
Spitze . . . . . M. 2.20

Nr. 63. Hemdentuch, mit eingearbeiteten  
Bogen und Hohlsäumen . . . . . M. 2.80

**Damen-Beinkleider**

Nr. 166. Hemdentuch, Knieform mit ge-  
bogter Madapolamfalbel . . . . . M. 2.30

Nr. 8. Hemdentuch, Knieform mit Hohl-  
nähten, gebogter Falbel und gestickten  
Punkten . . . . . M. 2.50

Nr. 12x. Hemdentuch, Knieform mit  
Hohlnähten und Stickerei-Falbel . . M. 2.60

**Damenwäsche - Garnitur**

Chiffon, fein verziert, mit breitem Stickerei-  
Ansatz, Hohlnähten und gestickten Punkten

Nr. 212 3.40 Nr. 168 3.60 Nr. 238 5.80  
Taghemd 3.40 Beinkleid 3.60 Nachthemd 5.80

**Kleider-Gingham**

Besonders für Aufwarte- u. Küchenkleider,  
auch für Schürzen geeignet.

**Waschecht! Vorzüglich bewährt!**

Marke RK. Leinen-Ausrüstung, Bandstreifen  
in marineblau-weiß u. schwarz-weiß  
Breite 118 cm . . . . . 75 Pf.

Marke Ella. Vorzügliche Güte, große  
Musterwahl, 90 cm breit . . . . . 80 Pf.

Marke Emma. Ganz besonders kräftige Güte  
in hellen u. bedeckt. Streifenmustern,  
auch schwarz-weiß, 90cm breit, Met. 90 Pf.

**Bettbezüge,**  
fertig genäht mit Knopfschluß.

1 Satz: = 1 Oberbett, Größe 130x200 cm  
2 Kissen, Größe 83x83 cm.

Baumwollstoff, Satz 7.- 7.75 8.- 9.-  
Gemust. Atlas, Satz 8.25 9.75 10.80 12.80

Marke 2700a.

Feinfädig Wäschestoff mit Leinenglanz.  
Oberbett und 1 Kissen mit Häkeleinsatz

Der Satz { 1 Oberbett 130x200 }  
          { 2 Kissen 83x83 } 11.-

Marke 2700b.

Feinfädig Wäschestoff mit Leinenglanz.  
Oberbett u. 1 Kissen m. mehrreih. Hohlnaht.

Der Satz { 1 Oberbett 130x200 }  
          { 2 Kissen 83x83 } 11.-

**Fertige Bettlaken.**

Baumwollstoff . . . . . M. 2.95 bis 4.75

Halbleinen . . . . . M. 3.00 bis 7.00

Reinleinen . . . . . M. 3.80 bis 14.50

**Schlafdecken.**

Einfarbig hellbraun, m. griech. Borde;  
besonders weich, Gr. 140x190. M. 8.-

Halbwollen Jacquard, grau od. mode,  
mit farb. Borde, Gr. 140x190 cm M. 8.75

**Reisedecken,** Baumwoll. kariert,  
graue oder hellbraune Rückseite, mit  
Borde eingefäbt, Gr. 130x160 cm. M. 6.50

Gr. 130x160 cm, Halbwolle, v. 11.50 an  
Gr. 130x160 cm, reine Wolle, v. 19.- an

**Tüll-Bettdecken,** elfenbein,  
Nr. 4248. Gr. 180x220 cm . . . . . M. 5.-  
Nr. 4248. Gr. 220x330 cm . . . . . M. 8.-

**Tüll-Gardinen,**  
weiß oder creme. 2 Flügel = 1 Fenster  
früher 4.90 bis 7.20, jetzt 4.- bis 5.50

**Handtücher.**

Nr. 907 weiß reinleinen Jacquard-  
Handtuch, Gr. 42x110 cm, Dtzd. 6.20

Nr. 1458 G Reinlein geklärt Jacquard-  
Handtuch, Gr. 46x120 cm, Dtzd. 9.60

Nr. 1072 Weiß reinleinen Haus-  
macher-Jacquard, schwere Güte,  
Größe 50x130 cm . . . Dtzd. M. 13.50

Nr. 40 Gerstenkorngewebe,  
weiß mit roter Borde, Größe  
42x100 cm . . . . . Dtzd. M. 6.60

Nr. 916 Küchenhandtücher, gemust.  
Drell, grau-weiß mit farbig. Streifen,  
Größe 43x110 cm . . . . . Dtzd. M. 6.-

**Wischtücher**

Reinleinen; gesäumt und gebändert.

Nr. 469 Weiß, mit rot od. blau kariert  
Gr. 52x75 cm Dtzd. 5.20, 52x52 cm 3.80

Nr. 901 Weiß mit roter Borde  
Gr. 58x75 cm Dtzd. 5.-, 58x58 cm 4.-

**Kräusel-Handtücher**  
(Bade-Handtücher)

Weiß baumw. Kräuselstoff, mit roter Borde.

Nr. 2683 Gr. 60x130 cm 1.65 Nr. 1788 Gr. 60x120 cm 1.25 Nr. 1271 Gr. 50x120 cm 1.-

**Kräusel-Laken**  
(Bade-Laken)

Weiß baumw. Kräuselstoff, m. rot. Borde

Nr. 1226 Größe 130x200 cm . . . . . 4.-

Nr. 1310, mit farbigen Karos

Größe 160x200 cm 5.80 Größe 130x200 cm 4.60 Größe 130x160 cm 3.60

Gelegenheits-Angebote  
in allen Abteilungen

## Warme Unterkleidung für Einzelversendung und Liebesspenden für die Truppen

Landeshuter Leinen-  
und Gebildweberei  
Größtes Spezialhaus der  
Welt für Leinen u. Wäsche

# F.V. Grünfeld

Berlin W, Leipziger Straße 20-22.



Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 100 der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppen:

- 1. und 2. Garde-Reg.; Garde-Gren.-Reg. Augusta; 2. Garde-Reg.-Reg.; 2. Garde-Reg.-Reg.; Gren.-Biv. Inf.-Biv. Pion.-Regimenter Nr. 2, 8, 10, 13, 16, 21, 25, 38, 40, 41, 47, 70, 74, 80, 81, 84, 86, 92, 95, 98, 135, 137, 138, 143, 144, 145, 154, 156, 161, 171, 172; Inf.-Regimenter Nr. 11, 22, 37, 38, 48, 49, 56, 64, 72, 73, 86, 93, 204; Inf.-Reg. Nr. 4; Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 4, 46, 61, 73 und III. Westfälisches Landw.-Bat. Breslau; Brig.-Inf.-Bataillone Nr. 5, 10, 36, 55, 91; Landst.-Bataillone II, Breslau, Schroda II und III. Landst.-Inf.-Bat., Braunschweig; Inf.-Ers.-Madscheter-Komp. der 1. Kav.-Div.; Jäg.-Bat. Nr. 8 und Inf.-Jäg.-Bataillone Nr. 1, 23. Garde-Kürassiere; Schwere Inf.-Reg. Nr. 3; Kürassiere Nr. 7; Dragoner Nr. 17, 22; Husaren Nr. 2, 3; Ulanen Nr. 8, 14; Jäger zu Pferde Nr. 2. 2. Garde-Feldart.-Reg.; Feldart.-Regimenter Nr. 3, 4, 5, 8, 11, 40, 52, 56, 58, 59, 60, 60 und Inf.-Feldart.-Regimenter Nr. 5, 9, 43, 44, 46. Juhart.-Regimenter Nr. 5, 9, 14, 18; Inf.-Juhart.-Reg. Nr. 14; Landw.-Juhart.-Bat. Nr. 7. Pion.-Regimenter Nr. 24, 25; Pion.-Bataillone: I. Garde, I. Nr. 3, II. Nr. 3, I. Nr. 8, I. Nr. 14, II. Nr. 15; Inf.-Bat., Reg.; Abt. der 1. Kav.-Div.; Versuchs-Komp. Eisenbahn-Baufomp. Nr. 17; Heberplanm. Festungs-Eisenbahn-Baufomp. Graudenz; Feldfliegertruppe. Fortifikation Glogau. San.-Komp. Nr. 3 des Garde-Reservekorps; San.-Komp. der 8. Ersatz-Div.; Landw.-San.-Komp. Nr. 17 der 70. gemischten Landw.-Brig.; Feldlazarett Nr. 10 des 15. Armeekorps.

Die bayerischen Verlustlisten Nr. 116, 117 und 118 melden Verluste des 3. Inf.-Reg., Augsburg; 5. Inf.-Reg., Bamberg; 23. Inf.-Reg., Kaiserlautern; Inf.-Regimenter Nr. 3, 20; Brig.-Ers.-Bat. Nr. 2; 5. Inf.-Reg., Bamberg; 9. Inf.-Reg., Würzburg; 7. Inf.-Reg., Bayreuth; 11. Inf.-Reg., Regensburg; 12. Inf.-Reg., Neu-Ulm; 15. Inf.-Reg., Neuburg a. D.; 17. Inf.-Reg., Gernersheim; 19. Inf.-Reg., Erlangen; 20. Inf.-Reg., Lindau; Inf.-Regimenter Nr. 20, Nr. 8; Inf.-Pion.-Komp. Nr. 6 der Inf.-Div. Nr. 8; Inf.-Regimenter Nr. 1, 4, 12, 20; Pion.-Reg. Die sächsischen Verlustlisten Nr. 74 veröffentlichen Verluste des Brig.-Ers.-Bat. Nr. 64; Leib-Gren.-Reg. Nr. 100, Dresden; 2. Gren.-Reg. Nr. 101, Dresden; Inf.-Reg. Nr. 101; 3. Inf.-Reg. Nr. 102, Rittau; Inf.-Bat., Landw.-Inf.-Reg. Nr. 102; 4. Inf.-Reg. Nr. 103, Bautzen; 5. Inf.-Reg. Nr. 104, Chemnitz; Inf.-Reg. Nr. 104; 7. Inf.-Reg. Nr. 106, Leipzig; Inf.-Reg. Nr. 106. Die württembergischen Verlustlisten Nr. 75 und 76 enthalten Verluste des Inf.-Reg. Nr. 126, Straßburg; 53. Landw.-Inf.-Reg., Stab; Brig.-Ers.-Bat. Nr. 52, 54; Gren.-Reg. Nr. 119; Inf.-Reg. Nr. 120; Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 120, 121; Inf.-Reg. Nr. 124; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 124; Inf.-Regimenter Nr. 127, 130; Landst.-Inf.-Bat., Heilbronn; 1. San.-Kompagnie.

Politische Uebersicht.

Konsequenz.

Die „Voss. Ztg.“ berichtet: Harrer D. Traub, Dortmund wurde bekanntlich im Herbst 1912 vom Ob. Oberkirchenrat im Wege des Disziplinarverfahrens seiner Eigenschaft als Geistlicher der preussischen Landeskirche entkleidet. Bei Ausbruch des Krieges, der an die geistlichen Kräfte sehr erhöhte und vermehrte Anforderungen stellte, hatte D. Traub seine Person der Kirchenbehörde wieder angeboten und sich für ein geistliches Amt zur Verfügung gestellt. Die Antwort des Oberkirchenrates aber war ein rundes Nein.

Gegen den Kriegswucher.

Das Generalkommando Rünster warnt vor Kuffäulern von Wolle, die hier und da auftreten und die offenbar in dem Bestreben handeln, Wucherpreise zu erzielen.

Drei Kriegsmomente in Frankreich.

Erlebnisse einer jungen Deutschen.

Eine junge Berliner, die sich zu Beginn des Krieges in Frankreich befand und bis Anfang November dort bleiben mußte, schildert uns ihre Erlebnisse folgendermaßen: Seit einigen Jahren korrespondierte ich durch Vermittlung einer Lehrerin mit einer Französin, welche im Dezember vorigen Jahres zu ihrer weiteren Ausbildung nach Wiesbaden kam. Ich war schon wiederholt zu ihren Eltern eingeladen, und sie wollte mich Anfang Juli von Berlin abholen. Ich freute mich natürlich sehr darauf, und so ging denn am 11. Juli d. J. die Reise über Köln nach Paris, wo wir zunächst die Verwandten meiner Freundin besuchten. Von Paris reisten wir nach achtstündigem Aufenthalt weiter zu den Eltern meiner Freundin nach Clermont-Ferrand (Südfrankreich), wo wir am 20. Juli eintrafen. In der allerersten Zeit war von einem eventuellen Krieg noch gar keine Rede. Ende Juli fingen dann die Kriegserklärungen an, aber noch glaubte kein Mensch daran. Erkannt war ich darüber, als man mir am 20. Juli das deutsche Geld auf den Banken nicht mehr umwechselte. Am 1. August fahen wir auf einem Platz in Clermont-Fd., als ein Tambour durch alle Straßen ging und die Mobilmachung anfand. Die jungen Leute ließen nun alle hinterher und riefen: A Berlin! (Nach Berlin!) Am Montag, den 3. August, ging ich noch dem Rathaus, um die Erlaubnis zu meiner Rückreise zu erbitten. Dort erklärte mir der Beamte, ich müßte warten, bis die Mobilmachung vorbei ist, vielleicht wäre es dann noch möglich, nach Hause zu reisen. Auf alle Fälle müßte ich aber einen Aufenthaltsschein haben. Das war nun schwierig für mich, da ich ohne jede Legitimation abgereist war. Durch Vermittlung des Vaters meiner Freundin erhielt ich nach zwei Tagen diesen Schein. Inzwischen war nun der Krieg erklärt worden, und von den Garnisonstädten und Sammelpunkten, wozu auch Clermont-Fd. zählt, wurden die Truppen abgeholt. So viel Militär habe ich noch nie gesehen, wie in diesen Tagen. Die Soldaten zogen singend und mit Blumen und Fahnen geschmückt ab. Ich bin nun in den ersten zwei bis drei Wochen nicht fortgegangen, aus Angst vor eventuellen Beschlüssen. Meine Freundin und deren Eltern waren nach wie vor sehr lebenswützig und sehr besorgt um mich, was ich ihnen, da es zumweilen fremde Leute für mich waren, nicht genug danken kann. Auch die Bekannten dieser Familie, von denen einige eine hohe Stellung im Heer einnahmen, und deren Söhne bereits mitkämpften, waren in gleicher Weise bis zu meiner Abreise stets lebenswützig zu mir. Der Vater meiner Freundin erkundigte sich nochmals wegen meiner Abreise, wobei ihm die Bescheid wurde, daß daraus in absehbarer Zeit nichts wird. Einige Tage nachdem ich in der Zeitung eine Anzeige des Ministers aus Paris bet. Heimreise der Fremden, sah ich natürlich sofort und erfuhr als Antwort die Aufforderung, meine Familienverhältnisse und den Zweck meines Kommens anzugeben, was ich auch gleich tat. Kurze Zeit darauf verließ der Minister Paris, und meine Sache blieb mirhin unerledigt.

Der Kommandierende General in Saarbrücken hat den Pflanzelagern, Wachsagerinnen, Kartenlegerinnen usw., während des Krieges die Ausübung ihres Gewerbes untersagt, da durch die Tätigkeit dieser Frauen nur Unheil angerichtet wurde.

Der Oberbürgermeister von Aachen setzte als Höchstpreis für Petroleum im Kleinhandel 24 Pf. für das Liter fest.

Kriegsministerium und Lohnfürzungen.

Auf eine Eingabe eines Handlungsgehilfenverbandes hat das Kriegsministerium nach dem „Vol.-Anz.“ geantwortet, daß die Militärverwaltung nicht in der Lage sei, den mit Lieferung von Heeresbedarf betrauten Firmen Vorschriften zu machen über die Zahl der von ihnen beschäftigten Angestellten. Ebenso wenig wäre es richtig, gegen freie Vereinbarungen einzukreiten, die zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wegen Kürzung der Gehälter getroffen worden seien, wenn damit lediglich der Preis verfolgt würde, sonst erforderlichen Entlassungen wegen unzureichender Beschäftigungsmöglichkeit vorzubeugen. Dagegen wurde gegen Firmen vorgegangen, die das Ueberangebot von Arbeitskräften mißbrauchten, um die Gehälter herabzusetzen. — Sagen sind bei den örtlichen Dienststellen anzubringen.

Das Kriegsministerium würde sich ein Verdienst erwerben, wenn es ebenso wie z. B. das Kaufmannsgericht in Augsburg und einige Kammern des hiesigen Kaufmannsgerichts „freie Vereinbarungen“ als nichtige betrachten würde, die eine Herabsetzung der Gehälter in sich schließen, wiewohl die Firmen Ausfälle nicht haben. Denn solche „freien“ Vereinbarungen werden mit Rücksicht darauf von den Gehilfen getroffen, daß die Firma sie sonst entlassen würde oder gar wegen Mangel an Beschäftigung entlassen müßte.

Gegen Grundstückerklärung.

Der Bundesrat hat, wie der gestrige „Reichsanzeiger“ mitteilt, zur Verhütung der Verkleinerung von Grundstücken durch Substationen angeordnet: „Ergibt sich bei der Zwangsversteigerung eines Gegenstandes des unbeweglichen Vermögens nach Schluß der Versteigerung, daß ein Anspruch, der ein Recht auf Verdrückung aus dem Gegenstande gemäß § 10 Nr. 2 oder Nr. 4 des Gesetzes über die Zwangsversteigerung und die Zwangsverwaltung (Reichsgesetzbl. 1898 S. 718) gewährt, durch das Restgeld nicht gedeckt wird, so kann, wenn dieser Anspruch innerhalb der ersten zwei Drittelteile des zur Verrechnung des Restgeldes für den Zuschlagsbeschluss festzusetzenden Wertes des Gegenstandes steht, auf Antrag der Berechtigten der Zuschlag verweigert werden, sofern nicht der berechtigte Gläubiger glaubhaft macht, daß ihm die Veräußerung des Zuschlags einen unüberhältnismäßigen Nachteil bringt. Wird der Zuschlag verweigert, so ist zugleich von Amts wegen ein neuer Versteigerungstermin zu bestimmen. Wird der Zuschlag verweigert, so dürfen für den Versteigerungstermin Gebühren und Auslagen nicht erhoben werden.“

Russen müssen in ihrem Wohnort bleiben.

Die aus Rußland kommende Familie Pologa, die trotz des Verbotes des Generalkommandos ihren Wohnort zu ändern suchte, wurde vom Dresdener Landgericht zu Freiheitsstrafen von 2 bis 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Parlamentarische Differenzen in Holland.

Amsterdam, 12. Dezember 1914. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Die gestrige Annahme der holländischen Anleihevorlage bedeutet eine entscheidende Sprengung der Linksmehrheit. Die Vorlage wurde mit 61 gegen 22 Stimmen angenommen. Mit den Sozialisten stimmte nur die freiinnig-demokratische Gruppe. Auch das Amendement Bliegen, das die Umwandlung der Anleihe in eine Vermögenssteuer innerhalb drei Jahren festsetzte, wurde verworfen. Die Debatte wurde gekennzeichnet durch die scharfe Kampfstellung des demokratischen Finanzministers Treub gegen die oppositionelle

Ingenähre einmal wöchentlich kam ein Beamter, um zu fragen, ob mich die Familie noch behalten wolle, andernfalls ich interniert werde. Der Vater erklärte jedoch, alles Fragen wäre zwecklos, da er ebenso wenig mich wie seine eigene Tochter fortgeben würde. Ich ging nun wieder spazieren. Eines Tages waren wir gerade nach Hause gekommen, als ein Kriminalbeamter eintrat und erklärte, er wäre uns überall gefolgt, um uns zu beschützen. Auch wäre es gut für die Familie wie auch zu meinem eigenen Besten, wenn ich freiwillig das Haus verlasse und ein Zimmer im Rathaus beziehe; denn die Bevölkerung wäre nicht sehr gut auf mich zu sprechen, da ich es besser hätte als viele Franzosen selbst. Der Vater meiner Freundin ging sofort zum Polizeikommissar und erklärte, daß daraus nichts werde, ich bleibe da oder man solle das Versprechen geben, daß man mich sicher bis zur Schweizer Grenze bringe. Das konnte man nicht; folglich blieb ich bei der Familie.

Die Schreibweise der dortigen Zeitungen war sehr deutschfeindlich und lägenhaft, so daß das Volk immer aufgeregter wurde und Gerüchte entstanden wie: In Berlin sei Hungernot, eine Ratte koste jetzt schon 5 M. und alle Männer wären bis zu 60 Jahren eingezogen. Dergleichen sprach man auch von Greuelthaten, die die Deutschen verübt haben sollten, u. a. die Deutschen schnitten den Gefangenen die Ohren ab.

Eines Abends gingen wir alle spazieren und hörten plötzlich hinter uns einen Mann rufen: „Da ist ja die Deutsche, die Preußen man müßte alle töten.“ Natürlich sammelten sich sofort die Menschen an und schimpften. Wir waren doch etwas ängstlich geworden, und die Mutter meiner Freundin ging sofort auf das Polizeiamt, um die Schutz zu erbitten. Einige Beamte kamen gleich mit, zerstreuten die Menge und gaben dem Mann einen Verweis. Wie man mir sagte, war am nächsten Tag nochmals ein Polizeibeamter hingegangen und hatte erklärt, daß der Mann, falls er sich noch einmal derartiges zuschulden kommen ließe, sofort bestraft werde. Seitdem bin ich nie wieder belästigt worden. Ich kann nur sagen, daß die Beamten immer ihre Pflicht taten und stets in jeder Weise entgegenkommend waren.

Bis jetzt, Anfang September, hatte ich noch keine Zeile von meinen Eltern empfangen und war natürlich darüber sehr beunruhigt. Mir persönlich ging es ja ausgezeichnet, aber ich wußte, welche Angst meine Eltern ausstünden. Da fiel mir ein Bekannter in Vofel ein, und ich schrieb auch sofort dorthin. Ich erhielt später sogar die Originalbriefe meiner Eltern. Welche Freude das für mich war, kann man sich vorstellen. Eines Morgens in der vierten Stunde wurden ca. 200 deutsche Gefangene vorbeigeführt.

In der Zeitung stand jetzt eine Bekanntmachung, daß Ausländer, welche heimreisen wollten, sich an das Bureau für Heimkehrung internierter Zivilpersonen in Vorn wenden sollten. Ich schrieb auch sofort nach dort und bekam die Antwort, mein Name sei notiert und ich könnte durch das Bureau Briefwechsel mit meinen Eltern haben. Inzwischen erfuhr ich, daß in einer Kaserne in Clermont-Fd. deutsche Verwundete lagen. Auf meine Bitten erlaubte man mir, diese zu besuchen, allerdings war mir das Sprechen untersagt worden. Einer der Verwundeten erzählte mir, daß er Verpflegung sei gut, und auch ich hatte den Eindruck, daß die Behandlung gut

war. Sie hatten alle Betten, was allerdings die gesunden Gefangenen nicht haben sollen, sondern nur Stroh und Decken. Aber auch die französischen Soldaten schliefen im Kasernenhof auf Stroh. Ich habe mich überzeugt, wie es unseren Soldaten dort geht und wollte auch hier in Berlin sehen, wie die französischen Verwundeten gepflegt werden (denn man erzählt drüben, sie müßten hier Hunger leiden usw.), und ihnen Grüße aus ihrer Heimat bringen; leider wurde mir der Besuch nicht gestattet. Einige Tage nach meinem Versuch im Lazarett dort entfloh ein Deutscher. Ich las es morgens in der Zeitung, und schon am Nachmittag kam der Polizeikommissar mit noch fünf anderen Beamten, um bei uns eine Hausdurchsuchung vorzunehmen. Ich wurde gefragt, ob ich spazieren war, was ich bejahte, und nun suchten die Herren beide Häuser, welche der Familie gehören, Zimmer für Zimmer nach, ob wohl der Gefangene irgendwo verborgen sei. Sie mußten natürlich unverrichteter Sache abziehen, aber es blieb doch der Verdacht auf mir. Nach zwei oder drei Tagen heilte sich der Entflohene dann selbst wieder, da er kein Geld hatte, auch nicht französisch konnte und vor Hunger nicht weiter kam. Er war wirklich ohne jede Hilfe entwichen in seiner deutschen Uniform, die er verkehrt angezogen hatte. Die Flucht hatte er auf folgende Weise bewerkstelligt: Er hatte sich von Kastrakengurten einen Strick gemacht und daran, trotz seiner Verwundung, vom zweiten Stock nach dem Hof hinuntergelassen. Dann hatte er die fast einen Fuß hohe Mauer überklettert und war unbeschadet entkommen. Wie ich hörte, soll er 15 Tage Zelle erhalten haben.

Die Neubildung des portugiesischen Kabinetts. Lissabon, 12. Dezember. (W. Z. V.) Der Präsident der Kammer Coutinho ist mit der Bildung des Kabinetts betraut worden.

Ein Zwischenfall in der spanischen Kammer. Madrid, 12. Dezember. (W. Z. V.) Während der Debatte über das Unterrichtsbudget in der Kammer erklärte gestern Minister Bergamin, die geforderten Mehrausgaben würden von denjenigen bekämpft, welche Spanien ins Verderben führen. Romanones fühlte sich getroffen und erklärte, die Kammer könne die Debatte nicht fortsetzen, solange Bergamin Minister sei. Die Liberalen drohten, den Saal zu verlassen. Unter großer Erregung kündigte Bergamin an, er werde zurücktreten. Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

Der König beauftragte den Finanzminister mit der interimistischen Führung des Unterrichtsministeriums.

Die Vereinigten Staaten und Europa. London, 12. Dezember. Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Der Staatssekretär der Marine sprach im Marinekomitee des Repräsentantenhauses die Ueberzeugung aus, daß die Vereinigten Staaten noch dem gegenwärtigen Kriege noch leichter friedliche Beziehungen zu Europa unterhalten würden als vorher. Auf eine Anfrage, ob die Verteidigungseinrichtungen der Vereinigten Staaten zur See genügt, antwortete der Staatssekretär, daß, was Transportschiffe und ähnliche Fahrzeuge betreffe, das Land jederzeit verforat sei und sich mit der steigenden jährlichen Vergrößerung der Flotte in sehr guter Lage befinde.

Gewerkschaftliches.

Gewerkschaftsmitglieder im Kriege.

Nach einer Aufstellung in der letzten Nummer des „Zentralblatts“ der christlichen Gewerkschaften standen im Monat Oktober 68178 christliche Gewerkschaftler im Felde. Hiervon entfallen auf die Bergarbeiter 14309, Banarbeiter 10749, Metallarbeiter 10752, Textilarbeiter 3003, Holzarbeiter 4688, Fabrik-, Verkehrs- und Hilfsarbeiter 2473, Keramiker und Steinarbeiter 2243, Tabakarbeiter 588, Lederarbeiter 1040, Schneider 1600, Gemeindegewerkschaften und Straßenbahner 1700, Maler 1626, Gasthausangestellte 886, Forst-, Land- und Weinbergarbeiter 1262, Buchdrucker (Guteinbergbund) 860, Telegraphenarbeiter 1600, Graphische Gewerbe 387, Krankenpfleger 1048, Gärtner 4-8, Eisenbahner (Bayern) 2896, Württemberger 620, Eisenfelder Eisenbahnerverband 2000, Militärarbeiter 800. Da eine Anzahl von Jahrestellen an der Statistik nicht beteiligt sind, so dürfte die Zahl der zu den Fahnen überufenen christlichen Gewerkschaftler 70000 betragen. Von den freien Gewerkschaften waren bis zum 31. Oktober 661005 Mitglieder eingezogen. Bis heute wird sich die Zahl der Einberufenen bei den Christlichen auf rund 75000, bei den freien Gewerkschaften auf rund 700000 erhöht haben. Der Deutsche Metallarbeiterverband stellte bis zur 16. Kriegswoche allein 178 982 Krieger, also weit über 100000 Soldaten mehr, als alle christlichen Gewerkschaften zusammen. In einem ähnlichen Verhältnis stehen die Kriegsaufwendungen, die beide Gewerkschaftsrichtungen z. B. für die Arbeitslosen und die Familien der Kriegsteilnehmer machten.

Ich war. Sie hatten alle Betten, was allerdings die gesunden Gefangenen nicht haben sollen, sondern nur Stroh und Decken. Aber auch die französischen Soldaten schliefen im Kasernenhof auf Stroh. Ich habe mich überzeugt, wie es unseren Soldaten dort geht und wollte auch hier in Berlin sehen, wie die französischen Verwundeten gepflegt werden (denn man erzählt drüben, sie müßten hier Hunger leiden usw.), und ihnen Grüße aus ihrer Heimat bringen; leider wurde mir der Besuch nicht gestattet. Einige Tage nach meinem Versuch im Lazarett dort entfloh ein Deutscher. Ich las es morgens in der Zeitung, und schon am Nachmittag kam der Polizeikommissar mit noch fünf anderen Beamten, um bei uns eine Hausdurchsuchung vorzunehmen. Ich wurde gefragt, ob ich spazieren war, was ich bejahte, und nun suchten die Herren beide Häuser, welche der Familie gehören, Zimmer für Zimmer nach, ob wohl der Gefangene irgendwo verborgen sei. Sie mußten natürlich unverrichteter Sache abziehen, aber es blieb doch der Verdacht auf mir. Nach zwei oder drei Tagen heilte sich der Entflohene dann selbst wieder, da er kein Geld hatte, auch nicht französisch konnte und vor Hunger nicht weiter kam. Er war wirklich ohne jede Hilfe entwichen in seiner deutschen Uniform, die er verkehrt angezogen hatte. Die Flucht hatte er auf folgende Weise bewerkstelligt: Er hatte sich von Kastrakengurten einen Strick gemacht und daran, trotz seiner Verwundung, vom zweiten Stock nach dem Hof hinuntergelassen. Dann hatte er die fast einen Fuß hohe Mauer überklettert und war unbeschadet entkommen. Wie ich hörte, soll er 15 Tage Zelle erhalten haben.

Anfang Oktober kam ein Beamter vom Rathaus und fragte mich, ob ich zurückreisen wolle, was ich natürlich freudig bejahte. Er sagte, mein Koffer müßte bei der Familie bleiben, ich sollte mir einige Handpoker machen, da ich innerhalb 48 Stunden fort müßte. Ich packte nun das Notwendigste zusammen und ging zum Rathaus, um mir einen Paß zu besorgen. Dort wurde mir die unangenehme Ueberzeugung teil, daß der Beamte sich geirrt hatte. Er sollte nur nachmals fragen, ob die Familie mich weiter behalten wolle, oder andernfalls wolle man mich auf eine Insel schicken.

In einem Nachmittage, meine Freundin und ich saßen aus dem Fenster, als ein Offizier vorbeikam und zu uns sagte: Wollen Sie die „Tetes alboches“ (allgemeine Bezeichnung für die Deutschen) sehen? Auf unsere Frage, wo denn welche zu sehen wären, zeigte er auf einen nachfolgenden offenen Wagen vom „Noten Arcus“. Darin saßen einige leichtverwundete Deutsche. Trotzdem die Leute wußten, daß es Deutsche waren, wurde nicht das geringste gegen sie gesagt. Da der Wagen dicht bei uns vorbeikam, nickten wir ihnen unaufrichtig zu.

Was mich auch sehr verwundete, war, daß ich dort so weit im Süden viel englisches Militär, namentlich Offiziere, sah. Kurze Zeit vor meiner Heimreise kamen auch die Senegalneger (die Schreiberin verwechselt hier offenbar die Senegalneger mit algerischen Spanis oder Goumiers, denn die Senegaltruppen sind nicht vertien. Die Red. d. „V.“) nach Clermont-Fd., wo sie einige Tage blieben. Ich wollte nun diese auch gern kennen lernen und ging mit meiner Freundin eines Vormittags hin zum Bahnhof, wo sie ihr Lager hatten. Es waren durchweg große, schlanke Menschen. Wir kamen bald ins Gespräch und natürlich auch auf den Krieg zu sprechen. (Einige von den Negern sprachen Französisch.) Wir unterhielten uns auch über



Die freien Gewerkschaften haben dem Lande nicht nur ein gewaltiges Heer an Soldaten gestellt, sondern sie haben auch aus den Reihen der Zentralverbände vom Beginn des Krieges an bis zum 31. Oktober allein an Arbeitslose 12 776 940 M. und an die Familien der Kriegsteilnehmer 2 985 505 M., also weit über 15 Millionen zur Auszahlung gebracht. Leider fehlen uns die Vergleichsziffern aus den christlichen Gewerkschaften. Es ist des öfteren in der Presse auf die strammere Disziplin der Gewerkschaftler im Felde hingewiesen worden, die selbstverständlich auf die gewerkschaftliche Schulung der Arbeiter in Friedenszeiten zurückzuführen ist. Ebenfalls ist der Opfermut anerkannt worden, der in den gewaltigen gewerkschaftlichen Unterstützungssummen an die durch den Krieg in Not geratenen Arbeiter und deren Familien zum Ausdruck kommt. In all das wird man sich erinnern müssen, wenn die freien Gewerkschaften nach dem Kriege erneut das Angriffsobjekt ihrer alten Feinde bilden sollten.

### Berlin und Umgegend.

**Achtung, Schuhmacher!** Die Weihnachtunterstützung für die Familien unserer zum Heere eingezogenen Mitglieder gelangt vom 14. bis 19. Dezember, vormittags von 10—12 Uhr, im Verbandsbureau, Engelsufer 14, parterre, zur Auszahlung. Mitglieder, welche bei der Einberufung ein Jahr Mitglied waren, erhalten 10 M., die übrigen 5 M. Das Mitgliedsbuch ist, soweit das noch nicht geschehen ist, abzugeben. Zur Legitimation ist die städtische Unterstützungskarte vorzuzeigen. Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands. Ortsverwaltung Berlin.

### Deutsches Reich.

#### Freigegebene Gewerkschaftsblätter.

Nach einer Verfügung des Generalkommandos des XV. Armeekorps (Straßburg) sind die seit 22. Oktober im Bereich dieses Armeekorps verhafteten gewerkschaftlichen Zeitungen laut Schreiben des Militärpolizeimeisters vom 1. Dezember 1914 wieder freigegeben worden. Im genannten Schreiben wird verlangt, daß die Freigabe unter der Voraussetzung erfolgt, daß die betreffenden Blätter keine sicherheitsgefährlichen Artikel mehr bringen. In Frage kommen hierbei folgende Gewerkschaftsblätter: „Verbandszeitung der Brauer- und Mälzerarbeiter“, „Die Gewerkschaft“ (Gemeinde- und Staatsarbeiter), „Courier“ (Transportarbeiter), „Nachzeitung für Schneider“, „Grundstein“ (Bauarbeiter), „Metallarbeiterzeitung“, „Der Tabakarbeiter“, „Deutsche Maschinen- und Pelzer“, „Holzarbeiterzeitung“, „Holzarbeiterfrauenzeitung“, „Bereinsanzeiger“ (Maler).

#### Weiteres Sinken der Vergarbeiterlöhne.

Nach der amtlichen Lohnstatistik für das 3. Vierteljahr 1914 sind die Löhne der Vergarbeiter im Ruhrrevier weiter erheblich gesunken. Bei 81 Schächten betrug der Durchschnittslohn 5,07 M. gegen 5,22 M. im 2. Vierteljahr 1914 und 5,42 M. im 3. Vierteljahr 1913. Die Zahl der Gesamtbeschäftigten ist von 405 183 auf 329 128 zurückgegangen. Gegen das 3. Quartal 1913 macht die Verminderung der Belegschaft 18,3 Proz., die Lohnverminderung aber 23,2 Proz. aus. Damals entfiel auf den Arbeiter eine Lohnsumme von 493,09 M., jetzt aber nur von 410,31 M. Der Rückgang drückt sich besonders stark in den Hauertlöhnen aus. Es betrug nämlich der Durchschnittslohn pro Schicht und Mann in Markt:

	3. Viertelj.	2. Viertelj.	3. Viertelj.
Dauer und Lehrhauer . . . . .	6,56	6,19	6,08
Sonstige Untertagsarbeiter . . . . .	4,58	4,52	4,50
Erwachsene Liebertagsarbeiter . . . . .	4,36	4,37	4,34
Jugendliche Arbeiter . . . . .	1,46	1,44	1,40

Es fielen also die Hauertlöhne um 48 Pf., der sonstigen Untertagsarbeiter um 8 Pf., der erwachsenen Liebertagsarbeiter um 2 Pf. auf die geringen Löhne der Jugendlichen sind nicht gekürzt worden. Die Familienväter sind demnach am schwersten durch den Rückgang getroffen, da die Dauer- und Lehrhauer wohl fast durchweg verheiratete Leute sind. Die Lohnsumme, die die Arbeiter nach dem Lohn des 3. Quartals 1913 eingeholt haben, beläuft sich für die zwölf Monate auf nicht weniger als 82 Millionen 291 Tausend Mark! Ein gewaltiger Lohnrückgang, der von einem ebenso gewaltigen Aufsteigen der Lebensmittelpreise begleitet war.

Hebrigens zeigt die Statistik, daß es dem Ruhrbergbau gelungen ist, den Verlust an Arbeitskräften durch die Mobilisierung um mehr als ein Drittel auszugleichen. Die Zahl der zum Kriegsdienst einberufenen Vergleute betrug rund 110 000. Gegenüber dem zweiten Quartal verringerte sich die Belegschaft aber nur um 76 035, so daß über 34 000 Arbeiter neu angeleitet worden sind. Lieberlegt man noch, daß am 1. Oktober eine erhebliche Verteuerung der Kohlen

durchgeführt worden ist, so bedeuten diese Zahlen, daß der Bergbau — oder richtiger gesagt seine Ruhrnieder — nur einen ganz geringen Gewinnfortschritt verzeichnen wird. Es ist gar nicht ausgeschlossen, daß infolge verminderter Betriebskosten der Gewinn sogar noch steigt. Jedenfalls ist aber der starke Lohnrückgang in keiner Weise durch die Verhältnisse begründet.

### Vom Friseurgewerbe.

An den Orten, wo sich Versammlungsplätze von Truppen, Gefangenenerlager oder größere Lazarette Leichtverwundeter befinden, haben die Friseure zu tun. Der offizielle „Friseurzeitung“ wurde berichtet, daß im Lager von Kriegsgefangenen ein tüchtiger Geschäftsmann an dem Rasieren und Haarschneiden seiner sechs Gehilfen täglich 90 M. verdient! Doch das sind Ausnahmen. Die Robilmadung brachte zwar noch besonders viel zu tun, da die Einberufenen sich das Haar nach militärischer Vorschrift kürzen lassen mußten, doch dann trat Stille ein. Die Gehilfen waren sich von vornherein darüber klar, daß ihre Tariflöhne nicht anfechtbar werden können und rechneten mit gewissen Lohnabzügen, obgleich sie durch Verminderung des Trinkgeldes, auf das sie bei ihren Löhnen angewiesen sind, in ihrem Einkommen ohnehin schon einen Ausfall erlitten. Doch die Meister nahmen die Situation hiesig über Gebühr aus. Insbesondere die Zwangsinnungen suchten durch Lohnbrüderlei das Handwerk zu retten. Von den Gehilfen sind neun beheimlich unorganisiert, so daß es der Organisation nicht möglich ist, der willkürlichen Lohnbrüderlei wirksam entgegenzutreten.

In Braunschweig hatten die Gehilfen den Meistern Lohnforderungen unterbreitet, auf deren Durchführung sie jedoch sofort nach Ausbruch des Krieges verzichteten. Der Vorstand der Zwangsinnung erachtete es dennoch als notwendig, noch am 10. August den Mitgliedern durch Mundschriften mitzuteilen, daß die Innung beschlossen habe, die Gehilfenorganisation nicht anzuerkennen, weshalb kein Meister einen Tarifvertrag mit derselben eingehen dürfe, bei Vermeidung der höchst zulässigen Strafe und des Ausschlusses von den „Böhsfahrtsvereinigungen“ der Zwangsinnung.

In Hamm i. B. machte der Obermeister der Zwangsinnung bei den Gehilfen die Kunde mit einem Schriftstück, dessen Schlußsatz lautete: „Wohlgab ich für Eifen.“ Es enthielt eine von dem Herrn formulierte Verpflichtung, die die Gehilfen durch ihre Unterschrift eingehen sollten, anstatt wie bisher für 33 bis 40 M. monatlich fortan um 3 M. Wochenlohn oder 12 M. monatlich nebst Kost und Logis zu arbeiten.

Der Vorstand der Zwangsinnung in Hamburg beschloß, daß vom 15. August an die Rechte und Pflichten der Innung während des Krieges ruhen sollen. Um jedoch die Handverlängerung nicht zu vernachlässigen, beschloß er gleichzeitig, den nach dem Innungstarif 8 M. und nach dem Tarif der Gehilfenorganisation 10 M. betragenden Zuschuß für Sonnabend und Sonntag auf 4 M. herabzusetzen. Die Löhne für feste Stellen sollten dagegen der freien Vereinbarung überlassen bleiben. Zur Erklärung des Interesses, den der Innungsvorstand zwischen Lohn und Zuschuß machen wollte, sei bemerkt, daß in Hamburg im August 507 Zuschüsse vermittelt wurden und 21 feste Stellen in Hamburg und dem ganzen hamburgischen Innungsbezirk; im September 771 Zuschüsse und 124 Stellen. Auf Veranlassung des Gehilfenausschusses und nach freier Würdigung seines Vorgehens durch die freie Vereinigung der Meister setzte der Innungsvorstand den Zuschuß, von dem stellungslosen Gehilfen eine ganze Woche lang ihren Unterhalt bestreiten sollen, bis zur nächsten Ausschüttung — auf 5 M. fest. Ende November beschloß nun der bei der Zwangsinnung bestehende Ausschuß für das Gehilfen- und Herbergswesen, auf Antrag der Gehilfenvertreter den Lohn für Zuschußarbeit am Sonnabend und Sonntag auf 6 M. (ohne Kost) und für die Wochentage auf 2 M. (statt 1 M.) mit Kost zu normieren. Der Innungsvorstand lehnte es jedoch ab, den Beschluß seines Ausschusses zu beistimmen. Dabei ist Hamburg einer der allerbesten Lohnorte im Friseurgewerbe. An anderen Orten ist es mit der Lohnbrüderlei noch weit schlimmer bestellt. Bestimmte Angaben sind von den einzelnen Gehilfen schwer zu bekommen; teils schämen sie sich, die Wahrheit zu sagen, teils fürchten sie, deswegen entlassen zu werden. Dem schwächeren Geschäftsgang nun aber die Arbeitszeit etwas anzupassen, den Natururlauben wenigstens während des Krieges, winters einzuführen, ist nur wenigen Innungen gelungen. Die Innung in Berlin hat den dahingehenden Antrag der Mitglieder eines Innungsbezirks durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Die Arbeitszeit wurde an vielen Orten noch obenhin verlängert, indem die Meister den Gehilfen den freien Wochenmittags entzogen. Auch die Sonntagsruhe wird nicht mehr beachtet, so daß in Breslau selbst die Innung ihre Mitglieder davor warnen mußte, an Sonntagen länger als bis 2 Uhr offen zu halten.

Kurzum, die Friseurinnungen sind von ihrer sozialen Rückständigkeit bisher keinen Schritt abgegangen.

### Ausland.

#### Von den südafrikanischen Deportierten.

Die wegen des südafrikanischen Generalkriegs nach England deportierten Gewerkschaftsleiter erhielten kurz nach Beginn des Krieges wider Erwarten die Erlaubnis, nach Südafrika zurückzukehren. Die meisten unter ihnen, auch der Holländer Goutama, hatten versprochen, dort unten energisch den Krieg „gegen die teutonischen Hunnen“ führen zu helfen. Während ihrer Ueberfahrt brach aber der Aufstand in Südafrika aus und das scheint bei der Regierung Bedenken ob der ferneren Vertrauenswürdigkeit ihrer Schützlinge hervorgerufen zu haben. Jetzt wird nämlich berichtet, daß die Regierung trotz Intervention des Gewerkschaftsbundes sich weigerte, die Kosten für den Heimtransport der „Deportierten“ und ihrer Familien zu übernehmen. Ihr „Burgfriede“ war nicht von langer Dauer.

## Die Alters- und Invalidenrenten in Berlin im Jahre 1913.

Der Bericht der Landesversicherungsanstalt verzeichnet für das Jahr 1913 insgesamt 7657 neu gestellte Rentenansprüche. Hiervon entfallen 6665 auf die Invaliden- und 992 auf die Altersrente. Hierzu kommen noch aus dem Vorjahre 628 unerledigte geliebte Invaliden- und 25 Altersrentenanträge. Insgesamt lagen somit 7288 Anträge auf Invaliden- und 417 auf Altersrente vor. Hieron wurden 4307 Invaliden- und 265 Altersrenten bewilligt und 2182 Invaliden- und 32 Altersrenten abgelehnt. Die Zahl der bewilligten Altersrenten, die sich in den drei letzten Jahren (1910, 1911, 1912) fast gleich geblieben war, ist im Jahre 1913 um ein geringeres zurückgegangen. Auch die Zahl der Ablehnungen der Altersrente ist zurückgegangen. Während in den Vorjahren 11 Proz. aller erledigten Altersrentenanträge abgelehnt wurden, betrug die Zahl im Berichtsjahre nur 8 Proz. Die Ablehnungen erfolgten fast ausnahmslos wegen Nichterfüllung der Wartegeld- und Geschlechtsordnungen. Bei 100 Altersrenten auf die Männer 90, auf die Frauen 10. Im Durchschnitt von 1891/95 bis einschließlich 1913 kommen auf 100 Altersrenten bei den Männern 31, bei den Frauen 19.

Die Altersrentner nach Berufsarten gegliedert stehen die Metallarbeiter mit 68 an erster Stelle, ihnen folgen die Holzarbeiter mit 50, der Handel mit 33, die Bauarbeiter mit 31, die Diensthilfen mit 22, die Textildarbeiter mit 16 Rentnern.

Am Schluß des Jahres 1913 waren in Berlin insgesamt 2276 Altersrentner vorhanden. Die Invalidenrentenbewilligungen haben im Jahre 1913 relativ um ein geringes zugenommen. Prozentual ist die Zahl in diesem auch im Berichtsjahre weiter zurückgegangen. Insgesamt lagen 7288 Anträge vor; hiervon wurden 4307 = 59,09 Proz. aller

Anträge bewilligt und 2182 = rund gerechnet 30 Proz. aller Anträge abgelehnt.

Die Bewilligung der Invalidenrente zeigt seit 1908 folgende Bewegung:

Jahr	1908	1909	1910	1911	1912	1913
Anzahl	5110	5004	4398	4210	4177	4407

Die Zahl der Ablehnungen stieg von 1911 zu 1912 um 110; von 1912 zu 1913 dagegen von 1799 auf 2182 = 383. Die Zahl der Ablehnungen in Prozenten betrug 1912: 26 Proz., 1913 dagegen 30 Proz. Betrachten wir das Verhältnis der Bewilligungen und Ablehnungen der Invalidenrente zum Reich, dann ist das Ergebnis für Berlin geradezu besühmend.

in Berlin		im Deutschen Reich	
Bewilligungen	Ablehnungen	Bewilligungen	Ablehnungen
66	34	83	17

Die Ablehnungen bei hundert erledigten Renten sind bei der Invalidenrente doppelt so hoch wie im Reich.

Die Ursache der Ablehnung der Invalidenrente war allein in 1790 Fällen (= 82 Proz. aller Ablehnungen, davon 791 bei den Frauen) noch nicht vorhandene Erwerbsunfähigkeit. Bei 100 Rentenbewilligungen kommen bei den Männern 45, bei den Frauen 60 Ablehnungen wegen noch nicht vorhandener Erwerbsunfähigkeit. Der Reichsbericht motiviert die Wohnnahme damit, daß in Zeiten schlechter Konjunktur eben die nicht mehr voll arbeitsfähigen Personen dann die Invalidenrente beantragen, um einen teilweisen Ersatz des Arbeitsverdienstes zu erlangen.

In Wirklichkeit liegen die Dinge so, daß der Invalidenrente oft zu einem Vertrauensarzt geschickt wird, der die Invalidität nicht feststellen vermag. In so manchem Gutachten wird ein Invaliditätsgrad von „60 Prozent“ oder die Invalidität „nahe an der Grenze“ angegeben. Invalidität im Sinne des Gesetzes liegt noch nicht vor. Diese falschen Begutachtungen durch Vertrauensärzte der Anstalt Berlin hat eine recht deutliche Korrektur durch das Oberversicherungsamt erfahren. In 196 Fällen wurde der Rentenabrechnungsbescheid der Anstalt Berlin beim Oberversicherungsamt aufgehoben und die Anstalt verurteilt, die Invalidenrente zu zahlen.

Ein Punkt verdient besonders hervorgehoben zu werden. Der Bericht rühmt folgende „Vereinbarung“: Das Oberversicherungsamt sendet der Anstalt grundsätzlich alle Verurteilungen, in denen es auf Grund seiner Feststellungen und der Gutachten seiner Ärzte unseren ablehnenden Standpunkt nicht billigen zu können glaubt zur nochmaligen Stellungnahme zu. . . . Glauben wir aber nach dem Ergebnis unserer weiteren Feststellungen unseren ablehnenden Standpunkt aufrechterhalten zu müssen, so entscheiden wir zu der nun stattfindenden mündlichen Verhandlung vor dem Oberversicherungsamt, an der auch dessen Vertrauensarzt teilnimmt, einen unserer ärztlichen Beiräte, und es wird nun von beiden Parteien in gemeinsamer Beratung nochmals die Invaliditätsfrage eingehend vor dem Oberversicherungsamt erörtert, bevor dessen Urteil ergeht.

Diese „Vereinbarung“ zwischen Oberversicherungsamt und der Anstalt Berlin verstößt gegen die Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung. Ebenso unstatthaft ist die Teilnahme des Vertrauensarztes der Anstalt in der mündlichen Verhandlung vor dem Oberversicherungsamt. Als was fungiert der Vertrauensarzt der Anstalt denn dort? Die Anstalt kann sich ebenso wie die Berufsvereinigungen und die Verletzte bzw. Versicherten vor dem Oberversicherungsamt vertreten lassen. Dann ist die Vertretung auch im Protokoll aufzunehmen. Als Arzt kann der Vertrauensarzt der Anstalt als Zuhörer wie jeder andere anwesend sein, als Arzt in dessen in den Gang der Verhandlungen einzugreifen steht ihm kein Recht zu. Wenn in der Tat das Oberversicherungsamt eine derartige „Vereinbarung“ eingegangen ist, bedeutete sie eine weitere Verletzung der Rechte der Versicherten.

Insgesamt waren am 31. Dezember 1913 bei der Anstalt Berlin 32 474 Invalidenrentner, darunter 15 136 Frauen vorhanden.

#### Witwenrentenfürsorge.

Diese zerfällt in vier Arten: Witwen- und Waisenrente, Witwengeld und Waisenaussteuer. Der Titel „Witwenrente“ erweist die Witwen der Verstorbenen die Versorgung, daß der Tod des Mannes genügt, um in den Genuss der Rente zu gelangen. Das ist leider nicht der Fall. Denn die Witwe kann erst die Rente erhalten, wenn sie selbst „invalid“ ist, also nicht mehr das übliche Lohnmittel erwerben kann. Von 569 vorliegenden Witwenrentenanträgen wurden 230 bewilligt, 288 abgelehnt. Waisenrentenanträge lagen insgesamt 944 vor, davon wurden 838 bewilligt, 54 abgelehnt. Witwengeld. Insgesamt lagen 343 Anträge vor, davon wurden 292 anerkannt. Waisenaussteuer. Insgesamt lagen 8 Anträge auf Gewährung der Waisenaussteuer vor; in 5 Fällen wurde dieselbe gewährt.

Die Höhe einer Witwenrente betrug 81,04 M.; einer Waisenrente 64,58 M.; einer Waisenaussteuer 24,98 M. und die Höhe des Witwengeldes pro Tag 7,46 M. Sind das in der Tat „Renten“? Reichen die etwa zum Leben aus? Am Schluß des Jahres zählte die Anstalt Berlin 833 Witwen- und 1215 Waisenrentner.

## Jugendbewegung.

**Jungvolk.** Ein Almanach für die arbeitende Jugend 1915. Herausgegeben von der Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands. 25 Pf. (im Buchhandel 50 Pf.). Selbstverlag, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3.

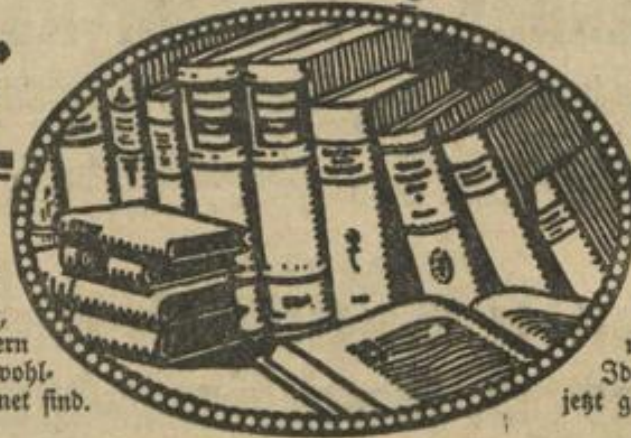
Trotz der schwierigen Zeitumstände hat sich die Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands entschlossen, den Jugendalmanach Jungvolk auch für das Jahr 1915 erscheinen zu lassen. Mit Rücksicht auf die Situation mußte begrifflicherweise der Inhalt des Alenders, der vor dem Kriegsausbruch zusammengestellt worden war, nach der agitatorischen und kritischen Seite hin, vor dem Druck nachträglich einer sorgfältigen Sichtung unterzogen werden. Aber auch in der vorliegenden Ausgabe bietet unser Jugendalmanach eine Fülle belehrender und unterhaltender Beiträge, die ihn unserer arbeitenden Jugend gewiß wieder als eine willkommenen Gabe werden erscheinen lassen. In das Wesen unserer gesellschaftlichen Auffassungen führt eine Abhandlung über den Zukunftsstaat ein, während wichtige Aufgaben und Ziele unserer Jugendbewegung in den Artikeln über Jugendheime und über den Sport der Jugend erörtert werden. An wissenschaftlichen Beiträgen finden wir einen Aufsatz über die Akropolis von Athen, einen sprachwissenschaftlichen Artikel sowie eine geologische Abhandlung über das Thema: Wie sieht es im Innern der Erde aus? Ein Aufsatz über die Fremdenlegation aus der Feder eines Sachverständigen schildert die Organisation und die abenteuerliche Geschichte dieser Truppe, über deren Verwendung im gegenwärtigen Weltkrieg gewiß noch mancherlei Aufklärung zu erwarten ist. In eine gerade für junge Arbeiter interessante Periode der deutschen Geschichte führt den Leser die Erzählung Die Rebellen ein, während in der Schilderung der Andreefschen Luftexpedition nach dem Nordpol ein aufsehenerregendes Kapitel moderner Heldengeschichte vor dem jugendlichen Leser entrollt wird. Die Gebiete der Kunst und Literatur sind weiter vertreten durch Aufsätze über den proletarischen Dichter Alfons Behold und den großen Maler-Dumouristen Adolf Oberländer. Schließlich ist auch das aktuelle Ereignis der Zeit berücksichtigt durch eine Darstellung der bisherigen Ergebnisse des Weltkrieges. Der schöpferische Teil des Inhalts wird vornehmlich durch ein größeres, an lustigen Episoden reiche Erzählung Kiplings und durch zahlreiche sorgfältig ausgewählte Gedichte und Sprüche bestritten. Wenn wir noch die Fülle der künstlerisch wertvollen Bilder und Illustrationen hervorheben, die dem schmucken Buch zur Seite gereichen, bedarf es wohl keiner weiteren Empfehlung.



# Für den Weihnachtstisch

Bücher für

jung und alt



Der Büchertisch der diesjährigen Weihnachten wird keine Friedenstafel sein. Der Weltkrieg wird ihm den Stempel aufdrücken. Aus diesem Grunde wollen wir unseren Lesern in erster Linie eine Reihe Bücher empfehlen, die, der jetzigen Zeit Rechnung tragend, von jung und alt gern gelesen werden und durch ihren guten Inhalt und den wohlfeilen Preis für Arbeiterfamilien ganz besonders geeignet sind.

Darüber hinaus ist es aber auch von ganz besonderer Wichtigkeit, gerade in der jetzigen Zeit gute Bücher zu lesen, die nicht dem Kriegsthema gewidmet sind, sondern geeignet sind, den Leser kurze Zeit die schrecklichen Geschehnisse vergessen zu lassen. Auch alle Bücher, die sich den Idealen und Zielen des Sozialismus widmen, eignen sich jetzt ganz besonders als Geschenke für den Weihnachtstisch.

## Vorwärts Klassiker

**Goethes Werke** Mit einer Einführung in das Leben und die Werke des Dichters von Dr. Franz Diederich.

**Schillers Werke** Herausgegeben und mit einer biographischen Einleitung versehen von Franz Mehring.

**Heines Werke** 15 Bände in drei Bänden gebunden mit einer biographischen Einleitung versehen von Franz Mehring.

**Reuters Werke** Einführung in das Leben und die Werke des Dichters. Herausgegeben von Emil Kraus.

Jedes Werk, 3 Bände, 4 Mark

Der billige Preis und die gute Ausstattung machen die Bände der Vorwärts-Klassiker zu Geschenken besonders geeignet. Zur geistigen Erholung und Erbauung gibt es nichts Besseres als die Klassiker.

**August Bebel** Ein Lebensbild für deutsche Arbeiter von H. Wendel. Mit einem Porträt in Vierfarbendruck. Dieses Gedichtbuch gehört auf jeden Weihnachtstisch. — Preis 1 Mk., Vereinsausgabe 50 Pf.

**Bebel-Büste** modelliert vom Berliner Bildhauer Jul. Obst, 4 verschiedene Größen, Preis 2,50, 3, 15 u. 20 Mk. Die Büsten zum Preise von 2,50 und 3 Mk. sind besonders zum Wohnungsschmuck bestimmt.

**Bebel-Porträt** nach einem Gemälde von Cronnier, Hannover (kunstvoll in 5 Farben ausgeführt). — Preis 1 Mk.

**Lassalle-Büste** modelliert vom Berliner Bildhauer Julius Obst, 3 verschiedene Größen, Preis 2,50, 3 u. 15 Mk.

## Des Arbeiters Kriegsbücher

**Der Deutsch-Französische Krieg 1870/71** (Sonderdruck aus: Die Welt in Waffen), Umfang 320 Seiten großes Geschenkformat mit 24 Bildern und Dokumenten ausgestattet, enthält viele ganzseitige Illustrationen und wird in einem schmunzigen Einband geliefert. — Der Verfasser dieses Wertes ist Hugo Schütz, gegenwärtig Kriegsberichterstatter im österreichisch-ungarischen Hauptquartier. — Der Preis beträgt nur 3,- Mk.

**Kriegsberichte aus Ostpreußen und Rußland** Von Wilhelm Düwelle, Kriegsberichterstatter im Hauptquartier des Ostens. Interessante Kriegsschilderungen. Mit 8 Bildern und 1 Karte ausgestattet. — Preis gut gebunden nur 1,- Mk.

**Kriegsfahrten in Belgien und Nordfrankreich** Fesselnde Berichte von den belgischen und französischen Kriegsschauplätzen. Von Dr. Ad. Roeder und Reichstagsabgeordneter Gustav Roste. Mit 8 Bildern und 1 Karte. — Preis in Leinenband 1,- Mk.

Diese Schilderungen der Kriegereignisse werden großem Interesse begegnen. Durch den billigen Preis eignen sie sich vorzüglich als Weihnachtsgeschenke für jung und alt.

**Die Zarengeißel** Das Thema dieses Buches ist der Kampf gegen den Zarismus, der Rußland blutig knechtet und Europa barbarisch bedroht. Es ist ein Kampfbuch voll Unerbittlichkeit. Aus dem Sturm des gegenwärtigen Kriegs entstanden. — Preis —,50 Mk.

**Das Zarenreich** Der Krieg bringt es ganz von selbst mit sich, daß das Interesse für die Zustände in den kriegsführenden Ländern geweckt wird. Mit einer Karte versehen. — Preis —,75 Mk., Vereinsausgabe —,30 Mk.

**Kreuz und quer durch den Balkan** Reisebeschreibung von L. Lessen. In diesem Buche werden Land und Leute der Balkanhalbinsel fesselnd geschildert. — Preis gut gebunden 1,50 Mk.

**Mit dem Tornister** Ungeahnte Feldzugerinnerungen eines Infanteristen aus dem Jahre 1870. Von Rückert. — Preis gut geb. 1,50 Mk.

**Blut und Eisen** Krieg und Kriegertum in alter und neuerer Zeit. Von Hugo Schulz. Reich illustriert mit Bildern und Dokumenten aus der Zeit, darunter viele ganzseitige Illustrationen sowie auch zwei farbige Kunstbelegungen. Der Preis beträgt in 2 Leinenbänden 14,- Mk., in 2 Halbfranzbänden 16,- Mk.

**Die Marktentenderin** Erzählung aus der Zeit der Revolutionskriege von Ermann-Chatrion. — Preis in Leinenband 1,- Mk.

## Arbeiter-Notizkalender

für das Jahr 1915  
Preis gebunden 50 Pf.

Ein preiswertes Weihnachtsgeschenk, das den Dahingeblichenen wie den im Felde Stehenden gute Dienste leisten wird. — Aus dem Inhalt: Der Krieg im Völkerrecht / Gemeinverständliche Erläuterung militärischer Fachausdrücke / Kriegsrechtliches / Darstellung der Rechtsansprüche der Kriegerfrauen, der Invaliden, der Hinterbliebenen usw. / Deutsch-Französischer Sprachwegweiser / Porträts der Genossen Frank und Jaurès in Kupferstichdruck / Der Krieg und die Gewerkschaften / Alle für Arbeiter wichtigen Adressen und anderes.

## Kriegskarte des Vorwärts

Umfassend sämtl. europäischen Kriegsschauplätze. Größe 60 x 90 cm, Maßstab 1:4.000.000. Gute Uebersichtlichkeit, zahlr. Farben. — Preis 80 Pf.

## Gesundheits-Bibliothek

Ein wertvolles Hausbuch für jede Arbeiterfamilie. Das Buch ist auf gutem Papier gedruckt, enthält ein zerlegbares Modell, viele Illustrationen und präsentiert sich in einem schmunzigen Einband. Preis gut gebunden 4,50 Mk.

Behandelt werden folgende Gebiete:  
Die erste Hilfe bei Unglücksfällen / Das erste Lebensjahr / Gesundheitspflege des Nervensystems / Der Achtstundentag / Alkoholfresser / Das Schulkind / Geschlechtsverehr u. Geschlechtskrankheiten / Nahrung und Ernährung / Wie sollen wir uns kleiden? / Arbeiterschutz / Frauenleiden, Die Verhütung der Schwangerschaft / Medizinischer Aberglaube / Das Wasserleitwerk / Verhütung u. Heilung des Stotterns / Geschlechtliche Erziehung / Zähne und Zahnpflege / Bau und Lebensfähigkeit des menschlichen Körpers / Der Geschlechtsverkehr / Krankenpflege im Hause / Proletariatkrankheit.

**Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung** Ein Kapitel zur Geschichte der deutschen Sozialdemokratie. Herausgegeben v. Ed. Bernstein. — 1. Band: Von 1848 bis zum Erlaß des Sozialistengesetzes 1878. — 2. Band: Unter dem Sozialistengesetz in den Jahren 1878 bis 1890. — 3. Band: Die Zeit von 1890 bis zur Gründung des Zentralverbandes von Groß-Berlin 1906. — Jeder Band ist einzeln zu beziehen. Preis pro Band in Leinen 6,50 Mk., in Halbfranz 7,50 Mk.

**Die Parteien der großen französischen Revolution** und ihre Presse. Von H. Cunow. Mit zahlreichen Porträts. Zweite erweiterte Ausgabe des in erster Auflage unter dem Titel „Die revolutionäre Zeitungsliteratur Frankreichs während der Jahre 1789/1791“ erschienenen Wertes. Von der Presse sehr lobend besprochen. — Preis 6,- Mk., Halbfranz 7,50 Mk.

**Ursprung der Religion und des Gottesglaubens** Von H. Cunow. Leinen 1,50 Mk.

**Entwicklungsgeschichte der Erde** Von Engelbert Graf. 47 Abb. und Anhang. Erklär. geol. Fachausdrücke. Preis 1,- Mk.

**Die Sozialdemokratie** im Lichte der Kulturentwicklung. Führung durch ihre Geschichte, Politik und Literatur. Von Kampffmeyer. Preis 1,- Mk.

**Untergang der Sklaverei im Altertum** Herausgegeben von E. Cicotti. Preis 4,50 Mk., geb. 5,50 Mk.

**Deutsche Geschichte** vom Ausgang des Mittelalters. Ein Leitfaß für Lehrende und Lernende von Franz Mehring. Gut gebunden 2,50 Mk.

**Unterm Brennglas** Berliner politische Satire, Revolutionsgeist und menschliche Komödie von Adolf Glahdrenner. Ausgewählt und eingeleitet von Franz Diederich. Mit 117 Bildern von Theodor Hofmann, Adolf Schroeder, Wilhelm Scholz, E. Reinhardt, Gustav Heil und anderen. — Preis 3,- Mk., gebunden 4,- Mk.

**Eine Reise nach Island** und den Westmänner-Inseln. Reisebriefe u. Tagebuchblätter von E. Sonnemann (Jürgen Brand). — Preis gebunden 2,50 Mk. Der durch sein „Ulenbroof“ bekannte Verfasser weiß, daß Kinder gern Reisebeschreibungen lesen, darum hat er diese Reisebriefe geschrieben.

**Unser Wald** Von E. Grottel, herausgegeben v. W. Bölsche. Mit zahlreichen Abbildungen. Dieses Buch hat bei den bedeutendsten Pädagogen wie in der Presse begeisterte Aufnahme gefunden. Broschiert 2,50 Mk., in dauerhaftem Leinenband 3,- Mk.

**Ulenbroof** Briefe aus der Heide an meine jungen Freunde. Von J. Brand. In diesem vortrefflich ausgestatteten Buch bietet Freund Brand zwölf Briefe, die er den Kindern in zwölf Monaten des Jahres aus seinem Ulenbroof schreibt. Durch jeden einzelnen dieser Briefe lernen die Leser ein besonderes Kapitel der Natur kennen. Geschmacksvoll gebunden, mit Buchschmuck versehen 1,50 Mk.

**Sonntage eines Großstädtlers in der Natur** Von Curt Grottel. Mit einem Vorwort von Wilhelm Bölsche. Vierte Auflage. Ausgestattet mit künstlerischem Buchschmuck und einem Porträt des Verfassers. — Preis gut gebunden 1,- Mk.

**Aus Tag und Tiefe** Gedichte von Ludwig Leßen. Das gut ausgestattete Buch gibt interessante Bilder aus dem Arbeiterleben, begeisternde Kampfesrufe, visionäre Zeichnungen voll von einem frohen Zukunftsglauben. Preis 1,50 Mk.

**Gedichte** von Clara Müller-Jahnke. Herausgegeben und reich illustriert von Oskar Jahnke. Mit einem Vorwort von Julius Hart. Das Buch gibt eine auserlesene Sammlung der besten Gedichte aus der Feder der leider zu früh verstorbenen Schriftstellerin. Zu Weihnachtsgeschenken geeignet. Preis 2,50 Mk., geb. 4,50 Mk.

**Herzliche Grüße** Geschichten von St. Großmann. Eine Sammlung tiefempfundener Erzählungen aus dem sozialen Alltagsleben, in denen der bekannte Autor die kleinen Freuden und Leiden des täglichen Lebens mit einer innigen Teilnahme schildert. Preis des Buches broschiert 2,- Mk., gebunden 2,80 Mk.

## Die beste Unterhaltungslektüre ist die Vorwärts Bibliothek

Jeder gut gebundene Band kostet 1,- Mk.

Band 1: Erweit. Roman aus dem Proletariatleben von A. Ger. — Band 2: Der Ausweg. Eine Erzählung von Ernst Prejzang. — Band 3: Das Land der Zukunft, Reisebeschreibung v. L. Kollisch, mit einer Einleitung v. Paul Öbber. — Band 4: Verschrobene Volk, Erzählungen v. A. Grösch. — Band 5: Der Prinzipienreifer, Eine Erzählung aus dem Jahre 1848 von Wilhelm Bloß. — Band 6: In den Tod getrieben, Zwei Erzählungen v. Ernst Prejzang. — Band 7: Der Pariser Garten und Andeges v. Minna Kautsky. — Band 8: Mutter, Ein Frauenschicksal von Joh. Ferch. — Band 9: Der Morgen graut, Erzählungen aus dem Proletariatleben von M. Andersen-Ners. — Band 10: 1000 Mark Belohnung, Kriminalroman von Hans Syon. — Band 11: Die Heiterkeit, Eine humoristische Erzählung von D. Ludwig. — Band 12: Vom Waisenhaus zur Fabrik, Geschichte einer Proletariatsjugend von H. G. Dittreiter. — Band 13: Der Gottesdiener, Roman aus dem Leben der erzgebirgischen Waldarbeiter von A. Ger. — Band 14: Die Marktentenderin, Erzählung v. Ermann-Chatrion. — Band 15: Kriegsfahrt in Belgien und Nordfrankreich. Von Dr. Roeder und G. Roste, M. d. R. — Band 16: Kriegsberichte aus Ostpreußen und Rußland. Von W. Düwelle, Kriegsberichterstatter i. Hauptquartier d. Ostens.

Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3



# A. WERTHEIM

G. m. b. H.

Leipziger Strasse

Königstrasse

Rosenthaler Strasse

Moritzplatz

## Damen Wäsche

Damenhemden handgestichte Madraspassé	2.15	2.45
Damenhemden handgest. Madraspassé, Handlangrett	3.25	
Damenhemden mit imittierter Handstickerei	1.70	
Damenhemden mit Stickerel-Ein- und -Ansatz	2.40	
Damenhemden mit Stickerel	1.50	
Damenhemden mit Stickerel-Ein- und -Ansatz	2.70	
dazu Beinkleid	2.80	
Damenhemden m. Myrten-Stickerel	3.20	
dazu Damen-Beinkleid	2.90	
dazu Damen-Nachthemd	5.40	

Ein Posten reinelelene  
**Taschenflücher**  
mit kleinen Webefehlern  
mittelstark 3.60 Dtz. feinfädig 4.40 Dtz.

## Handschuhe in Präsent-Kartons

Damen-Glacé-Handschuhe 3 Paar im Karton	3.95	Damen-Glacé-Handschuhe 3 Paar „Vesta“, prima Lammleder, im Karton	7.30
Damen-Glacé-Handschuhe 3 Paar schwarze Aufnahme, sortiert in Farben	5.50	Damen-Glacé-Handschuhe 3 Paar in Ziegenleder, Marke „Vega“, 1 Karton	8.90

Größere Sortimente

## Kinder- u. Backfisch-Kleider Kinder- u. Backfisch-Mäntel

aparte Fassons ♦ prima Stoffe ♦ gute Verarbeitung  
zu außergewöhnlich billigen Preisen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
4.75	7.75	9.75	14.50	19.50

## Trikotagen

Herrenhemden Trikot mit Futter 3 Größen	3.50
Herrenhemden wollgemischt	3.50 3.75 4.00
Herrenhosen Trikot mit Futter	3.50 4.75
wollgem. 3 Größen	3.25 3.50 3.75
Herrenjacken wollgemischt	1.65
Herrenjacken reine Wolle, stark	6.75
Herrensocken gestrickt, reine Wolle grasmeiert	1.55
Herrensocken gewebt, reine Wolle, schw.	90 pr 1.25
Damenstrümpfe	85 pr 1.10 1.55
Damenflücher reine Wolle gemischt	3.75 5.75 7.50
Umschlagelücher	4.75 6.50 7.75

Bluse Barebeut, verschied. Stoffe und Fassons	2.95
Bluse aus hellgestreiftem halbwohlenem Stoff	4.90
Bluse aus gestreiften Stoffen helle u. dunkle Farb	5.90
Bluse aus Taftel-Schotten	8.50

In der Abteilung für Feldpost-Artikel:

## Neujahrs-Sendungen für unsere Truppen

Porto 10 Pfennig, Feldpostmässig verpackt

Braunschweiger Kuchen im Karton	50 Pf.	1 Fl. feine Burg. Punsch-Essenz im Holzkistchen	75 Pf.	1 Karton m. Würstchen, Kakao-wür, Schokol.-u. Punschwürf, Salz	95 Pf.	Karton m. gefüllter Zigarrentasche, 1 Karton Zigaretten, 1 Blechdose Streichhölzer, 1 Karton Seife	1.10
1 Flasche Rum-Verschnitt im Holzkistchen	60 Pf.	Marzipan-Konfekt im Karton	80 Pf.	Rum-Grog in fester Form, für 6 Glas ausreichend	1 M.	Karton „Feldküche“ enthält: Bouillonwürf, Kakaowürf, Kaffee-Teetablett, Stückenzuck. 1 Teesieb	1.35
Traubenrosinen, Krachmandeln, Datteln, Röm. Pflaumen etc. 1 Kart.	65 Pf.	1 Fl. fein. Rum, Arrak od. Cognac im Holzkistchen	90 Pf.	Rauchtabak, Pfeife u. Oelsard. im Karton	1 M.		

Heute Sonntag sind unsere Geschäftshäuser von 1 Uhr ab geöffnet

Sie verkaufen unsere  
**Monats-Garderobe**  
jetzt nur zu unseren Geschäftshäusern  
Mohrenstr. 19, Hof 1 Tr.  
Anzüge und Paletots  
von 10 M. an.  
**J. Stock & Co.**  
Größtes Abonnementshaus  
feiner Herren-Moden.

**Kostüm-**  
Stoffe, Damontuche  
Mtr. M. 8.-, 4.-, 5.-  
Persianer imit. 10.-, 15.-, 20.  
Püschel Mtr. M.  
Tuchlager Koch & Seefand G. m. b. H.  
Gertraudenstr. 20-21, gegenüber der Petrikirche.

Mit besonderer Genehmigung  
überweise ich  
während d. Krieges von  
meiner Detailaufnahme  
**5% dem Roten +**  
für alle Artikel meines Lagers  
ohne Ausnahme!!

Teppiche, Gardinen  
Steppdecken, Tischdecken  
Wolldecken l. Liebesgaben etc.  
Deutsches Teppichhaus  
**Emil Lefevre**

Berlin S. Oranienstr. 158  
Spezialkatalog kostenfrei  
Verwendet „Kreuz-Pfennig“-  
Marken auf Brief, Karton etc.  
Sonntag bis 8 Uhr geöffnet.

Sonntag bis 8 Uhr geöffnet

**Berlins**  
grösstes Kredithaus

**ALLE TAGE ANDERS**  
direkt am Nettelbeckplatz  
**16, Reinickendorfer Strasse Nr. 16**

**Auf Kredit!**

**Herren-, Damen- und  
Kinder-Garderoben**  
Pelzwaren

mit Gratis-Zugaben: Herren: eleganter Hut  
oder Stock etc. Damen: ff. Lederwaren.

**Auf Teilzahlung**  
Möbel- und Polsterwaren  
(eigenes Fabrikat)  
Auswahl kolossal! Niedrigste Anzahlung! Billigste Preise!  
Wochenrate nur 1 Mark

**ALLE TAGE ANDERS**  
Grösstes Haus am Nettelbeckplatz  
Pank-, Gericht- und Reinickendorfer Strassen-Ecke  
Parterre, I., II., III. und IV. Etage  
(Babushof Wedding)

Bis zum Fest doppelte Rabatt Marken oder  
10 Prozent in bar beim Einkauf für Anz.

**Phonographen-Katz**  
BERLIN C25 H  
Alexanderplatz Eingang Königsgraben 1 Tr.  
Dirksenstr. 20, Weinmeisterstr. 2;  
Chausseestr. 92, Grosse Frankfurter  
Strasse 144, Neukölln; Berg-  
strasse 4, Hermannplatz 6 - W 62,  
Kleiststr. 27, Ecke Lutherstrasse.

Ohne Rücksicht auf den früheren Wert verkaufe ich einen Posten **Sprechmaschinen** zu Aulsehen erregend billigen, weit herabgesetzten Preisen. Apparate früher M. 32.-, jetzt M. 13.95. Auf jeden Apparat früher M. 32.-, M. 13.95. 2 Jahre Garantie. Nur solange Vorrat! Gehäuse nussbaumfarbig, reich verziert, ff. Blumentrichter, 45 cm gross, kompl. mit 1000 Nadeln.

Nur solange Vorrat! ca. 50 hochtöne trichterlose **Sprechmaschinen** mit Deckel, Gehäuse echt Eiche, ff. pol., mit Tabulator-Einstellung, jetzt nur M. 36.-, Kat.-Pr. 65.- grösser 45.-, Kat.-Pr. 70

Neue Patriotische Aufnahmen und alle anderen vaterländischen Lieder durch das **Grammophon**

Der Verkauf der vaterländischen Aufnahmen erfolgt zum Besten deutscher Krieger und deren Angehörige.

**Kriegsraketen** Bestell-Nr. 17978 1 Neues Schlachtpoppari Nr. 17979 2 Zophon-Platten . . . 2.20  
Inhalt: 20 verschiedene patriotische Lieder. Verzeichnisse gratis!

Neu-Aufnahmen: aus „Immer feste druff“, Claire Waldoff und Carl Oessner, aus „Extrablätter“, Lisa Weise Jos. Dora und Oscar Sabo, aus „Kam'rad Männe“.

Neu erschienen: **Wir müssen siegen von Lincke**

**Spezial-Abteilung für Liebesgaben!**  
Für unsere Truppen!  
Hervorrag. Neuheit! Vorsügl. Liebesgabe! Als Feldpostbrief versendbar! Schutz gegen die Wirkung von Herz- und Brust-Schüssen sowie gegen Bajonett-Angriffe!

**Panzerbrustwärmer M. 7<sup>50</sup>**  
Kriegswesten mit Ärmeln, wasserdicht, durchweg mit warmem Futter . . . . . M. 8.50  
Ärmelwesten aus weichem, dickem Wollstoff, Ersatz für Pelz, sehr warm . . . . . M. 10.50  
Gummwesten, wasserdicht und warmhaltend . . . . . M. 6.50, 9.50, 12.50  
Beinkleid, wasserdicht . . . . . M. 8.50

ca. 5000 Taschenlampen, Sturm-Feuerzeuge, Tabakpfeifen, Tabakbeutel, Mundharmonikas usw. in grosser Auswahl.

Sonntag von 12 bis 8 Uhr geöffnet.

**Carmen Sylva-**  
Cigaretten  
Trustfrei!

**Teppiche**  
für Neuanschaffungen billig!  
Fabrik: Eckstr. 72,  
Bornhard Strassenhaus.  
Praktische Weihnachtsgabe.



### Mietsunterstützung in Berlin.

Die Gemeindebehörden haben beschlossen, Mietsunterstützungen zu gewähren sowohl an die Kriegerfamilien sowie an Arbeits- und Erwerbslose. Soweit es sich um Kriegerfamilien handelt, sollen die Mietsbeihilfen betragen für Frauen ohne Kinder bis 15 M., für Frauen mit einem Kinde bis 12,50 M., für Frauen mit zwei Kindern höchstens 10 M., für Frauen mit drei Kindern höchstens 7,50 M. und für Frauen mit vier Kindern höchstens 5 M. Von der Kriegsunterstützung sollen für Miete in Abzug kommen können bei Frauen mit vier Kindern höchstens 10 M., bei Frauen mit fünf Kindern höchstens 15 M. und bei Frauen mit mehr als fünf Kindern höchstens 20 M., aber nur bis zur Hälfte der Monatsmiete. Der Magistrat hat für die Unterstützungscommissionen bestimmte Grundsätze aufgestellt, die bei Gewährung der Mietsunterstützung beachtet werden sollen. Zu beachten ist zunächst, daß Mietsbeihilfen nur auf Antrag gewährt werden. Die Frauen, die Mietsunterstützung wollen, müssen bei der Steuerkasse einen Antrag stellen. Zu beachten ist, daß der Magistrat den Monat August von der Mietshilfe ausgenommen hat. Tausende von Frauen sind mit der Augustmiete noch heute im Rückstande, weil der eingezogene Mann vor dem 1. August ohne erhebliches Einkommen war. Wenn es dem Magistrat ernst ist mit seiner Absicht, die im Felde Stehenden vor Mietschulden zu bewahren, so muß hier unter allen Umständen noch geholfen werden und sei es durch Extraintervention. Vom September ab soll Mietsunterstützung gegeben werden, aber nur nach den alten Sätzen, die für eine Frau ohne Kind 10 M., für eine Frau mit einem Kind 7,50 M. und für eine Frau mit zwei Kindern 5 M. betragen. Die neuen, obengenannten Sätze gelten erst vom 1. November ab. Man sieht, mit den alten Sätzen kann der Magistrat wirklich keinen Staat machen.

Mietshilfe soll nur dann gewährt werden, wenn der Vermieter sich zu einem den Verhältnissen der Mieter entsprechenden Mietsnachschlag versteht. Bei der Bemessung der Höhe des Nachschlages soll auch die wirtschaftliche Lage des Vermieters in Betracht gezogen werden. Es soll auf den Mietsnachschlag dann weniger Gewicht gelegt werden, wenn der Vermieter eine größere Anzahl Kriegerfrauen zu seinen Mietern zählt. Miete wird in der Regel nur bewilligt, wenn dieselbe rückständig ist, und zwar direkt an den Vermieter, der sich von der Steuerkasse die Miete abholt. Auch die Vermieter können Anträge stellen, wenn dies nicht vom Mieter geschieht. Eine recht lauschartige Bestimmung ist die folgende vom Magistrat erlassene:

„Die Frauen der Einberufenen können Beihilfen zur Miete erhalten, wenn sie nicht in der Lage sind, die Miete selbst zu bezahlen. Hierbei ist zu prüfen, welche Einkünfte sie neben der Kriegsunterstützung durch sonstige Unterhaltungen, wozu auch die Preispeisung für sie und die Kinder gehört, und durch eigenen Erwerb haben. Verweigerung der Hebernahme einer angemessenen Arbeit schließt die Gewährung einer Mietshilfe aus. Verwandte, welche mit einem unverheirateten Einberufenen einen gemeinschaftlichen Haushalt geführt haben und die Kriegsunterstützung erhalten, können Beihilfen wie die alleinstehenden Frauen erhalten.“

Begleitend für die vorstehenden Bestimmungen ist der Sach, nach dem Mietshilfe verweigert werden kann, wenn eine Frau eine angemessene Arbeit nicht übernehmen will. Eine solche Bestimmung kann man verstehen, wenn es sich um die Gewährung einer Arbeitslosenunterstützung handelt, nicht aber bei Frauen von Kriegsteilnehmern, die bisher ihren gesamten Unterhalt durch die zu den Familien Einberufenen erhalten haben. Rigorose Bezirksvorsteher können bei Anwendung dieser Bestimmung in vielen Fällen die Frauen um die Mietshilfe bringen. Wie kommt der Magistrat dazu, eine solche Anordnung zu erlassen. Die Mietsbeihilfe ist doch nichts anderes als voll auszudehnen, um die Bedürfnisse der Ernährung, Bekleidung und Behausung zu decken. Die Nicht-überreichender Unterhalt der Familien haben aber die Besierungsverbände, ohne daß sie andere Bedingungen zu stellen haben als die Feststellung der Bedürftigkeit, und zwar im weiteren und nicht im armenrechtlichen Sinne.

Außerdem sollen Nebenzugänge nach dem Gesetz auf die Unterstüzung nicht angerechnet werden. Das geschieht leider auch jetzt wieder bei Gewährung der Mietsbeihilfen. Die magistratischen Anweisungen müssen zu neuen willkürlichen Auslegungen führen, je nachdem Bezirksvorsteher und Unterstützungscommissionen engherziger oder weitherziger sind.

Eine Reihe Kommissionen zahlen Miete, wenn die Nebeneinkünfte die zu gewöhnliche Miete um das Doppelte übersteigen. Wenn beispielsweise eine Frau von der Firma monatlich 24 M. Unterstüzung bezieht und sie zahlt 30 M. Miete, so erhält sie Mietszuschuß. Zahlt sie aber nur 22 oder 23 M. Miete, so erhält sie keine Mietshilfe. Andere Kommissionen tun selbst das nicht. Wieder andere Frauen, die in Arbeit stehen, bekommen oft keine Kriegsunterstützung, und da nur Unterstützte Mietshilfe bekommen, so erhalten diese Frauen überhaupt nichts, müssen vielmehr noch die volle Miete zahlen. Andererseits gibt es Kommissionen, die in solchen Fällen Miete gezahlt haben, wenn auch keine Kriegsunterstützung lief. Für alle die Frauen, denen Mietshilfe versagt wird, sorgt sich niemand um Mietsnachschlag; sie müssen die volle Miete entrichten oder — schuldig bleiben.

Die Prüfung der Anträge auf Beihilfe auf ihre Notwendigkeit und ihre Höhe erfolgt durch den Bezirksvorsteher, der auch mit dem Vermieter über die Höhe des Mietsnachschlages verhandelt, wobei er sich eines anderen städtischen Ehrenbeamten oder des Nationalen Frauendienstes bedienen kann. Wird ein Mietsnachschlag bis zu 1/2 der Monatsmiete gewährt, so verfügt der Bezirksvorsteher zusammen mit dem Vorsitzenden die Zahlung der Mietsbeihilfe, ohne daß es eines Beschlusses der Unterstützungscommission bedarf.

Findet sich dagegen der Vermieter nur zu einem geringeren Nachschlag als 1/2 der Monatsmiete bereit, so entscheidet die Unterstützungscommission. In jedem Falle soll berücksichtigt werden, daß der Nachschlag ein wirklich den Verhältnissen entsprechender und angemessener ist. Es gibt, wie uns mitgeteilt wird, leider Vermieter, die glauben, nur zum Schein auf einen Abzug eingehen zu sollen, um die Mietsunterstützung zu bekommen, später aber vom Mieter den Restbeitrag sich einzufordern. Es wäre erwünscht, wenn den Mietern genaue Mitteilungen über die Höhe des Nachschlages gemacht werden, damit sie sich danach richten können. Im übrigen muß ja der Vermieter eine schriftliche Erklärung abgeben, die der Mieter in der Steuerklasse einsehen kann.

Soweit es sich um direkte Zahlung von Miete aus der Kriegsunterstützung an den Vermieter handelt, so muß über diese Anträge stets die Unterstützungscommission beschließen.

Trotz Mietsunterstützung können auch noch Extrainterventionen gegeben werden, allerdings auch auf Antrag. Solche Fälle sind gegeben, wenn ein Krankheitsfall in der Familie eintritt, wenn in einer größeren Familie Schafe und Kleidung benötigt werden. In der Stadtverordnetenversammlung ist von verschiedenen Seiten ausgesprochen worden, daß damit nicht gefahrt werden soll. Hoffentlich richten sich die Kommissionen, insbesondere die Bezirksvorsteher danach.

Wahrscheinlich sollte sein, was der Minister des Innern in seinen Ausführungsbestimmungen vom 1. November über das Gesetz die Familienunterstützung betreffend sagt. Es heißt dort u. a.:

„Schließlich wird noch ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß eine wohlwollende und nicht etwa nach den Grundsätzen der Armenpflege erfolgende Prüfung der Bedürftigkeitsfrage bei der Gewährung der Familienunterstützungen geboten ist und namentlich keinem Bedenken unterliegt, wenn arbeitsfähige Angehörige infolge augenblicklicher Arbeitslosigkeit in eine vorübergehende Notlage geraten sind. Von den Angehörigen der vor dem Feinde stehenden Familienväter wird alles ferngehalten sein, was niederdrückende Empfindungen in ihnen auszulösen geeignet ist.“

Was hier gesagt ist, gilt von allen Unterstühtungen, auch von der Mietsunterstützung. Man soll weitherzig geben und die Familien so stellen, wie wenn der Ernährer zu Hause geblieben wäre. Kleinlichkeit und Engherzigkeit in Unterstühtungsfragen schädigen nur den Kriegszweck.

### Aus Groß-Berlin. Sport im Kriege.

Seit Kriegsbeginn hat Groß-Berlin, in dem die Sportfreudigkeit während der letzten Jahre sich außerordentlich rege entfaltete, von der Ausübung des Sports jeder Art verhältnismäßig wenig gesehen. Auf den Gewässern in und um Berlin wurden Rudern und Segelboote nur vereinzelt beobachtet, die Turn- und sonstigen Sportplätze blieben verwahrt oder zeitig gegen früher große Büden. Gerade auch aus den Turn- und Sportvereinen, in denen so viel kraftvolle Jugend sich zusammenfindet, waren Laufende zum Heeresdienst eingezogen worden, und bei den Heimgebliebenen wollte die alte Freude an Sport und Spiel monatelang nicht recht aufkommen, als immer neue Kunde eintraf, daß liebe Sportkameraden auf den Schlachtfeldern gefallen waren. So ist in allen großen Sportverbänden, auch in denen der Arbeiterschaft, die kameradschaftliche Trauer schon in Permanenz erklärt. Die bunten Sportflaggen, die sonst so lustig im Winde flatterten, sind verschunden oder wehen auf Halbstock. Jede Zusammenkunft bringt den Versammelten neue Trauerkunde. Das alles soll, so betrübend es ist, nicht abhalten, dem Wintersport, der sich in der Umgebung Berlins seit einigen Jahren so günstig entwickelt hat, auch im kommenden Winter mit Lust und Liebe nachzugehen.

Die Tragödie, die sich auf dem Kriegstheater abspielt, geht ihren ungehemmten Lauf. In vernünftiger Denkweise werden ja wohl alle größeren und geräuschvollen Festlichkeiten, die sonst das Berliner Winterleben füllten, ausfallen, aber der Sport, der neue Kraft, neue starke Gesichter bringen soll, braucht deshalb nicht ganz zu ruhen. Im Gegenteil, er kann nur ablenken von den Schrecken des Krieges, die bis in die kleinste Hütte hinein ihren niederdrückenden Einfluß finden; er kann und soll stärken zu dem, was alles das Weltenschicksal noch bringen mag.

Der Großberliner Sport ist heutzutage nicht nur mit den Sportvereinigungen identisch. Er lebt und weht in Laufenden, die sonst zur Winterzeit hinausziehen in die Winternatur, sich zu freuen an den Schönheiten des eisferrierten Naturlebens und sich an ihm zu stärken für des Lebens Kämpfe. Wägen auch diesmal, wenn der Schnee liegt und die Seen überzogen sind mit Eis, Laufende hinauszuwandern in die märkischen Wälder und an die Gewässer, sich Herz und Kopf klar zu machen zum Geseht. Was der Sport in seiner reinsten und natürlichsten Gestalt Tausenden bringt, das kommt der Volksgesundheit zu statten und sendet seine Triebe in neue Geschlechter.

### Arbeitslosenfürsorge der Stadt Berlin.

Aus dem Rathause wird mitgeteilt: 1. Bei den 23 Geschäftsstellen der Stadt sind in der Zeit vom 23. bis 29. November 1914 2092 Gesuche eingegangen; davon wurden 577 abgelehnt, an die Landesversicherungsanstalt Berlin 356 verwiesen, bewilligt 1516. Ausgeschieden aus der Unterstühtung (überwiegend wegen Wiedereintritt in Arbeit oder Erwerb) sind 1817 Personen. Unterstühtung im Gesamtbetrage von 71 090 M. haben von der Stadt bezogen 17 287 Personen, davon je 5 M. 2478, je 4 M. 14 800 Personen.

2. Von der Stadt wurden an 8139 Mitglieder von 15 Arbeiter- und Angeestellten-Organisationen, die selbst sayungsgemäß Unterstühtung gewähren, Zuschläge im Gesamtbetrage von 24 585,84 M. gezahlt. Hiervon trafen auf die freien Gewerkschaften 7515 Mitglieder mit 23 281,80 M. (und zwar Metallarbeiter 8180,25 M., Holzarbeiter 7086,50 M. usw.)

3. Die Landesversicherungsanstalt Berlin hat von insgesamt 18 600 bei ihr eingegangenen, teils von den städtischen Unterstühtungskommissionen ihr überwiesenen, teils von den Organisiertern ihr eingereichten Gesuchen 18 393 genehmigt. Ausgeschieden aus der Unterstühtung gegenüber der Vorwoche sind 831 Personen. Unterstühtungen im Gesamtbetrage von 86 773 M. sind von der Landesversicherungsanstalt am 28. November 1914 an 4847 Personen gezahlt worden.

### Verordnung über die Kartoffelpreise in Groß-Berlin.

Das Oberkommando in den Marken hat folgende Bekanntmachung erlassen:

Durch die Bekanntmachung des Bundesrats vom 23. November 1914 (R.-G.-Bl. S. 488) sind Höchstpreise für den Verkauf von Speisefertkartoffeln durch den Produzenten festgesetzt. In Ergänzung dieser Maßnahme ist es angeordnet, auch für den Kleinhandel mit Speisefertkartoffeln im Gebiete von Groß-Berlin Höchstpreise festzusetzen. Diese Festsetzung muß für das zusammenhängende Wirtschaftsgebiet Groß-Berlins einheitlich und gleichzeitig erfolgen. Uebereinstimmend mit einem vom Magistrat Berlin aufgestellten Entwurf und im Einvernehmen mit den übrigen beteiligten Magistraten und Landräten bestimmte ich daher in Ausführung des Reichsgesetzes, betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 (R.-G.-Bl. S. 339) kraft der auf mich gemäß § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand übergegangenen vollenziehenden Gewalt

### für die Städte

Berlin, Charlottenburg, Berlin-Lichtenberg, Neukölln, Potsdam, Berlin-Schöneberg, Spandau, Berlin-Wilmersdorf,

### und für die Landgemeinden

Abtrodorf, Berlin-Brig, Berlin-Buchholz, Adpenitz, Berlin-Friedenau, Berlin-Friedrichshagen, Friedrichshagen, Berlin-Grünwald, Hermendorf, Berlin-Hohenschönhausen, Berlin-Hellersdorf, Berlin-Johannisthal, KleinGlienicke, Berlin-Rankow, Berlin-Lichterfelde, Lübars,

Berlin-Mariendorf, Berlin-Mariensfelde, Nikolassee, Berlin-Niederschöneweide, Berlin-Niederschönhausen, Romanow, Berlin-Oberföhrichenweide, Berlin-Pankow, Berlin-Reinickendorf, Berlin-Rosenthal, Berlin-Schmargendorf, Berlin-Steglitz, Berlin-Stralau, Berlin-Tegel, Berlin-Tempelhof, Berlin-Treptow, Wannsee, Berlin-Weißensee, Berlin-Wittenau, Zehlendorf,

### und für die Gutsbezirke

Berlin-Dahlem, Bismarcksee:  
§ 1. Der Preis für das Kilogramm Speisefertkartoffeln darf im Kleinverkauf nicht übersteigen: bei den Sorten Daber, Imperator, Magnum bonum, Up to date und den ihnen von der Landeszentralbehörde gleich gestellten Sorten 8 Pf., bei allen anderen Sorten 7,5 Pf.

Die Höchstpreise gelten nicht für Salafertkartoffeln oder für Saatkartoffeln. Bruchteile von Pfennigen, die sich beim Gesamtkaufpreis ergeben, werden als volle Pfennige gerechnet.

§ 2. Kleinverkauf ist der sogenannte Detailhandel, d. h. die Abgabe unmittelbar an den Verbraucher.

§ 3. Der § 1 dieser Anordnung ist in den Verkaufslökalen, in denen Kartoffeln im Kleinverkauf gehandelt werden, an deutlich sichtbarer Stelle anzubringen.

§ 4. Wer dieser Anordnung zuwider handelt, wird gemäß § 4 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise (Reichsgesetzblatt Seite 339) bestraft.

§ 5. Diese Anordnung tritt am Dienstag, den 15. Dezember in Kraft.

### Weihnachtsbescherungen für Verwandte.

Vom Nachrichtenamt der Stadt Berlin geht uns der nachfolgende Aufruf zu: Für die in den städtischen Anstalten untergebrachten verwundeten und kranken Soldaten, deren Zahl etwa 8800 beträgt, sollen am Weihnachtsfest Bescherungen stattfinden. Der Magistrat, der für diesen Zweck größere Mittel zur Verfügung gestellt hat, wendet sich auch an die Bürgerschaft, damit durch deren so oft bewährte freie Liebedätigkeit die Bescherung für unsere Krieger sich recht reichhaltig gestalten möge; er bittet um Spenden an Geld und geeignete Geschenke, die dankbar entgegengenommen werden bei den Direktionen des Kriegslazarets in Buch, des Rudolf-Birchhölzer-Krankenhaus, der Krankenhäuser Rosbitz, am Urban und im Friedrichshagen, sowie im Rathaus, III. Stad. Zimmer 115.

### Mietsanträge in Berlin.

Mietsbeihilfen können nach den Beschlüssen der städtischen Körperschaften nunmehr auch Erwerbs- und Arbeitslosen gewährt werden. In Betracht kommen nur solche Arbeits- und Erwerbslosen, die während der letzten vier Wochen vor Stellung des Antrages Arbeitslosenunterstützung von der Stadt bezogen haben. Die Wohnungsmiete — und nur diese wird berücksichtigt — darf nicht mehr als 500 M. pro Jahr betragen. Arbeitslose, deren Unterstühtung die Landesversicherungsanstalt Berlin übernommen hat, haben ihre Anträge auf Gewährung von Mietsbeihilfe an diese zu richten, da sich die Landesversicherungsanstalt bereit erklärt hat, ihre Fürsorge auch nach dieser Richtung hin auszudehnen; dorthin haben sich auch diejenigen Arbeitslosen zu wenden, die einer der städtischen Arbeitslosenfürsorge angeschlossenen Organisationen angehören und denen von der Landesversicherungsanstalt Berlin ein Zuschuß zur Arbeitslosenunterstützung direkt oder durch Hebernahme des städtischen Zuschlages gewährt wird.

Die an die Stadt zu richtenden Anträge auf Mietsbeihilfen sind mündlich in den Geschäftsstellen der Arbeitslosenfürsorge unter Vorlegung des Mietvertrages und der Kontrollkarte anzubringen. Zur Stellung des Antrages sind nur die Mieter berechtigt.

### Verhütung von Glätte auf den Bürgersteigen bei Frostwetter.

Der Polizeipräsident erläßt folgende Bekanntmachung: Beim Eintritt von Frost werden Ladenseiter und Hauseigentümer in diesem Winter ganz besonders darauf Bedacht zu nehmen haben, daß gelegentlich des Reinigens der Schaufenster und Hausflure durch etwa über den Bürgersteig laufendes und gesterndes Wasser Straßenpassanten, insbesondere auch verwundete Krieger, wenn sie solche glatten Stellen zu überschreiten haben, nicht verunglücken. Die Aufsichtsberechtigten haben daher auf die Befolgung der in den §§ 93 und 127 der Berliner Straßenordnung enthaltenen Vorschriften ihr besonderes Augenmerk zu richten und in Heberrettungsfällen unmaßsäßig einzuschreiten.

Mit den Arbeiten für den Tunnel der Schnellbahn der K. O. B. Gesundbrunnen — Neukölln ist nunmehr an der Wallenbrücke an der Ecke der Neuen Friedrichstraße und der Stralauer Brücke begonnen worden. Das Molandauer dient als Bauplatz. Es werden dort starke eiserne Spundwände errichtet, um zunächst die starken granitenen Quatmauern abbrechen zu können. Die Dampfanlegestelle an der Stralauer Brücke ist schon entsernt. Die anderen Dampfanlegestellen an der Jannowibrücke und dem Brandenburger Ufer müssen während des Tunnelbaues etwas eingekürzt werden. Der Tunnel wird die Spree in der Richtung von Nordwesten nach Südosten, also von der Neuen Friedrichstraße nach der Brückenstraße kreuzen, demnach nicht wie die Brücken verlaufen, sondern das südliche Ende der Jannowibrücke mit dem nördlichen der Wallenbrücke direkt verbinden.

### Unterstützung für Kriegsfamilien in Ober-Schöneweide.

In der letzten Sitzung der Gemeindevertreter wurde endgültig über die Höhe der Mietszuschüsse beschlossen.

Um allen widerstrebenden Wünschen entgegenzutreten, welche nur auf Unkenntnis der Unterstühtungsansprüche beruhen, sollen wie nochmals alles kurz zusammen. Die Gemeindevertretung setzte, um eine Basis für die Berechnung der Unterstühtungen zu haben, ein Existenzminimum fest. Danach erhalten alleinstehende Frauen für den Lebensunterhalt monatlich 33 M., Frauen mit einem Kind 40,50 M., mit zwei Kindern 57 M., mit drei Kindern 69 M., mit vier Kindern 79 M., und mit fünf Kindern 90 M. Dieses Existenzminimum setzt sich zusammen aus den Miete-, Heiz- und Arbeitsunterstühtungen. Wo diese drei Unterstühtungsarten das Existenzminimum nicht ergeben, wird die entstehende Differenz aus Gemeindegeldern ausgeglichen.

Neben diesen Zuschüssen zahlt die Gemeinde noch 50 Proz. der Miete bis zur Höhe von 20 M. Uebersteigen die drei vorgenannten Arten der Unterstühtungen das Existenzminimum, so soll dieses Mehr zur Mietezahlung benutzt werden, wozu die Gemeinde auch noch die oben erwähnten 50 Proz. der Miete zulegt. Beträgt der Heberzuschuß über das Existenzminimum mehr als die halbe Miete, so zahlt die Gemeinde die Differenz bis zur ganzen Miete aber auch nur im Höchstfalle 30 M. Diese Mietszuschüsse werden mit rückwirkender Kraft ab 1. September gezahlt. Weiter können die Frauen der Kriegsteilnehmer im Falle der Bedürftigkeit bei Entbindung und bei Geburten die Hilfe von Hebammen und Arzt unentgeltlich in Anspruch nehmen. Die dazu notwendigen Fonds erhalten sie im Gemeindeamt. Auch in Krankheitsfällen werden solche Fonds ausgegeben, worauf die Gemeinde Arzt und Medikamente ge-



währet. Kartoffeln, Holz und Preßkuchen werden von der Gemeinde zum Selbstkostenpreis und auch unentgeltlich abgegeben.

Da die Terrängegesellschaft ihre Ländereien der Gemeinde zur Verfügung gestellt hat, so ist es möglich, Interessenten größere Flächen zur Gemüsebeplantung kostenlos zu überweisen.

Die Genossen Wanne, Randsbrod und Schwarzburger sind bereit, in zweifelhaften Fällen über alle diese Fragen mündliche Auskunft zu erteilen.

Das Lusttheater bringt unter dem Titel: „Durch Dick und Dünn“ eine kleine Kriegsepisode aus dem Elsaß auf die Bühne. Ein deutscher Soldat flüchtet aus französischer Gefangenschaft mit einem dem Gegner gehörigen Auto, wichtige Papiere mit sich nehmend. Er sucht Schutz in einem an der Grenze gelegenen besseren Hause, deren Besitzerin den Entflohenen liebt und ihn deshalb vor den Nischen verbirgt und zuletzt rettet. Die Art, wie die Lieberhöhung des Gegners geschieht, wie ein falscher Diener gemacht und dann ein anderer dafür untergeschoben wird, ist lustig und wird natürlich lebhaft befallscht. Das Spezialitätenprogramm enthält sehr gute Nummern, die Keulenschwinger Groegs arbeiten tadellos, der Malak Holf Halbins sprach schon im Wintergarten sehr an. Wenn der Humorist James Dsch etwas weniger überpartionisch wäre, würde das Programm nicht verlieren.

Die Sonntagspreise sind, wie die Direktion mitzuteilen bittet, wieder wie früher festgesetzt worden.

**Arbeiter-Bildungsschule.** Der für heute im Lehrplan angekündigte Vortrag der Genossin Käthe Wunder kann nicht stattfinden. Eine weitere Bekanntmachung erfolgt noch.

**Bermittler-Krieger.** Wehrmann Karl Eichhorn, Landw.-Infant.-Reg. Nr. 48, 8. Komp., bei Schirwindt am 8. Oktober leicht verwundet, wird bemißt. Auskunft erbittet Frau Marie Eichhorn, Berlin, Luisenweg, 135.

**Jugendchriften-Ausstellung in Schöneberg.**

Eine Jugendchriften-Ausstellung findet vom 20. bis 22. Dezember in der Schloßbrauerei Schöneberg von nachmittags 5 bis abends 9 Uhr statt.

**Märchenaufführung Mr. Erik-Budom.** Heute Sonntag, den 17. Dezember, findet im Lokal Schulz, Budom, Schulstraße, eine Aufführung „Im Tal der Seeligen“ statt. Anfang 5 Uhr. Eintritt frei.

## Soziales.

### Wöchnerinnenhilfe ohne alle Rückwirkung.

Was wir nicht für möglich gehalten hätten, ist doch geschehen. Die Bundesratsverordnung vom 3. Dezember 1914 über Wöchnerinnenhilfe an Frauen von Kriegsteilnehmern ist von zuständiger Stelle in einengendem, den Kriegsteilnehmern ungünstigerem Sinn interpretiert. Ueber die rückwirkende Kraft der Bundesratsverordnung über Wochenhilfe schreibt man dem „Neuen politischen Tagesdienst“:

„In der Presse wird die Frage erörtert, inwiefern die Bundesratsverordnung vom 3. d. M., betreffend Wochenhilfe während des Krieges, rückwirkende Kraft auf Entbindungsfälle hat, die vor dem Tage der Verkündung dieser Verordnung, also vor dem 3. Dezember d. J., liegen. Dabei wird zum Teil die Ansicht vertreten, daß, wenn die Entbindung beispielsweise am 4. August d. J. stattgefunden hat, der Wöchnerin nachträglich die vollen Leistungen der Wochenhilfe so zu gewähren seien, als wenn jene Verordnung bereits vor dem 4. August d. J. in Kraft getreten wäre. Diese Auffassung beruht auf einer offenbar irrigen Auslegung des § 10 der Verordnung.

Dieser Irrtum: Diese Vorschriften treten mit ihrer Verkündung in Kraft. Wöchnerinnen, die vor diesem Tage entbunden sind, erhalten diejenigen Leistungen, welche ihnen von diesem Tage an zustehen würden, wenn diese Vorschriften bereits früher in Kraft getreten wären.“ Nach dem klaren Wortlaut ist mit „diesem Tage“, von dem hier zweimal die Rede ist, der Tag der Verkündung der Bundesratsverordnung, also der 3. Dezember d. J., und nicht der jeweilige Tag der einzelnen Entbindung gemeint. Das heißt also: Nachtragszahlungen werden nicht gewährt, wohl aber diejenigen Leistungen, die — bei früherem Inkrafttreten der Verordnung — für die vor dem 3. Dezember entbundene Wöchnerin vom genannten Tage ab noch laufen würden. So erhält beispielsweise eine Wöchnerin, die drei Wochen vor dem 3. Dezember entbunden ist, weder — was sich von selbst versteht — die ärztliche Hilfe bei der Entbindung und den Schwangerschaftsbesuchen, noch auch einen Vorschußbetrag dafür; ebenso fällt das Wochenlohn und das Stillgeld für die bereits abgelaufenen drei Wochen weg. Dagegen erhält sie das Wochenlohn für noch fünf, das Stillgeld für noch neun Wochen. Der Grund für diese Einschränkung der Rückwirkung liegt klar zutage: die Beihilfe hat den Zweck, einer augenblicklich bestehenden, also gegenwärtigen Notlage abzuhelfen, nicht aber für einen bereits abgelaufenen Zeitraum eine nachträgliche Beihilfe zu bieten. Von einer Unbilligkeit gegen die Wöchnerin kann hierbei nicht die Rede sein, da ja der Leistung des Reichs keinerlei Zahlung von ihrer Seite gegenübersteht.

Dabei mag — gegenüber einem ebenfalls aufgeworfenen Zweifel — bemerkt werden, daß der Ausdruck „Wöchnerin“ hier wie in der Reichsversicherungsordnung allgemein nur die weibliche Person bezeichnet, die entbunden worden ist, mitfin ohne Rücksicht auf die Fortdauer des Wochenbettes und auf den sonstigen, jeweiligen Gesundheitszustand.

Die Begründung dieser einschränkenden Ansicht ist nichts weniger als überzeugend. Sollte in dem schleppenden Satz unter „diesem Tage“ nur der 3. Dezember gemeint sein, so war der Satz völlig unbedeutend. Trotz der offiziellen Darstellung liegt in der Einschränkung eine außerordentlich anti-soziale Unbilligkeit. Die gegenteilige Ansicht stützt sich darauf, „der Leistung des Reichs stehe keine Zahlung von ihrer Seite gegenüber“. Diese kalkulatorische Auffassung läßt völlig die Leistung des Kriegsteilnehmers außer acht. Das preussische Ministerium stand vor 66 Jahren auf einem sozialeren, gerechteren Standpunkt. Es beabsichtigte im Staatsministerialbeschluss vom 19. April 1848 als dringend wünschenswerte Leistungen, um die Familien von Kriegsteilnehmern vor Mangel zu schützen; „unentgeltliche ärztliche Hilfe und Arznei“. Dasselbe verlangte die im Jahre 1850 dem Landtag gemachte Regierungsvorlage (Druck. Nr. 464 der Druck. des Hauses der Abgeordneten, Session 49/50). Noch weiter ging der von den Abgg. Kögel und Wisnarsch-Schönhausen im Jahre 1849 eingebrachte Gesetzentwurf. Wie kann man die Verpflichtung, für die Wöchnerinnen der Kriegsteilnehmer zu sorgen, von dem Standpunkt aus betrachten, ob die Wöchnerinnen, deren Mann im Felde steht, dem Reich auch für die Versorgung etwas zahlen! Offenlich ändert der Bundesrat die Verordnung durch Beseitigung der Einschränkung. Diese ist ungerecht. Oder ist es gerecht, die Wöchnerinnen dafür zu strafen, daß der Bundesrat erst am 3. Dezember die Wochenhilfe angeordnet hat? Oder gar dafür, daß sie mit der Entbindung nicht warteten?

Als eine Milderung erfolgt, werden die Frauen der Kriegsteilnehmer leider die oben mitgeteilte Einschränkung gegen sich gelten lassen müssen. Die Krankenkassen sind an die offizielle Auslegung leider gebunden.

## Unzulässige Gehaltsabzüge.

Ein bemerkenswertes Urteil fällt kürzlich das Kaufmannsgericht in Augsburg. Eine größere Konfektionsfirma hatte am 14. August ihren Angestellten einen Revers zur Unterschrift vorgelegt, wonach sich diese mit der Kürzung des Gehalts um die Hälfte einverstanden erklärten. Eine Verkäuferin sagte nun die Firma auf Bezahlung der abgezogenen Beträge für zwei Monate an, da das Geschäft sich schon in der zweiten Hälfte des ersten Kriegsmonats so gebessert hatte, daß die Arbeit für die Angestellten eher mehr als weniger wie vor Ausbruch des Krieges wurde, so daß sogar neues Personal engagiert werden mußte.

Das Kaufmannsgericht verurteilte die beklagte Firma zur Zahlung der geforderten Summe. Das Gericht nahm an, daß ein Abzug des Gehalts bei gleichbleibender Arbeitsleistung und bei gleichem Geschäftsgang unzulässig sei. Daran ändere auch der Umstand nichts, daß die Angestellten sich durch Unterzeichnung des vorgelegten Reverses mit den Abzügen einverstanden erklärt haben. Denn die Unterzeichnung sei erfolgt in der Annahme, daß das Geschäft tatsächlich einen dauernden Rückgang erleidet und unter dem Eindruck, daß eine Nichtunterzeichnung des Reverses die Entlassung bzw. die Kündigung nach sich ziehen könne.

## Kündigungsausschluss.

Eine Kontraktbruchklage der Firma Goers u. Kallmann gegen einen Maschinenarbeiter beschäftigte gestern die Kammer 4 des Obergerichts.

Der beklagte Maschinenarbeiter war mitjamt den anderen Arbeitern des Betriebes am 1. August entlassen worden. Später erhielt die Firma Militäraufträge und fragte bei dem Beklagten an, ob er wieder in Beschäftigung treten wolle. Er sagte auch zu, am Montag, den 2. November, die Arbeit aufzunehmen, überlegte es sich jedoch anders und schrieb der Firma am Sonntag in diesem Sinne. Die Firma behauptete nun, einen großen Schaden dadurch erlitten zu haben, daß der Beklagte die Arbeit nicht angetreten hätte und Ersatz nur mit großer Mühe beschafft werden konnte. Sie forderte als Entschädigung für eine Woche den ordentlichen Tagelohn mit 21,60 M. Den Einwand, daß in ihrem Betriebe durch Fabrikordnung die Kündigung ausgeschlossen sei und deshalb höchstens ein Tag in Frage käme, wollte sie nicht gelten lassen. Die Arbeitsordnung beziehe sich auf die Pianofortefabrik und nicht auf die Militärlieferungen; sie sei auch dadurch hinwiegend geworden, daß in ihr die Arbeitszeit auf 7—5 Uhr festgelegt sei, während jetzt ununterbrochen Tag und Nacht gearbeitet werde.

Das Gericht ließ sich auf diese verkehrte Auffassung nicht ein. Es verurteilte den Beklagten nur zur Zahlung von 3,60 M. für einen Tag. Die Benachrichtigung der Firma durch ihn hätte so zeitig erfolgen müssen, daß sie nicht erst am dem Tage in den Besitz der Klagerin gelangte, als bereits die Arbeit von ihm aufgenommen werden mußte.

## Wie ist es bei der Wahlentziehung?

In Köln besteht der immerhin als unbillig empfundene Zustand, daß die größte Partei der Stadt, die Sozialdemokratie, keinen Sitz im Stadtverordnetenkollegium erlangen kann. Die Ursache liegt darin, daß die Mehrheitspartei im Rathaus, das Zentrum, die Ungerechtigkeit des Dreiklassenwahlrechts in einer wohl sonst nirgends geübten Art noch verschärft hat: Die Halbmilionsstadt Köln bildet einen einheitlichen Wahlbezirk; und die 85 000 Stadtverordnetenwähler sind darauf angewiesen, ihr Wahlrecht zum Teil aus stundenweiter Entfernung in wenigen Wahllokalen im Innern der Stadt auszuüben. So wird zehntausenden Wählern die Abstimmung unmöglich gemacht. Nun ist seit einigen Monaten Köln durch die Eingemeindung von Mülheim und Wehrheim dem Flächeninhalt nach die größte Stadt Deutschlands geworden. Die Wählerzahl steigt auf etwa 100 000. Trotzdem hat das Stadtverordnetenkollegium vor einigen Tagen den Beschluß gefaßt, es bei der bisherigen Regelung zu lassen. Die Liberalen, die die Zentrumsmehrheit gern brechen möchten, protestieren gegen diese „unbilligen Zustände“. Das Zentrum aber beschloß fallblühig, daß Köln ein einheitlicher Wahlbezirk bleibt. Somit sind viele tausende Arbeiter, die zurzeit draußen in den Schützengräben liegen, wiederum um ihr an sich schon sehr geringfügiges Bürgerrecht gebracht. In Zukunft wird in Köln den Arbeitern der entlegenen Bezirke die Ausübung des Wahlrechts zum Stadtverordnetenkollegium nur dann möglich sein, wenn sie mindestens einen halben Tag feiern.

## Berichtszeitung.

### Lehrer, laßt das Schlagen sein!

Niemand kann mit gerter Kindes zuft beherren; den man zeren bringen mac, dem ist ein wort als ein flac.

Was Balthar von der Vogelweide so eindringlich sang, beachtet so mancher Lehrer noch nicht. Niemand kann durch Schläge eines Kindes Erziehung herbeiführen; wen man zu ehrenvoller Laufbahn bringen will, bei dem gilt ein Wort schwerer als ein Schlag. Wer schlägt, taugt nicht zum Erzieher. Leider ist dieser Satz in der preussischen Schulpraxis nicht anerkannt. Selbst Ueberschreitungen des Züchtigungsrechtes können selten straf- oder zivilrechtlich gefaßt werden. Desto erfreulicher ist es, wenn einmal ein Stadtverwandter zu Schadenersatz wegen fahrlässigen Gebrauchs seines Scepters verurteilt wird. Eine solche Verurteilung hat am Mittwoch das Reichsgericht bestätigt.

Am 1. September 1911 ließ der Volksschullehrer G. in Laurahütte einen Schüler seiner Klasse vor das Katheder treten, um ihn durch einige Stockschläge auf die Hand zu züchtigen. Dabei wurde ein anderer, auf der vordersten Reihe stehender Schüler B. von einem Stockschlag so unglücklich ins Auge getroffen, daß es ausblutete und der Junge auf diesen Auge erblindete. Der Vater des unglücklichen Knaben verlangt nunmehr für diesen im Prozeßwege Schadenersatz von dem Lehrer, weil dieser die Verletzung durch seine Fahrlässigkeit herbeigeführt habe.

Das Landgericht Weiden und das Oberlandesgericht Breslau haben den Beklagten zum Schadenersatz verurteilt. Zur Begründung führt das Oberlandesgericht aus: Aus der tatsächlich erfolgten Verletzung des Klägers ergibt sich unzweifelhaft, daß der Beklagte die Züchtigung des anderen Knaben in zu großer Nähe des Klägers vorgenommen hat. Es kann dahingestellt bleiben, ob, wie der Beklagte behauptet, dieser Knabe sich etwas zurückbeugte oder seine Hand weggezogen hat oder ob der Kläger von seinem Platze aus seinen Kopf unnötig vorgestreckt hat. Denn solche Bewegungen der Kinder bei Züchtigungen sind natürlich und voranschickbar, so daß der Beklagte damit als erfahrener Lehrer rechnen mußte. Er durfte deshalb die Züchtigung nicht in gefährdender Nähe anderer Kinder vornehmen. Er hatte zwischen Fenster, Katheder und vordersten Bänken genügend Platz, um den Schüler ohne eine Gefährdung anderer Kinder züchtigen zu können. Der Beklagte hat deshalb durch seine Fahrlässigkeit die Verletzung des Klägers herbeigeführt und ist diesem hiernach zum Schadenersatz verpflichtet. Das Reichsgericht hat das Urteil des Oberlandesgerichts bestätigt. (Rtensg. III, 318/14.)

### Ein Schuttmann a. D. als Jugendverderber.

Ein trauriges Sittenbild entrollte eine Verhandlung, welche die 1. Strafkammer des Landgerichts III beschäftigte. Wegen Verbrechens gegen den § 176 des St.-G.-B. war der Schuttmann a. D. Friedrich Schula angeklagt.

Der Angeklagte, welcher seit einiger Zeit wegen eines Kundenmarktebens pensioniert ist, bekleidete die Stellung eines Hausverwalters in einem Hause der Biesenstraße. Wie die Verhandlung ergab, hatte der Angeklagte in mehreren Fällen Schulmädchen an sich gelockt und sich dann an ihnen vergangen. Die Mädchen ließen sich dies ruhig gefallen, da sie von dem Angeklagten mit Geld und Schokolade beschenkt wurden. Erst als in der Schule durch einen Zufall Erzählungen der Mädchen zu Ohren einer Lehrerin gelangten, wurde eine Untersuchung eingeleitet, die zu der Verhaftung des Angeklagten führte. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr und 6 Monate Gefängnis, das Urteil lautete auf 9 Monate Gefängnis.

## Aus Industrie und Handel.

Eine vernünftige Maßnahme. Der Bundesrat wird demnächst die monatlichen Zuschläge zu den Haherpfeisen, die in der Bundesratsverordnung über Höchstpreise für Haher festgesetzt sind, aufheben, weil sich diese sogenannten Reports als unzureichend erwiesen haben. Die Haherbesitzer werden daher gut tun, ihre Hahervorräte möglichst bald dem Markte zuzuführen, da sie sonst nur Zinsen verlieren und für alle die Mühen und Kosten keinen Ertrag im Haherpreise erhalten, die sie für die gute Konservierung des Hahers aufwenden müssen.

Man muß nur wünschen, daß der Bundesrat die gleiche Maßnahme für das Brotgetreide trifft, da sich genau dieselben Mißstände auch hier zeigen.

## Kleine Nachrichten.

### Eine schmerzlose Folge des Krieges.

Der Gothaische Hofkalender ist trotz des Krieges prompt erschienen und man rühmt die Mäßigkeit der Herausgeber, die ungeachtet der schwierigen Verbindungen mit dem Auslande das wichtige Material des Hofkalenders zusammenzubringen vermochten. Die „Kreuzzeitung“ interessiert eine andere Seite des Hofkalenders: sie hat untersucht, inwieweit die Fürsten der feindlichen Mächte auf die Titel verzichtet haben, die sie sich in den Zeiten des Friedens beschieden haben. Das lonierische Blatt schreibt:

Der Deutsche Kaiser, die Kaiser von Oesterreich und von Rußland und der König von England haben auf ihre sämtlichen Ober-, Inhaber- und Ehrenstellungen in den feindlichen Armeen und Marineen verzichtet. Auch der König der Belgier, in dessen Armee keine Oberstellungen verliehen wurden, hat auf die Chefstellen beim 2. Hannoverischen Dragonerregiment Nr. 16 in Alenbourg und beim 1. Oesterreichischen 27. Infanterieregiment, die einzigen, die er besaß, verzichtet. Anders haben sich die Gemahlinnen der Herrscher verhalten. Die Deutsche Kaiserin hat unter der Rubrik Hofstein die Chefstellen der russischen Leib-Garde-Husarenregimenter Grobno beibehalten, während die Angabe unter Preußen fehlt. Die Kaiserin von Rußland hat ihr preussisches 2. Garde-Drägerregiment, das ihren Namen führt, behalten, ebenso die Königin von England das Husarenregiment Fürst Vliker in Stolp. Von den deutschen Bundesfürsten ist nur noch der Großherzog von Oldenburg als russischer Regimentschef aufgeführt, und von den preussischen Prinzen nur Prinz Heinrich. Das einzige Mitglied des englischen Königs Hauses, das noch preussischer Regimentschef ist, ist die Herzogin von Connaught, Tochter des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, als Ober der Her. Ihr Gemahl dagegen hat Verzicht geleistet auf den preussischen Feldmarschallstab und die Chefstelle bei den Jäten-Jäzaren in Rathenow, die dadurch für den Herzog Ernst August von Braunschweig, der jetzt Oberst à la suite dieses Regiments ist, freigeworden ist. Alle russischen Großfürsten haben ihre Oberstellungen niebergelegt, allen voran Großfürst Nikolau Nikolajewitsch, der den Titel „Generalissimus der russischen Streitkräfte im Kriege 1914“ führt. Auch der deutschfreundliche Großfürst Cyril ist jedenfalls auf höheren Befehl aus seiner Stellung à la suite der deutschen Marine ausgeschieden. Unter den österreichischen Erzherzögen gibt es ebenfalls keine russischen Regimentschefs mehr. Vom Herzog von Cumberland ist die Würde eines Generals à la suite der 1. großbritannischen Armee abgelegt.

### Der Sozialist im Felde.

Inserem Elberfelder Parteiblatt entnehmen wir, folgenden Feldpostbrief eines im Westen stehenden Genossen:

....., den 18. 11. 1914.

Werter Freund!

Habe Dein liebes Palet gestern abend unversehrt erhalten, wofür ich Dir meinen herzlichsten Dank abstatte. Es hat mich gefreut, daß Du eine Nummer der „Arbeiter-Jugend“ beigelegt hast. Die „Freie Presse“ kommt jetzt regelmäßig, wofür ich herzlich danke. Die Zeitung wird sehr gerne gelesen und wandert von einem zum andern. Lieber Freund! Wir liegen jetzt seit dem 20. September in dieser Ede, müssen solange warten, bis die Mägel herum gekommen sind. Jetzt haben wir so einen kleinen Gefangenenverein von zwölf Mann gegründet, um unseren gefallenen Freunde am Grabe ein Liedchen zu singen. Bis jetzt haben wir 9 Freunde beerdigt, 2 Landwehrmänner und 4 Heerdristen. 2. Fr.! Es ist ein ergreifendes Bild, besonders wenn man sich in die Verhältnisse hineinsetzt. Die Lieben dabei machen vielleicht gerade noch ein Palet fertig oder schreiben einen Brief, die Anderen lassen durch eigene Unterschrift ihren Väter herzlich grüßen — derweil wird er hier schon beerdigt. Hoffentlich findet der Ruf der Schweizer Genossen überall Anklang und der schreckliche Krieg hat bald sein Ende. Heute in 6 1/2 Wochen ist Weihnachten und da erlingen in der christlichen Welt die Worte wieder: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ 2. Fr.! Hoffentlich geben diese Worte bald in Erfüllung, aber in dem Sinne, wie wir es wünschen: daß der große Völkerrfriede in alle Länder einzugeht und jeder seinen Mitmenschen als Bruder behandelt. Dieser Krieg wird hoffentlich der letzte sein, den die Welt gesehen hat und das große hehre Ziel, welches Millionen Menschen schließlich erwarnten, kann nicht mehr weit sein. 2. Fr.! Mit diesen Gedanken bin ich am 2. August von Euch allen und meiner lieben Heimat in den schrecklich mordenden Krieg gezogen. Hoffen wir, daß das alles bald kommen möge. Hier in der Schlachtlinie ist es in den letzten Tagen wieder lebendig geworden; die Franzosen wollen hier wieder durchbrechen, werden aber immer zurüdgeschlagen. Das Wetter wird hier kalt, heute haben wir den ersten Frost, sonst hatten wir immer Regen. Den Zuhieren wird das wohl nicht angenehm sein. ... Lieber Freund! Jetzt will ich schliefen. Adieu ich nochmals herzlich danke und auf ein gesundes Wiedersehen hoffe, grüßt Dich vielmals Dein Freund ...

### Ein einzig Volk.

Unter dieser Ueberschrift lesen wir in der „Nordd. Allg. Ztg.“:

Die „Hamburger Nachrichten“ veröffentlichen folgenden Brief eines Kriegsteilnehmers, der bis zum Kriege einer der bekanntesten Vorkämpfer für die Gewerkschaftsbewegung in Hamburg war:

2. (Frankreich), den 20. November 1914.

Geehrter Herr Chef!

Nehmen Sie bitte meinen herzlichsten Dank für Ihre edle Güte mit und meiner lieben Frau gegenüber, wie auch für Ihre liebe Karte und Zigarettenendung. — Ich glaube in Ihrem Willen gehandelt zu haben, wenn ich die Zigaretten unter meine Kameraden verteilte. Der Zufall will es nämlich, daß ich Nichtraucher bin.



— In Ihrem Sinn und Denken über alles, was unser geliebtes Vaterland angeht, bin ich mit Ihnen eins; das elende Gebaren unserer Feinde, der Lug und Trug, mit dem sie uns so viele Jahre sozulagen nachführten, alles soll sich bitter rächen. Der Feind hat keine aneinandergetriebenen Parteien gefunden, sondern ein einziges Volk von Brüdern. Die Tatsachen reden: es gibt keine großen Debatten, wenn es sich darum handelt, mitzuwirken an der Bänderung der Rot (ich habe die Bürgerlichkeitsparteien im Auge, an denen ja auch Sie so hervorragend beteiligt sind), und auch im Privatleben suchen Sie wie viele Vereinigungen zu helfen. Ein glückliches, leichtes Gefühl ruht alles dies bei meinen Kameraden und mir selbst hervor; mit Mut und Stolz aber geht jeder ins Feuer, um den Feind in seine Schranken zu weisen und unserem Vaterland zum würdigen Frieden zu verhelfen.

Sehr erfreut war ich, daß Ihre Firma so hervorragend... ausgezeichnet wurde; desgleichen, daß der Beschäftigungsgrad einigermaßen zufriedenstellend ist. Voraussetzungen sind ja die Hauptsache nicht mehr allzulange ausbleiben; ein geregelter Leben wird dann wieder folgen und ein ungestörter Friede wird dann wohl unseren Sieg (dieser wird als Selbstverständlichkeit bei allen Kameraden aufgeführt) krönen.

Ich bleibe mit freiem Dank und Gruß

Jhr S.

### Unfall eines Lazarettzuges.

Die königliche Eisenbahn-Direktion München teilt mit: Am 11. Dezember abends ist ein von Saarbrücken kommender und nach Karlsruhe bestimmter, mit 200 Verwundeten besetzter Lazarettzug in der Station Röhrbach bei St. Ingbert auf den im dritten Gleis stehenden Güterzug 2888 aufgefahren. Beide Lokomotiven des Lazarettzuges sowie ein hinter der Lokomotive laufender Heizwagen und zwei Wagen am hinteren Teile des Lazarettzuges sind dabei entgleist. Vier Wagen des Güterzuges wurden zertrümmert.

Der Lokomotivführer der Vorkampflokomotive des Lazarettzuges wurde leicht verletzt. Sonst sind keine Verletzungen eingetreten. Die Ursache ist noch nicht endgültig festgestellt. Die Insassen des Lazarettzuges wurden in einem später eingetroffenen, leer zum Kriegsschauplatz fahrenden Lazarettzug umquartiert und sodann auf Lazarette der Strecke Röhrbach—Gomburg—Neufkirchen verteilt.

### Explosion in einer französischen Feuerwerkerfabrik.

Wie dem „Matin“ aus Bourges gemeldet wird, hat in den Werken der dortigen Feuerwerkerfabrik eine Explosion stattgefunden, bei der es mehrere Schwerverletzte gegeben hat.

### Parteiveranstaltungen.

**Vierter Wahlkreis (Straßener Viertel und Straßau).** Morgen Montag, abends 8 1/2 Uhr, findet in den Markgrafenböden, Markgrafenstraße 34, ein Lichtbildvortrag statt. Thema: „Silber vom östlichen Kriegsschauplatz“. Vortragender: Varenhain.

**Sechster Wahlkreis, Jugendabteilung.** Die für den Gesundheitsfragen auf Mittwoch, den 16. Dezember, abends 8 Uhr, angelegte Versammlung der Jugendlichen findet, verschiedener Umstände wegen, nicht bei Franke, Badstraße 19, sondern bei Kerstin, Panstraße 60, statt. Auch die jugendlichen Genossen der Schönhauser Vorstadt beteiligen sich an dieser Versammlung.

**Tempelhof-Mariendorf, Jugendaktion.** Morgen Montag, abends 8 1/2 Uhr, findet bei Hennig, Tempelhof, Friedrich-Wilhelm-Str. 35, der letzte Vortrag des Genossen B. Piel über „Geschichte“ statt.

### Jugendveranstaltungen.

**Tempelhof-Mariendorf, Heute, abends 8 Uhr:** Unterhaltungssabend. Regitationen, Musik, Gesang. **Dienstag:** Lesabend. **Mittwoch:** Diskussionsabend.

**Schöneberg, Sonntag, den 13. Dezember:** Spaziergang nach dem Jugendheim I Neukölln. Treffpunkt 2 Uhr: Kaiser-Wilhelm-Platz.

### Frauen-Leseabende.

**Ober-Schöneberg, Montag, den 14. Dezember, abends 8 1/2 Uhr,** im Lokal von O. Pamp, Wilhelmstraße 42. Tagesordnung: Vortrag der Genossin Ervendje. **Neuwahl der Leiterin.**

**Steglitz, Montag, den 14. Dezember, abends 7 1/2 Uhr,** bei Wacelat, Maxstr. 4. Vortrag der Genossin Käthe Wunder: „Dachstuhl und Sozialismus“.

**Friedrichshagen, Montag, den 14. Dezember, abends 8 1/2 Uhr,** im Jugendheim, Friedrichstr. 60, 2. Hof par. links.

**Lichtenberg, Montag, den 14. Dezember:** 1. Viertel bei Rienerer, Simon-Dach-Str. 39; 2. Viertel bei Schulz, Kronprinzenstr. 47; 3. und 4. Viertel bei Blum, Alt-Borsig 56; 5. Viertel bei Haase, Wagner-Ecke Gumbelstraße; 6. Viertel bei Hoffmann, Köpenickerstr. 53/54. In allen Leseabenden Vortrag: „Friede auf Erden“.

**Mittlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. (Ohne Verbindlichkeit.)** Sonnabend, den 12. Dezember. **Fleisch:** Rindfleisch per 50 kg, Ochsenfleisch Ia 82—94, do. IIa 78—81, do. IIIa 69—77; Bullenfleisch Ia 82—87, do. IIa 72—78; Schaf, fett 62—66, do. mager 45—49; Geyser 67—74; Geyser, häutlos, 45—53; Bullen, häutlos, 60—70; Kalbfleisch: Doppelpacker 120—130; Kalbfleisch Ia 88—100, do. IIa 75—87; Hammelfleisch: Rastkammer 74—86; Hammel Ia 68—73, do. IIa 63—67; Schaf: 62—67. **Schweinefleisch:** Schweine fett 76—83, fettlos 65—75; Gemischt, unblutiges: Kartoffeln, Daberger 50 kg 3,75—4,25; weiße Kaisertrone 3,50—3,75; Magnum bonum 3,75—4,00; Voltmann 3,50—3,75; Porree, Schod 0,70—1,00; Sellerie, Schod 3,50—4,00; Spinat 50 kg 6,00—15,00; Kohlraben 2,00—3,00; Kohlkohl Schod 0,80—0,90; Birngohl Schod 4,00—10,00; Birngohl 50 kg 3,50—4,50; Weißkohl Schod 3,00—3,00; Weißkohl 50 kg 2,50—3,00; Rotkohl, Schod 4,00—10,00; Rotkohl 50 kg 3,50 bis 4,00; Grünkohl 50 kg 3,00—3,00; Kohlraben Schod 3,50—5,00; Zeltower Rüben 50 kg 12,00—16,00, Rübische Rüben 50 kg 3,00—10,00; Blumenkohl, Ortster, 100 St. 00,00—00,00, Rosenkohl 50 kg 15,00—22,00, Weizenkohl Schod 5,00—12,00, Petersilienwurzel Schodbund 1,00—3,00; Radieschen Schodbund 0,80—0,90; Zwiebeln 50 kg 7,50—8,50; Mören 50 kg 0,80—0,90. — **Grüßlingen:** Italienische 50 kg 10,00—12,00, dito 200 St. 15,00—18,00, 300 St. 10,00—11,00, Turcia 200 St. 15,00—18,00, dito 300 St. 15,00—18,00, Weizina 100 St. 11,00—12,00, 200 St. 10,00 bis 11,00, 300 St. 10,00—11,00.

# Beiser

Zu Weihnachten

Stiefel mit starken Doppelfohlen mit Korkzwischenfohlen  
 Kamelhaar-Schuhe  
 Gummischuhe, Gamaschen  
 Kinderstiefel rationell gearbeitet  
 Offizier- u. Mannschaffstiefel  
 Militär-Socken

Umtausch nach dem Fest gern gestattet.

Sonntag von 8-10 und 12-8 Uhr abds. geöffnet.

### Billige Backartikel.

Kaiser-Auszugmehl	5 Pfd.	24 Pf.
Deutsches Auszugmehl	5 Pfd.	22 Pf.
Weizenmehl, beste Sorte	5 Pfd.	20 Pf.
Roggenmehl, beste Sorte	5 Pfd.	18 Pf.
(Alle Mehle sind backfähig und sorgfältig gesiebt, fertig zum Gebrauch.)		
Hefe (Wärme), feinste Getreidehefe	5 Pfd.	65 Pf.
Niesen-Mandeln, süße, handverlesene	5 Pfd.	170 Pf.
Niesen-Mandeln, bitt., feinst. Sizilian.	5 Pfd.	170 Pf.
Sultana, feinste Auslese	5 Pfd.	90 Pf.
Sultana, prima helle Früchte	5 Pfd.	80 Pf.
Corinthen, choice Amalasia	5 Pfd.	55 Pf.
Rosinen, feinste Auslese	5 Pfd.	80 Pf.
Zuccade, feinste Corsicaner (Citronat)	5 Pfd.	73 Pf.
Zucker, fein gemahlen, 1 Pfd. 23, 5 Pfd. 110 Pf.		
Gen. Raffinade, beste Sorte, 1 Pfd. 25, 5 Pfd. 120 Pf.		

### Georg Bethke

Zentrale: Berlin SO 33, Muskauer Straße 44.  
 Neukölln  
 Elbeastr. 33, Kaiser-Friedrich-Str. 64, Treptow  
 Woserstr. 189, Friedelstr. 23, Gratzstr. 64.

### Städtische Kriegshilfe

Transparent-Ausstellung „Die heilige Nacht“ und Kriegsbarer der Städtischen Fach- und Fortbildungsschulen im Berliner Rathaus täglich von 4-8, Kinderchöre 6-7, Eintritt 50 Pf. Montag: für Kinder 25 Pf.

### Berlin-Lichtenberg. Mitbürger, helft uns, unsere Bedürftigen kleiden!

Mit dem Eintritt der kalten Jahreszeit wächst die Not. Die steigenden Lebensmittelpreise, die Auswendungen für Heizmaterial verhängen in kinderreichen Familien das ganze Einkommen, so daß für Kleidung nichts übrig bleiben will. Viele arme und kinder umscharen der allernotwendigsten warmen Sachen und besonders fehlt es an brauchbarem Schuhwerk.

Vertrauens auf den schon so oft belandeten Opferinn unserer Mitbürger bitten wir jetzt beim Herannahen des Christfestes noch einmal alle Einwohner unserer Stadt, insbesondere auch die Inhaber der einschlägigen Geschäfte herzlich:

### Helft uns, diese Not zu lindern!

Kleidungsstücke, Hüte jeder Art, Schuhe und Stiefel werden mit Dank in unserer Bekleidungs-Zentrale Hinowstr. 3-4, angenommen, getragene Sachen dort gesammelt und wenn nötig, in der daneben befindlichen Nähstube durch arbeitslose Frauen unserer Gemeinde ausgebessert. — Für obigen Zweck bestimmte Geldspenden erbiten wir aber mit diesbezüglichen Vermerk an die Hauptkassse des Nationalen Frauendienstes, Rathaus, Zimmer 51, abzuführen. Doppelt gibt, wer schnell gibt!

Der Nationale Frauendienst.  
 Frau Oberbürgermeister Zietzen.

### Knaben- u. Jünglings-Ülster u. Anzüge

Enorm große Polten eleganter u. einfacher Sachen werden jetzt zu sehr billigen Preisen einzeln verkauft direkt in der

### Fabrik f. Knaben-Bekleidung

Hoher Steinweg 15, Ecke Königstraße  
 im Fabrikgebäude 3 Treppen. Verkaufszelt nur Wochentags von 9-7 Uhr.  
 Sonntag, den 20. Dezember, von 12-8 Uhr geöffnet.

### Möbel Beiser

— Lothringer Str. 67 —  
 liefert

auf bequeme Teilzahlung komplette

Bürgerliche Wohnungseinrichtungen von 200 bis 10 000 Mark

sowie moderne Schlaf-, Wohn-, Speise- und Herrenzimmer in jeder gewünschten Holz- und Stilart.

:: Moderne Küchen in großer Auswahl ::  
 Spezial-Abteilung für Herren-, Damen- und Kindergarderobe

Heute Sonntag geöffnet von 8-10 und 12-8 Uhr.

### Konsum-Fleischerei!

I. Zentral-Markthalle I Am Alexanderplatz  
 II. In der Markthalle am Weddingplatz, Stände 8 u. 9. Reith 10, Stände 58, 59, 60, 61, 62.  
 III. In der Markthalle Andreasstraße, Stände 15 u. 16.

Wir geben uns auf weiteres unter in Qualität unerreicht bestehendes fleischhaltiges Rinderknochenfleisch zu alten Preisen ab.

1 Pfund 20 Pf., 2 Pfund 35 Pf., 3 Pfund 50 Pf.  
 Vackfleisch, Goulaschfleisch, Krugern, Lebern, Herzen, Schwänze, Salz u. allerbilligsten Tagespreisen.

Einweiss für Restaurateure! Entree (alt) 25 Pf. (alt) 15 Pf. solange der Vorrat reicht. 288/17

### H. & P. Uder, Berlin SO. 16.

Tabak-Großhandlung und Tabakfabrik. Spezialität: Nordhäuser Kautabak von G. A. Hanewacker, Grimm & Triepel. Stets frisch zu den äußersten Engrospreisen. Amt Moritzpl. 3014.

Unentbehrlich für jeden Krieger ist: vernichtet im Felde das lästigste Ungeziefer und schützt gegen dasselbe. Auch Vorbeugungsmittel. Völlig unschädlich für Wunden! In allen einschlägigen Geschäften zu haben. Für Großisten Mosbit 7335.

### Neu! Weihnachts- und Neujahrskarten! Neu!

Soldaten im Schützengraben unter dem Weihnachtsbaum, Vermundeter Soldat, heimkehrend am helligen Abend, Artillerie das neue Jahr begrüßt usw., viele herrliche Muster in Kriegs-Weihnachts- und Neujahrskarten. 40 Muster 1 Mk., 100 Stück 2,50 Mk., Porto 20 Pf.

P. Girnus, Berlin 37, Saarbrücker Str. 13.



# HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE

ALEXANDERPLATZ

FRANKFURTER ALLEE

Heute sind unsere Häuser von 1 Uhr an geöffnet.

Wir bieten

## außergewöhnliche Angebote in fast allen Abteilungen

### Besonderer Beachtung

empfehlen wir unsere Ausstellfische in

Strumpfwaren | Kurzwaren  
Trikotagen | Handarbeiten  
Damen-Wäsche | Handschuhe  
Taschentücher | Seifen

Damen-Mäntel a. weiches, warmes Stoff 8<sup>50</sup> 13<sup>75</sup> 19<sup>75</sup> 29<sup>50</sup>  
 Kostüm-Röcke in diesen Stoffen 2<sup>90</sup> 3<sup>90</sup> 5<sup>50</sup> 8<sup>75</sup>  
 Fehwamme-Krawatten ... 5<sup>50</sup> 8<sup>50</sup> 12<sup>50</sup>  
 Fehwamme-Muffen ... 7<sup>75</sup> 11<sup>50</sup> 13<sup>50</sup>  
 Electric-Seal-Kanin-Schals 11<sup>50</sup> 15<sup>75</sup>  
 Electric-Seal-Kanin-Muffen 15<sup>75</sup> 19<sup>75</sup>

## Schuhwaren

Kamelhaar-Stoffschuh m. Lasche  
 Größe 180 30-35 190 36-42 235 43-48  
 Kamelhaarstoff - Stiefel  
 Gr. 185 25-29 245 30-35 310 36-42 360 43-48  
 Melton-Schnallen-Stiefel  
 Größe 35-42 375 43-48 450  
 Led.-Schnallenstiefel m. Flausch- Futter 690  
 Kinder - Lederstiefel Dauerhafte Ausführung  
 Größe 25-30 490 31-36 590 37-42 690  
 Damen- und Herren - Stiefel  
 in vielen Ausfüh. 10<sup>50</sup> 12<sup>50</sup> 15<sup>50</sup>

## Seidenstoffe

Paillette reine Seide, grosse Farben-  
 auswahl, für Blusen und Kleider, Mtr. 165  
 Schotten u. Streifen reine Seide,  
 gute Qualität, für Blusen ... Meter 180  
 Chines reine Seide, für Blusen und  
 Besatz ... Meter 290  
 Satin-Grenadine doppeltbreite  
 Kleiderware, ca. 150 cm breit . Meter 650  
 Cord-Samt ca. 60 cm breit, helle  
 Farben ... Meter 150  
 Kleider-Samt Lindener Fabrikat,  
 ca. 70 cm breit, auch schwarz, Meter 290  
 In Geschenk-Packung:  
 Blusen weilene, z. T. wollgemischt 2<sup>25</sup> 3<sup>40</sup> 4<sup>35</sup> 6<sup>50</sup>  
 Wollene Kleider zum Teil woll- 4<sup>75</sup>  
 Blusen seidene, z. T. Halbseide 3<sup>50</sup> 3<sup>60</sup> 6<sup>60</sup> 7<sup>80</sup>

## Kleiderstoffe

Blusenstoffe ca. 105 cm breit, reine Wolle ... Meter 145  
 Schottenstoffe ca. 110 cm breit, blau-grünes Karo, reine Wolle, Meter 195  
 Cheviot ca. 130 cm breit, marine und schwarz ... Meter 245  
 Popelin ca. 110 cm breit, reine Wolle, grosse Farbauswahl, Meter 185  
 Mantelstoffe ca. 130 cm breit, schwere Qualität ... Meter 350

## Schürzen

Hauschürzen a. Ging-ham, Biansdruck m. Volant u. Besatz 95 Pf. 135  
 Blusenschürzen aus gutem Gingham und Indigestoff 95 Pf. 125  
 Blusenschürzen aus doppelt Indigestoff u. gut. Gingham 165 Pf. 155  
 Servierschürzen a. gut mit schönen Stickerelen 150 Pf. 195  
 Kleiderschürzen aus für-kischem Satin und gutem Gingham 295 Pf. 375  
 Kinderschürzen aus gutem Batist mit schönen Stickerelen 45 Pf. 145  
 Kinderschürz. aus blau-weiße gepunkt. Satin mit schönen Garnierungen 45 Pf. 180 60 Pf. 200  
 Teeschürzen aus glatt. Batist u. guten Stickerelen 95 Pf. 135

## Kinder-Kleidung

Knab.-Anzüge aus halt-baren Stoff., für 3-8 Jahre 550 6-8 Jahre 650  
 Knab.-Jopp. a. Winter-warm gefüt. für 6-8 Jahre 425 9-14 Jahre 525

Knab.-Pyjacks aus mar. Ober., m. Armet., f. 2-4 Jahre 400 5-7 Jahre 450  
 Kitt.-Kleidch. aus warm. Barebestoffen, 45-55 cm lg 95 Pf. 145

Mädchen - Kleider aus kar. Cheviot, 60-70 cm lg. 750 75-85 cm 850  
 Kind.-Mäntel in ver-schied. Ausfüh. u. Stoffen, 2-4 Jahre 650 6-8 Jahre 775



# „Hoffnung“

Berliner Schneiderel-Genossenschaft (E. G. m. b. H.)  
 gegründet von organisierten Schneidergehilfen  
 Berlin N.  
 Brunnenstr. 185 (am Rosenthaler Tor).

Großes Lager fertiger Anzüge

Winter-Paletots u. Ulster

Bozen-Mäntel. Loden-Pelerinen.  
 Kinder-Anzüge. Arbeiter-Berufskleidung.

Elegante Maßanfertigung.

Lieferant der Konsum-Genossenschaft u.  
 der Ortsgruppe Berlin d. Arb.-Radf.-Bund.  
 Sonntags von 12-8 Uhr geöffnet.  
 Tel. Amt Norden 1891. 108/17

## Weihnachts-Angebot

**Bedeutende Preisermäßigung**  
 daher günstigste Kaufgelegenheit in Mänteln, Kostümen,  
 Ulster, Röcken, Blusen, Kinder- u. Backfisch-Konfektion

Farbige Mäntel kariert u. einfarbig, braun, grün, blau	Plüsch- u. Broitschwanz-Mäntel durchweg gute Qual.
6 <sup>90</sup> 9 <sup>75</sup> 13 <sup>75</sup> 19 <sup>00</sup>	22 <sup>50</sup> 29 <sup>00</sup> 36 <sup>75</sup> 48 <sup>00</sup>
Kostüme in denkbar größter Auswahl, schwarz, blau, grün, braun	Kinder- und Backfisch-Mäntel sowie Kleider, in den kleids. Formen, schöne Farben
10 <sup>75</sup> 18 <sup>00</sup> 26 <sup>00</sup> 38 <sup>00</sup>	2 <sup>00</sup> 5 <sup>75</sup> 9 <sup>00</sup> 13 <sup>00</sup>

**Große Abteilung für Trauer-Bekleidung**  
 Kleider, Kostüme, Röcke, Blusen, Hüte, Schleier, Furr etc.  
 Änderungen sofort u. gratis. Maßanfertigung in 8 Stunden.

Meine 7 erstklass. dekoriert. Schaufenster zeigen von meiner bekannt. Leistungsfähigkeit.

## Oskar Wollburg

56-57 Brunnenstr. 56-57.

Brutzobenz - Mantel  
29.-

Plüsch - Mantel  
36.-

**J. Baer**  
 Badstr. 26 Ecke Prinz.-Allee  
 Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung, Elegante Paletots, Ulster, Joppen in jeder Preislage.  
 Gr. Stofflager z. eleg. Maßanfertigung.  
 Billigste, feste Preise.

**Herren-Ulster Herren-Paletots**  
 Einzelverkauf zu Fabrikpreisen  
 Hoher Steinweg 11, II. Etage  
 am Rathaus.  
 Sonntag bis 6 Uhr geöffnet.

**Reste Damen-Tuche, schwarz u. farbig, Kostümstoffe, neueste Muster, Astrachans, Krimmer, Seldenplüsch Sammet, Seide usw.**

**Konfektion**  
 Paletots, Jacketts, Abendmäntel, Kostüme und Kostüm-Röcke in grosser Auswahl

**C. PELZ Kottbuser**  
 Strasse 5  
 Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 9884



### Räumungsklagen gegen die Familien von Kriegsteilnehmern.

Unzweifelhaft steht fest, daß die Zwangsvollstreckung aus einem auf Räumung der Wohnung lautenden Urteil gegen die Ehefrau eines Kriegsteilnehmers unzulässig ist. Der Justizminister von Preußen hatte in Uebereinstimmung mit anderen wiederholten Ausführungen, die das Mißfallen von Hausbesitzern, deren Vorkräften und von Amtsblättern gefunden hatten, unter dem 20. September angeordnet, daß die Gerichtsvollzieher die Vollstreckung eines gegen die Frau eines Kriegsteilnehmers erlassenen Räumungsurteils abzulehnen haben und nur vornehmen dürfen, wenn der Vollstreckungsrichter eine gegenteilige Anweisung erteilt. Rechtliche Anweisungen sind in anderen Bundesstaaten von den obersten Justizverwaltungen ergangen. Die Präzis der Landgerichte hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß eine solche Anweisung nicht erteilt werden darf, solange nicht auch gegen den Kriegsteilnehmer selbst ein auf Räumung lautendes Urteil vorliegt. Das folge aus dem zum Schutze der Kriegsteilnehmer erlassenen Gesetz vom 1. August und dem Recht und der Pflicht der Ehefrau, die Wohnung, die der Mann gemietet hat, auch dann zu teilen, wenn sie eine Räumungsverpflichtung leider anerkannt hatte. Ganz unsere Ansicht. Es entsteht die weitere Frage: Ist denn nicht bereits die Klage auf Räumung gegen die Ehefrau abzuweisen? Unbedenklich ja zu beantworten in allen Fällen, in denen der Ehemann allein den Mietvertrag geschlossen hat. Die Frage ist aber auch in den Fällen zu bejahen, in denen die Ehefrau den Mietvertrag mitunterzeichnet hat. Das folgt aus der sittlichen Natur der Ehe, wie sie das Bürgerliche Gesetzbuch anerkennt. Denn § 1354 B. G. B. schreibt vor:

Dem Manne steht die Entscheidung in allen das gemeinschaftliche eheliche Leben betreffenden Angelegenheiten zu; er bestimmt insbesondere Wohnort und Wohnung.

Daraus folgt, daß auch bei einem von beiden Eheleuten unterschriebenen Mietvertrag in Wahrheit nur der Ehemann der Mieter ist und die Ehefrau nur als Bürgin in Betracht kommen kann. Sie kann also nicht auf Zahlung der Miete verklagt werden, ehe ihr Mann verurteilt und die Vollstreckung gegen ihn fruchtlos gewesen ist. Diese Folgerung zieht allerdings nur keiner Teil der Juristen. Das Interesse des Hausbesitzers revolutioniert in der Regel die sittliche Natur der Ehe in einer der Frau ungünstigen Weise. Aber daß die Klage auf Räumung unzulässig ist, erkennt auch der Teil der Juristen, gegen den Mann zulassen wollen. So auch ein Auftrag des Geh. Justizrats und Vortragenden Rats im Justizministerium Dr. Güthe im „Justizministerialblatt“ S. 743. Er untersucht die Frage, ob ein Eheleute einen Mietvertrag gemeinschaftlich geschlossen haben und der Ehemann ins Feld gezogen ist, der Vermieter im Falle der nicht pünktlichen Zahlung der Miete die Räumung der Wohnung von der Frau allein verlangen kann. Er meint:

Auf Grund des Mietvertrages und der nicht rechtzeitigen Mietzahlung ist die Frau dem Vermieter gegenüber zur Räumung verpflichtet (§ 550 Abs. 1 B. G. B.). Auf Grund des ehelichen Verhältnisses ist die Frau dagegen zum Weiterbleiben in der Wohnung verpflichtet, weil sie nach § 1354 B. G. B. der Bestimmung des Mannes hinsichtlich der Wohnung Folge zu leisten und der Mann durch den Abschluß des Mietvertrages die Ehemwohnung bestimmt hat. Es liegt daher ein Widerstreit zweier Pflichten vor. In diesem Widerstreit muß die höherstehende den Sieg davontragen. Da es sich bei der aus § 1354 B. G. B. folgenden Pflicht um eine zwingende und auf sozialer Grundlage ruhende Pflicht handelt, während die Pflicht, die sich aus § 550 ergibt, sich auf einen privatrechtlichen Vertrag gründet und durch Privatvereinbarungen abgeändert werden kann, so ist die erstgenannte Pflicht die höher zu bewertende. Demzufolge fällt der Räumungsanspruch fort, so daß die Klage gegen die Frau abgewiesen werden muß.

Der Geheimen Justizrat scharft dann allerdings das Ergebnis auf die Fälle ein, in denen nicht auch dem Mann gekündigt ist. Er schreibt nämlich:

Das Gesagte bezieht sich allerdings nur auf den Fall, daß der Vermieter infolge nicht rechtzeitiger Zahlung der Miete den Mietvertrag kündigen kann und von diesem Kündigungsrecht nur der Frau gegenüber Gebrauch macht. Hat der Vermieter dagegen in einem solchen Falle oder in einem sonstigen Falle, in dem er ein Kündigungsrecht hat, auch den Mann die Wohnung ordnungsmäßig gekündigt und ist demnach das Recht des Mannes auf die Wohnung erloschen, so hat damit auch die von dem Mann gemäß § 1354 getroffene Bestimmung ihre Wirksamkeit verloren. Daß dies der Fall ist, kann freilich dem Mann gegenüber im Prozeß nicht festgestellt werden, weil das Verfahren gegen den Mann unterbrochen ist. Es dürfte indessen genügen, daß diese Feststellung in dem Rechtsstreit zwischen dem Vermieter und der Frau getroffen wird. In diesem Fall könnte allerdings eine Verurteilung der Frau zur Räumung erfolgen. Dagegen wäre eine Vollstreckung dieses Urteils unzulässig, weil die Räumung der Wohnung durch die Frau in allen Fällen zugleich die — mindestens teilweise — Räumung der Wohnung durch den Mann bedeuten würde und hierzu ein Räumungstitel gegen den Mann erforderlich wäre. (Rupp „Recht und Wirtschaft“, 14, S. 218; Mch. J. W. 14, S. 863.)

Die Ansicht, daß in solchen Fällen eine Verurteilung der Frau zur Räumung zulässig ist, dürfte aus zwei Gründen auch dann unzulässig sein, wenn man nicht nur den Ehemann als Mieter im rechtlichen Sinn trotz des § 1354 B. G. B. betrachtet. Denn erstens läßt sich die Frage, ob der Ehemann noch ein Recht auf die Wohnung hat, nur in einem Prozeß feststellen, der gegen ihn geführt ist. Und ferner tritt hier das Schilenebverbot (§ 226 B. G. B.) ein, das bestimmt: „Die Ausübung eines Rechtes ist unzulässig, wenn sie nur den Zweck haben kann, einem anderen Schaden zuzufügen.“ Uebrigens ein famoser „Patriot“ der Hausbesitzer, der dem im

Schützengraben liegenden Kriegsteilnehmer die Kündigung des Mietvertrages ins Feld nachsendet.

Mag man aber selbst die Frage der Zulässigkeit einer Klage aus dem von Dr. Güthe angeführten Grunde bejahen — in keinem Fall ist die Vollstreckung der Räumung zulässig. Die Frauen der Kriegsteilnehmer können, auch wenn sie nicht zahlen können, wegen ihrer Wohnung ohne Sorge sein: solange der Krieg dauert, haben sie ein Recht, in der von ihrem Mann gemieteten Wohnung zu bleiben. Dringend zu warnen sind sie, sich durch Hausbesitzer oder Richter zu einem Anerkenntnis drängen zu lassen. Sie haben das Recht und nach § 1354 B. G. B. die Pflicht, jeder Klage auf Räumung oder Zahlung entgegenzutreten: ich verlange Abweisung oder Aussetzung des Verfahrens bis nach beendigtem Kriegszustand, mein Mann allein hat über die Wohnung zu bestimmen, solange keine Zustimmung nicht vorliegt, lehne ich eine Verpflichtung zur Zahlung oder Räumung ab. Sollte ein Richter dennoch fortfahren ihr zuzureden, so kann sie erklären: ich lehne Sie als Richter wegen Mißtrauens gegen Ihre Unbefangenheit ab. Denn Sie raten mir zu etwas, was meine sittliche Pflicht als Ehefrau zu tun verbietet.

Wir kennen kein Urteil eines höheren Gerichts, das die Ehefrau, falls sie nicht anerkannt hatte, verurteilt hat.

### Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten Donnerst. 3. IV. von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Brief ist ein Fachbrief und eine Zahl als Briefzeichen beizufügen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt, Anfragen, denen keine Wohnungsmitteilung beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftstücke und verglichen bringe man in die Sprechstunde mit.

**H. P. G.** Ohne Angabe des Truppenstandes, bei dem der Betreffende geltend hat, kann Ihre Frage nicht beantwortet werden. — **P. Z. 08.** Es genügt eine Bescheinigung des Regiments, der Polizeibehörde oder des Bezirkskommandos (in Rulm). — **Z. H. 1914.** Reiter. **B. 5. Ja.** — **B. P. 100.** Machen Sie bei der Einziehung Mitteilung von Ihrem chronischen Leiden. — **Z. 50.** Wenn der Betrieb nicht gegen Unfall bei der Lagerer-Verfügungsdienst versichert ist, soll in das Armentrecht nachsehen und Klage einreichen. — **Z. 50.** Die Verjährung beginnt mit dem Schluß des Jahres, in dem der Anspruch entstanden ist und beträgt in Ihrem Fall 3 Jahre. Da ein gemöhnlicher Raubdiebstahl oder mündliche Wohnung die Verjährung nicht unterbrechen, so ist in Ihrem Fall schon mit Schluß 1913 Verjährung der Verjährung eingetreten, wenn Sie nicht die Schuld in irgend welcher Form anerkannt haben. — **Z. 304.** Reiter. Sie können event. nur beim Wert auf Abstellung bringen. — **H. 110.** Sie können event. wegen Verleumdung klagen. — **B. R. 776.** Reiter. — **11 Z. H.** Die von Ihnen angegebenen Zeichen können nicht stimmen. — **H. G. 13.** Wegen dieser Kleinigkeit kann der Junge nicht in Zwangsversteigerung kommen. — **P. 55.** Sie müssen sich melden. — **Z. R. 100.** Sie sind wegen großer Kurzsichtigkeit für untauglich erklärt. — **S. R. 34.** Versicherer Sie sich beim Versicherungsamt, Klosterstr. 65/67. — **P. 18.** Wegen Verdienstmängel nur Landturnmehrling. — **H. R. 20.** Ja. — **Anna 6.** Versuchen Sie es in beiden Fällen mit einem Antrag. — **Z. H. 32.** Reiter. — **H. G.** Die Straftatbestände sind zur Zahlung des Strafbusses nur verpflichtet, wenn der Tod des Verstorbenen innerhalb dreier Wochen nach Austritt aus der Kasse eingetreten ist. — **C. R. 9.** Reiter. — **Reptun 30.** Sie müssen sich trotzdem zur Landturnmehrling melden. —

# Ohne Zahlung bis zum Frieden

Um die Anschaffung unserer berühmten trichter- und nadellosen Sprechapparate auch in Kriegszeiten Jedermann zu ermöglichen, haben wir uns entschlossen, unseren üblichen Bedingungen der Lieferung zur Probe und gegen kleine Monatsraten an ersichtliche u. solv. Retikanten noch eine außergewöhnl. Erleichterung hinzuzufügen, nämlich daß die

## 1. Rate erst einen Monat nach Beendigung des Krieges

fällig sein soll. Sie haben also während des Krieges, ungeachtet seiner Dauer, nichts zu zahlen, ohne daß wir Zinsen oder einen höheren Preis als den bisherigen berechnen. — Lassen Sie sich also unseren Apparat sofort kommen! — Da wir 5 Tage zur Probe mit bedingungslosem Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen liefern, haben Sie nicht das geringste Risiko. Zusätzlich mit dem Apparat erhalten Sie 40 ausgewählte Stücke aus 30 doppelseitigen 29 cm großen Saffir-Platten. Saffir-Platten sind konkurrenzlos und der Qualität der Vollkommenheit, da sie im Gegensatz zu den üblichen Platten ohne Nadelwechsel spielen, nahezu unabnutzbar sind und infolgedessen noch nach Jahren ebenso schön und rein erklingen wie beim ersten Spiel.

**Lieferung erfolgt sofort!** Unser herrlicher Apparat in echt Eiche kostet nur 60 Mark, jede Saffir-Doppelplatte, wie von der Fabrik vorgeschrieben, 3,30 Mark. Behalten Sie unsere Sendung, so zahlen Sie während des Krieges überhaupt nichts, vier Wochen nachher anfangend, monatlich nur 5 Mark, bis Apparat und Platten beglichen sind. Bei Nichtgefallen haben Sie lediglich die unbedeutenden Transportkosten zu tragen.

*Verlangen Sie sofort unsere Probeendung mit eingedrucktem Schein!*



**Kein Nachwechsel**

**Keine Plattenabnutzung**

**Kein Wechsel**

**Kein Nachwechsel**

Senden Sie uns diesen Schein noch heute ein!

**BESTELLSCHHEIN D am**

**Bial & Freund, Postf. 120/412 Breslau**

Senden Sie mir Ihren trichter- und nadellosen Sprechapparat mit 40 ausgewählten Stücken aus 30 doppelseitig bespielten, 29 cm großen Saffir-Platten 5 Tage zur Probe. Wenn ich die Sendung nicht innerhalb 5 Tagen nach Empfang an Ihre Firma in Breslau franco zurückschicke, behalte ich sie und zahle unter Anerkennung Ihres Eigentumsrechtes bis zum Ausg. ein für den Apparat 60 Mark und für jede Saffir-Doppelplatte 3,30 Mark in Monatsraten von 5 Mark, vier Wochen nach Beendigung des Krieges beginnend. Erfüllungsort ist Breslau.

Vor- u. Zuname \_\_\_\_\_

Beruf \_\_\_\_\_

Ort, Datum \_\_\_\_\_

Strasse, Nr. \_\_\_\_\_

Platz \_\_\_\_\_

# Besonders vorteilhafte Weihnachts-Angebote

<p><b>Röcke</b></p> <p>aus vielen guten Stoffen in blau-grün kariert in römischen Streifen in glatten Stoffen</p> <p>durchweg <b>5 90</b></p>	<p><b>Röcke</b></p> <p>moderne Formen, aus reinwollenem marine Kammgarn</p> <p>durchweg <b>8 75</b> <b>11 50</b></p>	<p><b>Jacken</b></p> <p>aus geripptem Samt in braun und grün, flotte jugendliche Form mit tielem Gürtel</p> <p>durchweg <b>17 50</b></p>	<p><b>Mäntel</b></p> <p>aus guten, warmen Flauchstoffen, gemustert und in braun, marine und grün, lange Formen, offen und geschlossen zu tragen</p> <p>durchweg <b>23 50</b></p>	<p><b>Kostüme</b></p> <p>aus reinwollenem Kammgarn in marine und schwarz und Fantastestoffen</p> <p>durchweg <b>24 50</b></p>	<p><b>Kleider</b></p> <p>aus baumwollenem Samtflanell, dunkle Streifenmuster mit Doppelrock und breitem Samtkragen</p> <p>durchweg <b>9 75</b></p>
<p><b>Blusen</b></p> <p>aus baumwollenem Flanell . . . . . <b>3 90</b></p> <p>Hausbluse . . . . . <b>5 50</b></p> <p>kariert Woll . . . . . <b>7 25</b></p>	<p><b>Blusen</b></p> <p>Tüllbluse . . . . . <b>4 90</b></p> <p>Seidenbluse . . . . . <b>4 90</b></p> <p>moderne Farben . . . . . <b>4 90</b></p> <p>Seidenbluse . . . . . <b>7 75</b></p> <p>dunkle Karo . . . . . <b>7 75</b></p>	<p><b>Morgenröcke</b></p> <p>aus Flauch . . . . . <b>3 90</b></p> <p>aus Flauch . . . . . <b>5 90</b></p> <p>aus Flauch . . . . . <b>7 75</b></p> <p>aus Flauch reine Woll <b>12 75</b></p>	<p><b>Unterröcke</b></p> <p>in Serien eingeteilt aus Trikot, Tuch usw.</p> <p>Serie I . . . . . <b>2 90</b></p> <p>Serie II . . . . . <b>4 90</b></p> <p>Serie III . . . . . <b>6 75</b></p>	<p><b>Pelzwaren</b></p> <p>Alaska-Füchse . . . . . <b>25.—</b></p> <p>Seal-Electr.-Kraw. 170cm lg. <b>14.50</b></p> <p>Seal-Bisam-Kraw. 145 cm lg. <b>22.75</b></p> <p>Steinmarder 2-fellig. . . . . <b>80.—</b></p> <p>Skunks-Kraw. echt. 135 cm lg. <b>75.—</b></p> <p>Skunks-Muff, echt. . . . . <b>65.—</b></p> <p>Paletot, pelzgefüt. von 36.— an</p>	<p><b>Kinder-Kleider</b></p> <p>amerikan. Bluse aus baumwoll. einf. Samtflanell, mit schwarz. weiß kariert. Rock, alle Größen</p> <p>durchweg <b>3 90</b></p>

Berlin, S. R. Oranien-Platz M.
Maassen
G. m. b. H. Berlin, W. Leipzigerstr. 42





Dem Andenten unserer auf dem Kriegsschauplatz  
gefallenen Genossen!

Anfang November ist auf dem Schlachtfelde im Osten gefallen der  
Genosse

**Julius Klempnow**  
(Bezirk 113).

Am 6. Oktober fiel in den Kämpfen im Osten

**Wilhelm Konieczny**

Grüßenausstraße 61, Bezirk 107.

Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 2. Berliner Reichstagswahlkr.

Am 5. November fiel auf dem westlichen Kriegsschauplatz der  
Kämpfer

**Karl Tews**

Kameruner Straße 44, 22. 951. Bezirk 774.

Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 6. Berliner Reichstagswahlkr.

Am 22. Oktober fiel bei den Kämpfen im Westen unser Bezirks-  
führer, der Schmied

**Reinhold Wagner**

4. Gruppe, Postfach 176.

Ebenfalls bei den Kämpfen im Westen gefallen der Gärtner

**Franz Fahrentholz**

Paßelerstraße 15a.

Bei den Kämpfen im Osten gefallen der Schuhmacher

**Otto Buchholz**

Ufnaustraße 6.

251/14 Sozialdemokratischer Wahlverein Charlottenburg.

Bei den Kämpfen im Osten fiel unser langjähriges und tätiges  
Mitglied, der Schriftleiter

**Fritz Bösel.**

Sozialdemokrat. Wahlverein Berlin-Schöneberg, Bezirk 9.

In Frankreich fiel am 9. November unser Genosse

**Albert Schilke.**

196/14 Wahlverein Britz-Buckow.

Am 17. November fiel im Westen der Genosse

**Diedrich Bremer**

im 37. Lebensjahre. Sozialdemokr. Wahlverein Nieder-Schönwalds.

Deutscher Transportarbeiter-Verband

Bezirk Groß-Berlin.

Folgende Kollegen sind im Felde gefallen:

- Rudolf Braunschweig, Autowäscher.
- Wilhelm Breitenreiter, Kollkutscher.
- Hermann Dettlof, Geschäftsdienner.
- Paul Elsner, Selterkutscher.
- Friedrich Götzke, Bierfahrer.
- Fritz Hammel, Bierfahrer.
- Ludwig Hilger, Bierfahrer.
- Fritz Kanthack, Geschäftsdienner.
- Richard Köhler, Privatkauffeur.
- Gustav Kopps, Pader.
- Heinrich Kusserow, Industriearbeiter.
- Paul Müller, Droschkenführer.
- Ernst Neubauer, Industriearbeiter.
- Karl Panknin, Kohlenarbeiter.
- Robert Pethke, Industriearbeiter.
- Richard Pieper, Straßenbahner.
- Karl Rubach, Straßenbahner.
- Max Sennesch, Kutscher.
- Wilhelm Scherret, Droschkenkauffeur.
- Max Schiller, Warenhausdiener.
- Friedrich Schulz, Gerüstbauer.
- Hermann Stapel, Industriearbeiter.
- Ferdinand Stierner, Industriearbeiter.
- Paul Tamm, Industriearbeiter.
- Wilhelm Timm, Kollkutscher.
- August Tomescheid, Geschäftsdienner.
- Otto Weile, Industriearbeiter.
- August Willnow, Straßenbahner.
- Karl Wolff, Straßenbahner.
- Franz Wunnicke, Industriearbeiter.

Ehre ihrem Andenten!

Die Bezirksleitung.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

Es starben folgende Mitglieder im Felde:

- Gustav Corduan**, Bohrer  
geb. 10. 8. 92 Berlin.
- Artur Achterberg**, Klempner  
geb. 13. 4. 82 Berlin.
- Bruno Manhold**, Werkzeugmacher  
geb. 5. 8. 90 Berlin.
- Bruno Owsianny**, Werkzeugmacher  
geb. 6. 10. 81 Rulchen.
- Wilhelm Garbrecht**, Schlosser  
geb. 13. 3. 90 Reustettin.
- Fritz Wenske**, Mechaniker  
geb. 25. 8. 89 Berlin.
- Hermann Domnowsky**, Schraubendreher  
geb. 6. 12. 85 Eßling.
- Albert Pölmann**, Former  
geb. 9. 12. 88 Johann-Georgenstadt.
- Ernst Jacob**, Graver  
geb. 3. 5. 90 Sudenburg.
- August Kiel**, Fräser  
geb. 6. 4. 84 Kienhagen.
- Artur Feibusch**, Helfer  
geb. 27. 10. 80 Royalen.
- Karl Kulp**, Mechaniker  
geb. 25. 4. 83 Bovenen.
- Hermann Gebauer**, Former  
geb. 10. 9. 80 Berlin.
- Friedrich Hecht**, Schlosser  
geb. 1. 11. 89 Radomitz.
- Gustav Radtke**, Bohrer  
geb. 21. 10. 88 Gatz a. Ober.
- Richard Kalus**, Schlosser  
geb. 16. 1. 92 Spremberg.
- Georg Knauth**, Schlosser,  
geb. 15. 9. 93 Wüschdorf.
- Gustav Pfirschke**, Metallarbeiter  
geb. 12. 7. 79 Strehlen-Witzstadt.
- Otto Petzold**, Metallarbeiter  
geb. 19. 1. 83 Wandleben.
- Gustav Richter**, Former  
geb. 4. 10. 80 Wittenau.
- Walter Kemnitz**, Metallarbeiter  
geb. 19. 9. 89 Reustettin.
- Theodor Blaszczyk**, Dreher  
geb. 10. 9. 91 Köpenick.
- Otto Stolzenburg**, Schlosser  
geb. 12. 11. 77 Barßen.
- Fritz Giensch**, Metallarbeiter  
geb. 11. 5. 93 Köpenick.
- Franz Kersten**, Gärtler  
geb. 18. 12. 85 Berlin.
- Karl Fenger**, Schraubendreher  
geb. 17. 11. 79 Köpenick.
- Wilhelm Krüger**, Schlosser  
geb. 4. 2. 86 Rangnom.
- Joseph Cyran**, Anschläger  
geb. 26. 2. 80 Lomnitz.
- Karl Babin**, Fräser  
geb. 6. 11. 76 Raugard.
- Willi Klaus**, Klempner  
geb. 28. 12. 89 Storkow.
- Albert Fleischer**, Former  
geb. 26. 9. 82 Jordan.
- August Schottke**, Dreher  
geb. 3. 3. 83 Marienburg.
- Dietrich Bremer**, Metallarbeiter  
geb. 14. 8. 83 Kamperbruch.
- Hans Bodenschatz**, Metallarbeiter  
geb. 11. 10. 76 Berlin.
- Karl Rabel**, Bohrer  
geb. 5. 10. 82 Bögelsde.
- Otto Rückert**, Klempner  
geb. 13. 10. 90 Berlin.
- Otto Pruß**, Schlosser  
geb. 19. 1. 90 Berlin.

Ehre ihrem Andenten!

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Berlin.

Im Felde starben folgende Mitglieder:

- Heinrich Hinrichsen**, Stellmacher, im Ge-  
secht an der Pfl.
- Hugo Schröder**, Robelkutscher, bei Tannenberg  
verwundet, im Lazarett in  
Stargard gestorben.
- Eduard Grasse**, Tischler, im Lazarett in  
Radomitz gestorben.

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter

Filiale Groß-Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß folgende Kollegen auf dem  
Schlachtfelde gefallen sind:

- Gustav Balke**, Schlacht- und Viehhof
- Hermann Sternberg**, Gasanstalt Danziger Straße
- Hermann Welk**, Röhrensystem
- August Schwarzelt**, Gasanstalt Danziger Straße
- Anton Kroll**, Gasanstalt Zegel
- Hermann Langner**, Gasanstalt Gitschiner Straße
- Jakob Anweiler**, Badeanstalten.

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenten bewahren.

36/10

Die Ortsverwaltung.

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter  
und verwandter Berufsgenossen.

Zahlstelle Berlin.

Folgende Kollegen sind im Felde gefallen:

- Hermann Jebe**, Flaschenbierfahrer,  
Brauerei Pagenhofer, Abt. I
- Otto Altenkirch**, Flaschenbierarbeiter,  
Brauerei Pagenhofer, Abt. Spandau
- Franz Born**, Stallmann,  
Brauerei Schultheiß, Abt. II
- Robert Pink**, Bierfahrer,  
Brauerei Schultheiß, Niederlage Laukwitz

Ehre ihrem Andenten!

47/4

Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratischer Wahlverein  
f. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreise  
Frankfurter Viertel, Bezirk 2791.

Den Mitgliedern zur Nachricht,  
daß unser Genosse, der Schrift-  
leiter

**Julius Görsch**

Wöpelstr. 18, infolge einer Ver-  
wundung im Lazarett gestorben ist.

Ehre seinem Andenten!

Die Beerdigung findet am Mon-  
tag, den 14. Dezember, nach-  
mittags 3 Uhr, auf dem Garnison-  
Kirchhof, hinter der Goldenen-  
Haar, statt.

Um rege Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Petersburger Viertel, Bezirk 345.

Den Mitgliedern zur Nachricht,  
daß unsere Genossin

**Frau Anna Hupe**

Thaerstr. 19, gestorben ist.

Ehre ihrem Andenten!

Die Einäscherung findet am  
Dienstag, den 15. Dezember, nach-  
mittags 3 Uhr, im Krematorium,  
Gerichtstr. 37/38, statt.

Um rege Beteiligung ersucht

Der Vorstand.



Allzufröh und fern von seinen  
Lieben starb am 9. November  
in Frankreich den Heldentod  
mein innigstgeliebter, unvergeß-  
licher Mann, unser treuer, unersch-  
ütterlicher Vater, unser lebenslangender  
Bater, Schwieger, Bruder,  
Schwager und Onkel, der Wehr-  
mann

**Albert Schilke**

im 37. Lebensjahre.

Dies zeigt im tiefsten

Schmerz an

Alma Schilke geb. Schmelz  
nabst Kindern. 5821

Berlin-Grig, im Dezember 1914.

Du gingst von uns mit Mut und

Freuden,

Und hofftest auf ein baldiges

Wiederleben.

Doch größer ist jetzt unser Weiden,  
da dieses nicht mehr kann gescheh.

Wir werden ihm ein ehrendes  
Andenten bewahren.

Die Kollegen der

Metallegiererei von E. Mathos & Co.,  
Hilf-Roadit 46. 12081

**Hermann Gebauer.**

Wir werden ihm ein ehrendes  
Andenten bewahren.

Die Kollegen der

Metallegiererei von E. Mathos & Co.,  
Hilf-Roadit 46. 12081

Am 30. Oktober fiel in Frank-  
reich unser lieber Kollege, der  
Schriftleiter

**Otto Kaiser**

welcher als Reservist dem 24. Inf-  
Regiment zugewiesen war.

Röge ihm die fremde Erde

leicht sein.

Das Personal der Firma  
H. Zeydel u. Cie. 675b

Am 10. November fiel bei einem Sturmangriff am  
10. November unser Kollege und  
Genosse



Nach 34jähriger glücklichster  
Ehe fiel am 10. November  
beim Sturmangriff mein  
bergs-guter, innigstgeliebter Mann,  
der Vater, Bräuer, jüngster Sohn,  
treuer Schwieger, guter  
Bruder, Schwager, Neffe und Onkel  
Lehrer

**Fritz Einführer**

Unteroffizier d. 2. im Inf.-Reg.  
Regt. 206. 9. Komp.

im 31. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

im Namen der Hinterbliebenen

Lisbeth Einführer, geb. Schmidt,  
Reustettin, Wöpelstr. 31.

Wir können Dir nichts mehr bieten,  
Nicht nichts Dich mehr ertrauen.

Nicht mal eine Hand voll Blüten

aus' frühe Grab Dir streuen.

Ich hab ein schönes kurzes Bild  
belesen,

Neht schlummert es auf ewig un-  
vergessen.

1048

Der Vorstand.

Stamm schläft der Sänger.

Männergesangverein Waldesgrün

Fern von der Heimat bei Wilken  
auf russischem Boden fiel am 12. No-  
vember unser lieber Sanges-  
bruder

**Albert Milewski.**

Wir werden ihm ein ehrendes  
Andenten bewahren!

1048

Der Vorstand.

Stamm schläft der Sänger.

Alma trüb fern von der Heimat  
und von seinen Lieben fiel am  
30. Oktober in Frankreich mein innig  
geliebter Mann und treuer, unersch-  
ütterlicher Vater, unser den besten Hoff-  
nungen entsprechender guter Sohn,  
Schwieger, unser lieber Bruder,  
Schwager und Onkel, der Gärtler

**Georg Stoebe**

Unteroffizier im Inf.-Reg. 208  
im blühenden Alter von 28 Jahren.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz an

Emma Stoebe  
geb. Mittelstädt nebst Söhnen,  
Herm. Stoebe und Frau  
als Eltern, Reichender Str. 74a,  
August Kochan u. Frau  
geb. Stoebe.

Theod. Rutschke u. Frau  
geb. Stoebe nebst Kindern,  
Paul Stoebe und Frau  
nebst Kindern,

Herm. Stoebe jun. (kurzeit  
im Felde) u. Frau nebst Sohn,  
Richard Stoebe nebst Frau  
Hannchen Löwa,

Helene Stoebe als Schwester.

Er ging von uns mit schwerem  
Herzen,

und hoffte auf ein Wiedersehen,  
doch größer ist jetzt unser Weiden,  
da dieses nicht mehr kann ge-  
scheh.

Beliebt, beweint und untergeben.

1048

Der Vorstand.

Stamm schläft der Sänger.

Am 30. Oktober fiel in Frank-  
reich unser lieber Kollege, der  
Schriftleiter

**Otto Kaiser**

welcher als Reservist dem 24. Inf-  
Regiment zugewiesen war.

Röge ihm die fremde Erde

leicht sein.

Das Personal der Firma  
H. Zeydel u. Cie. 675b

Am 10. November fiel bei einem Sturmangriff am  
10. November unser Kollege und  
Genosse

**Fritz Einführer.**

Wir werden ihm ein ehrendes  
Andenten bewahren.

Die Kollegen der

Metallegiererei von E. Mathos & Co.,  
Hilf-Roadit 46. 12081

Am 30. Oktober fiel in Frank-  
reich unser lieber Kollege, der  
Schriftleiter

**Otto Kaiser**

welcher als Reservist dem 24. Inf-  
Regiment zugewiesen war.

Röge ihm die fremde Erde

leicht sein.

Das Personal der Firma  
H. Zeydel u. Cie. 675b

Am 10. November fiel bei einem Sturmangriff am  
10. November unser Kollege und  
Genosse

**Fritz Einführer.**

Wir werden ihm ein ehrendes  
Andenten bewahren.

Die Kollegen der

Metallegiererei von E. Mathos & Co.,  
Hilf-Roadit 46. 12081



**Sparverein „Emsig“**  
Schöneberg  
bei S r o h, Sedanstraße 17.  
Am 3. Dezember fiel bei den  
Kämpfen im Osten unser Mit-  
glied  
**Fritz Bösel.**  
Wir werden sein Andenken stets  
in Ehren halten.  
A. H.: Der Vorstand.

In der Nacht zum 10. De-  
zember starb nach schwerem, still  
getragenen Leiden, aber von uns  
ganz unerwartet, mein lieber  
Mann, unser guter Vater, der  
Porzellanbrecher  
**Karl Schön**  
In tiefstem Schmerz:  
**Seine Frau und Kinder.**  
Die Beerdigung findet heute  
Sonntag, den 13. Dezember,  
nachmittags 1/4 Uhr, auf dem  
Luisen- Kirchhof, Fürstendamm  
Weg, statt. 120A

Widowfrüh und fern von seiner  
lieben Frau und Kind fiel am  
30. Oktober in den Kämpfen im  
Osten mein innigstgeliebter, un-  
vergesslicher Mann, meines Kindes  
trauernder Vater, der Glitterer  
**Georg Stoebe**  
Unteroffizier des Reserve-Infant-  
Regiments Nr. 208  
im blühenden Alter von 28 Jahren.  
Dies zeigen sie betrübt an:  
H e l e n e (Hannover).  
Witwe Emma Stoebe  
geb. Mittelschütz  
nebst Söhnen.  
149A  
Ich hab' ein schönes, kurzes Glüd  
besseren,  
Vest Klummer es, auf ewig  
unvergessen.  
Am der Heide, und der Schmerz.

Widowfrüh und fern von der  
Heimat fiel am 17. November auf  
dem Schlachtfeld im Osten mein  
innigstgeliebter Mann, unser lieber  
Sohn, Bruder, Schwager und  
Onkel, der Reservist  
**Hermann Kulicke**  
im blühenden Alter von 27 Jahren.  
Dies zeigen sie betrübt an  
Frau Minna Kulicke geb.  
Merten.  
Witwe Emilie Kulicke als  
Mutter.  
Fritz Wätner u. Frau geb.  
Kulicke.  
Fritz Kulicke.  
Familie Merten als Schwie-  
germutter.  
Die beiden Kameraden Gustav  
Krahn und Fritz Krämer,  
zurzeit im Felde.  
Uns Freunde: Paul Ringe,  
Gustav Paule m. Familien.  
Wir können ihm nichts mehr bieten,  
Mit nichts mehr ihn erfreuen,  
Nicht eine Handvoll Blüten  
Auf seinen Hügel streuen.

Am 29. Oktober fiel in den  
Kämpfen im Westen infolge eines  
Kopfschusses mein herzenguter  
Mann  
**Hermann Gebauer**  
Unteroffizier im Landwehr-Inf-  
Reg. Nr. 20, 11 Komp.  
In tiefer Trauer  
Alma Gebauer geb. Deuter.  
124B

Fern von der Heimat, im  
Westen, starb am 30. Oktober den  
Geliebten fürs Vaterland, unser  
langjähriger Kollege  
**Paul Naumann**  
vom Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 12,  
im blühenden Alter von 35 Jahren.  
Wir betrauen in dem Dahin-  
gegangenen einen treuen und  
ausrichtigen Kollegen, dessen An-  
denken unaussprechlich in uns fort-  
leben wird. 6706  
Die Kollegen der Firma H. Thilo  
u. Comp., Mechanische Werkstatt,  
Berlin S., Prinzenstr. 68.

Am 10. November fiel in Grant-  
reich unser lieber Freund  
**Paul Buchwalder.**  
Ehre seinem Andenken!  
Büße ihm die fremde Erde leicht  
sein!  
Paul Ulrich.  
Frits Zinsel.

**Verb. d. Schneider, SchneiderInnen  
u. Wäschearbeiter Deutschlands.**  
Filiale Berlin.  
Unseren Mitgliedern hiermit zur  
Nachricht, daß der Sekretär  
Schneider, Kollege  
**Gustav Kühn**  
am 2. September im Feldlazarett  
in Danzig infolge einer Blind-  
darmentzündung gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
165/7 Die Ortsverwaltung.

Am 4. Dezember entschlief im  
Lazarett Kofel nach qualvollem  
Leiden in der Blüte seines Lebens,  
36 Jahre alt, infolge eines Darm-  
schlusses mein lieber, unvergeß-  
licher Freund  
**Richard Bergfeld.**  
656B  
Am 4. Dezember entschlief im  
Lazarett Kofel nach qualvollem  
Leiden in der Blüte seines Lebens,  
36 Jahre alt, infolge eines Darm-  
schlusses mein lieber, unvergeß-  
licher Freund  
**Willi Bergmann**  
Reservementoffizier im 2. Garde-  
Reserve-Regiment.  
Sein goldener Humor hat  
manche geliebte Stunde gemüßt;  
sein offener, für alle Schönheiten  
des Lebens empfänglicher Sinn  
und seine unermüdete Daseins-  
freude haben mir allezeit ein  
leuchtendes Vorbild. Ich werde in  
Dankbarkeit stets seiner gedenken.  
**Richard Bergfeld.**

Fern von der Heimat starb am  
22. Oktober in den Kämpfen im  
Osten infolge eines Kopf-  
schusses mein geliebter, unvergeß-  
licher Mann, unser Bruder,  
Schwiegersohn und Schwager,  
der Gefolgesehrift  
**Reinhold Wagner**  
im blühenden Alter von 26 Jahren.  
In tiefstem Schmerz  
Frida Wagner geb. Rentner.  
Charlottenburg.  
Ich habe Dich, ach, nur so kurze  
Zeit besessen,  
Ich werde Dich nie, nimmermehr  
vergessen.  
In Deiner Jugendkraft  
hat Dich der Tod hinweggerafft.  
Ruhe sanft in lüchler Erde,  
Du geliebter, teurer Mann.  
Nur zu früh best Du die Erde  
In des Heides Land.

Auf dem Schlachtfeld im Osten  
verließ unser lieber Kollege, der  
Elektromonteur  
**Fritz Hempel.**  
134B  
Wir werden ihm ein ehrendes  
Andenken bewahren.  
**Die Kollegen  
vom Böhmischem Brauhaus.**

Am Donnerstagnachmittag ver-  
schied plötzlich meine innigstgeliebte  
Frau, unsere herzengute Mutter  
Frau Friederike Kollatschny  
geb. Tiets  
im 55. Lebensjahre.  
In tiefstem Schmerz  
Albert Kollatschny  
nebst Kindern.  
Berlin-Lichtenberg,  
Annoy-Ormenade 7.  
Beerdigung findet am Montag,  
den 14. Dez. 1914, nachm. 3 Uhr,  
von der Halle des alten Hof-  
kirchhofs, Reutöllen, Berliner Str.  
2-6 (am Rollweg), aus statt.

Fern von der Heimat, im  
Westen, starb am 3. Dezember in  
trauerlicher Erfüllung den Gelieb-  
ten mein innigstgeliebter Vater,  
unser lieber Sohn, Bruder,  
Schwager, Onkel, Neffe, der Schrift-  
steller  
**Fritz Bösel**  
151B  
Gefreiter der Landwehr  
im 35. Lebensjahre.  
Im tiefsten Schmerz im Namen  
der Hinterbliebenen:  
A. Bösel als Wittin.  
Ich kann Dir nichts mehr bieten,  
Mit nichts Dich mehr erfreuen,  
Nicht eine Handvoll Blüten  
Auf Deinen Hügel streuen.  
Ruhe sanft in fremder Erde.

Am 29. Oktober fiel in den  
Kämpfen im Westen infolge eines  
Kopfschusses mein herzenguter  
Mann  
**Hermann Gebauer**  
Unteroffizier im Landwehr-Inf-  
Reg. Nr. 20, 11 Komp.  
In tiefer Trauer  
Alma Gebauer geb. Deuter.  
124B

Fern von der Heimat, im  
Westen, starb am 30. Oktober den  
Geliebten fürs Vaterland, unser  
langjähriger Kollege  
**Paul Naumann**  
vom Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 12,  
im blühenden Alter von 35 Jahren.  
Wir betrauen in dem Dahin-  
gegangenen einen treuen und  
ausrichtigen Kollegen, dessen An-  
denken unaussprechlich in uns fort-  
leben wird. 6706  
Die Kollegen der Firma H. Thilo  
u. Comp., Mechanische Werkstatt,  
Berlin S., Prinzenstr. 68.

Am 10. November fiel in Grant-  
reich unser lieber Freund  
**Paul Buchwalder.**  
Ehre seinem Andenken!  
Büße ihm die fremde Erde leicht  
sein!  
Paul Ulrich.  
Frits Zinsel.

# Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher usw.

Bureau: Reichorfstraße 28, part. Fernsprecher Amt Npl. Nr. 4787. Filiale Berlin. Arbeitsnachweis: Gormannstraße 13 Fernsprecher: Amt Norden 3791-97

**Dienstag, den 15. Dezember 1914, abends 8 Uhr:**  
**Mitglieder-Versammlung**  
im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15.

Tagesordnung:  
**Die weiteren Maßnahmen der Organisation während des Krieges.**  
Da in dieser Versammlung auch die Weihnachtunterstützung für die Arbeitslosen besprochen wird so ist es Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen.

**Mitgliedsbuch legitimiert.** Die Ortsverwaltung.  
NB. Die Kalender für 1915 sind erschienen und im Bureau, wie auch bei den Bezirksführern zu haben.

**Verband der Schneider, Schneiderinnen  
und Wäschearbeiter Deutschlands**  
Sedanstraße 37/38. Filiale Berlin. Tel. Amt Norderpl. 9737

**Montag, den 14. Dezember 1914, abends 8 1/2 Uhr,**  
im Gewerkschaftshaus, Engelauer 14/15:  
**Versammlung**  
aller auf Militärarbeiten Beschäftigten.

Tagesordnung:  
Bericht über das Ergebnis der Unterhandlungen wegen der Arbeitsloshue. Referent: Kollege Kunze. 165/6  
Jahresbericht des Vorstandes  
Die Ortsverwaltung.

**Verein f. Frauen u. Mädchen  
der Arbeiterklasse.**  
Montag, den 14. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, in der Neuen  
Philharmonie, Köpenicker Str. 96/97: 62/15  
Vortrag: „Wir und die Anderen.“ Ref.: Robert Dreuer.  
Gäste, Männer und Frauen, willkommen. Der Vorstand.

**Baugenossenschaft „Ideal“**  
G. G. m. b. H., Reutöllen, Reichstraße 8.  
Mittwoch, den 30. Dez., abends 8 1/2 Uhr pünktlich, in  
den Bürger-Sälen, Reutöllen, Bergstr. 147:  
**General-Versammlung.**

Tagesordnung:  
1. Geschäftsbericht des Vorstandes. 2. Beschlußfassung über die Bilanz für das 8. Geschäftsjahr 1913/14; Gewinnverteilung; Entlastung des Vorstandes. 3. Bericht des Aufsichtsrates über die geleistete Revision vom 18. Oktober d. J. 4. Ergänzungswahl zum Vorstand; Ergänzungswahl zum Aufsichtsrat und Ergänzungswahl der Vorstandsmitglieder. 5. Festsetzung eines Höchstbetrages für die Anleihen der Genossenschaft und die Sparrückstellungen. 6. Ausgabe von Hausantwortscheinen.  
Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.  
Der Aufsichtsrat der Baugenossenschaft „Ideal“, G. G. m. b. H.,  
Emil Bapf, Vorsitzender. 107/6

**Gardinenhaus  
Bernhard Schwartz**  
empfiehlt zu Geschenken  
sehr geschmackvolle und preiswürdige  
**Gardinen Stores Läufer  
Portieren Decken  
Teppiche Kissen  
Gobellins**

In allen Abteilungen  
zurückgesetzte Posten außergewöhnlich billig.  
**Berlin C, Wallstraße 13  
(Spindlerhof).**

Kataloge gratis und franko.  
Heute Sonntag 12-8 geöffnet.

**Spezialarzt**  
i. Haut-, Gorn-, Frauenleiden,  
nebr. Schwäche, Beinfraktur jeder  
Art, Ebrlich Gata-Kuren in  
u. Co. lang.  
**Dr. Homeyer**  
Laborat. |  
Blut-  
untersuchung, Gäden i. Darm usw.  
gegenüber  
Friedrichstr. 81, Panoptikum  
Spr. 10-2, 5-9, Sonnt. 11-2.  
Donator mäßig, auch Teilzahl.  
Separates Damenzimmer.

**Verband der Buch- und Steindruckerei-  
Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschl.**  
Ortsverwaltung Berlin.

**Weihnachtsunterstützung!**  
Familien, deren Ernährer bis am Tage der Aus-  
zahlung zum Heeresdienst eingezogen sind, erhalten eine  
Weihnachtsunterstützung von 10 Mark. Als Legitimation  
ist der Unterstützungsbogen oder ein anderer glaub-  
würdiger Nachweis mitzubringen, daß sich unser Mit-  
glied zurzeit im Heere befindet. Die Auszahlung erfol-  
gt vom  
**15. bis 17. Dezember, vorm. von 9-12 Uhr**

an unserer Ortskasse, Alte Jakobstr. 5. Unsere Mit-  
glieder und Vertrauensleute ersuchen wir, die betreffenden  
Familien hierauf hinzuweisen.  
Den arbeitslosen Mitgliedern wird die Weihnachts-  
unterstützung am  
**Dienstag, den 22. Dezember**  
ausgezahlt. Spätere Reklamationen dieser Unterstützung  
können nicht berücksichtigt werden.  
Der Ortsvorstand.

**Zentralverband der Handlungsgehilfen.**  
Ortsverwaltung Groß-Berlin.  
Bureau: C 25, Münzstr. 20 II.

**Weihnachts-Unterstützung.**  
Die Auszahlung unserer Weihnachts-Unterstützung er-  
folgt in der Zeit vom 14. bis 23. Dezember im Verbandsbureau  
während der Kassenstunden von 9 bis 11 Uhr vormittags.  
Unterstützungsberechtigt sind:  
1. Alle arbeitslosen Mitglieder.  
2. Die Familien der im Felde stehenden verheirateten  
Mitglieder.  
Als Legitimationen gelten:  
Das Mitgliedsbuch, die Invalidenkarte oder ein anderer  
Nachweis der Arbeitslosigkeit, ein Ausweis über die Ein-  
ziehung des Mitglieds zum Heeresdienst. 78/6  
Die Ortsverwaltung.

**Bäckereigenossenschaft  
„Volkshrot“**  
eingetragene Genossenschaft mit  
beschränkter Haftung  
**Vierzehnte ordentliche  
Generalversammlung**  
am 20. Dezember 1914, morgens  
10 Uhr, im Genossenschaftshaus,  
Berlin, Nordufer 10.  
Tagesordnung:  
1. Jahresrechnung und Geschäftsbe-  
richt 1913/14. 656B  
2. Beschlußfassung über die Bilanz,  
die Deckung des Verlustes aus dem  
Jahre 1913/14 und Entlastung.  
3. Beschlußfassung über den Bericht  
des vom Reichsgericht  
bestellten Revisors über die am  
8. Dezember 1914 stattgehabte  
Revision.  
4. Ergänzung des Aufsichtsrates.  
5. Festlegung des Gesamtbeitrages,  
den die Anleihen der Genossen-  
schaft nicht überschreiten sollen.  
Die Bilanz und die Gewinn- und  
Verlustrechnung liegen in unserer  
Geschäftsstelle, Fiedemannstr. 10, aus.  
**Bäckereigenossenschaft „Volkshrot“**  
eingetragene Genossenschaft mit  
beschränkter Haftung.  
Der Vorstand.  
Deutscher, Otto Korn.

**In Freien Stunden**  
Die  
Wochenchrift für Arbeiterfamilien  
Wöchentlich 1 Heft für 10 Pf.

**Verband der Buch- und Steindruckerei-  
Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschl.**  
Ortsverwaltung Berlin.

**Weihnachts-Unterstützung.**  
Die Auszahlung unserer Weihnachts-Unterstützung er-  
folgt in der Zeit vom 14. bis 23. Dezember im Verbandsbureau  
während der Kassenstunden von 9 bis 11 Uhr vormittags.  
Unterstützungsberechtigt sind:  
1. Alle arbeitslosen Mitglieder.  
2. Die Familien der im Felde stehenden verheirateten  
Mitglieder.  
Als Legitimationen gelten:  
Das Mitgliedsbuch, die Invalidenkarte oder ein anderer  
Nachweis der Arbeitslosigkeit, ein Ausweis über die Ein-  
ziehung des Mitglieds zum Heeresdienst. 78/6  
Die Ortsverwaltung.

**Zentralverband der Handlungsgehilfen.**  
Ortsverwaltung Groß-Berlin.  
Bureau: C 25, Münzstr. 20 II.

**Weihnachts-Unterstützung.**  
Die Auszahlung unserer Weihnachts-Unterstützung er-  
folgt in der Zeit vom 14. bis 23. Dezember im Verbandsbureau  
während der Kassenstunden von 9 bis 11 Uhr vormittags.  
Unterstützungsberechtigt sind:  
1. Alle arbeitslosen Mitglieder.  
2. Die Familien der im Felde stehenden verheirateten  
Mitglieder.  
Als Legitimationen gelten:  
Das Mitgliedsbuch, die Invalidenkarte oder ein anderer  
Nachweis der Arbeitslosigkeit, ein Ausweis über die Ein-  
ziehung des Mitglieds zum Heeresdienst. 78/6  
Die Ortsverwaltung.

**Die Ortsverwaltung.**

**Hermann Gebauer**  
Unteroffizier im Landwehr-Inf-  
Reg. Nr. 20, 11 Komp.  
In tiefer Trauer  
Alma Gebauer geb. Deuter.  
124B

Fern von der Heimat, im  
Westen, starb am 30. Oktober den  
Geliebten fürs Vaterland, unser  
langjähriger Kollege  
**Paul Naumann**  
vom Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 12,  
im blühenden Alter von 35 Jahren.  
Wir betrauen in dem Dahin-  
gegangenen einen treuen und  
ausrichtigen Kollegen, dessen An-  
denken unaussprechlich in uns fort-  
leben wird. 6706  
Die Kollegen der Firma H. Thilo  
u. Comp., Mechanische Werkstatt,  
Berlin S., Prinzenstr. 68.

Am 10. November fiel in Grant-  
reich unser lieber Freund  
**Paul Buchwalder.**  
Ehre seinem Andenken!  
Büße ihm die fremde Erde leicht  
sein!  
Paul Ulrich.  
Frits Zinsel.

**Grosser  
Weihnachts-  
Vorkauf zu enorm billigen Preisen**  
im  
**Möbel- u. Waren-Ausstattungs-Hause**  
von  
**Kredit-Feder**  
Acht. Sie auf blauweiße Firmenschild. Heute Sonntag v. 8-10 u. 12-4 geöffnet.

**Günstigste Zahlungs-Bedingungen**  
bei Entnahme von  
Herren-, Damen-, Kinder-Garderobe  
Pelz-Kollern und -Muffen  
Schuhwaren  
Wäsche  
usw.

Zentrale: Brunnenstraße 1  
Norden: Frankfurt Allee 350  
Osten: Kottbus, Damm 103  
Süden: Charlottenburg  
West: Schwanen-  
strasse 5

**Pelzwaren**  
Fabrik und Lager  
von  
Stolas, Krawatten, Militär-Pelz-  
waschen, Pelzhüten, Pelzjacken,  
Muffen, Peizen, Kindergarnit. usw.  
Nur reelle Ware, von der ein-  
fachsten bis zur elegantesten.  
Tausende Sachen auf Lager.  
Auch Einzelverkauf zu billigen  
Preisen. — Sonntags geöffnet.  
F. Kalmann, Kürschner-  
meister, nur Kommandantenstr. 15  
I. Etage, b. d. Southstraße,  
Tel.: Zentrum 3917. Gegr. 1894

**Billiger Wurstverkauf**  
aus Militär-Konservenfabrik  
Thüringer Rotwurst Pfd. 75 Pf.  
Salzwurst „ „ 70 „  
Zwiebelwurst „ „ 40 „  
Blutwurst „ „ „  
täglich von 6-8 Uhr abends  
974b Blumenstr. 10.

**Lombard-Haus**  
H. Graff, Leipziger Str. 75  
**Brillanten  
Uhren  
Goldwaren**  
25-30% unter Ladenpreis.



# Billige Weihnachtspreise!

Weihnachten naht, aber unter dem Eindruck der Zeit kommen fast nur nützliche, praktische Geschenke in Frage.



Kleidungsstücke als Festgaben werden also diesmal eine ganz besonders große Rolle spielen. Und immer wieder wird es sich zeigen, daß ein solches Geschenk, einerlei, ob es ein warmer Wintermantel, ein eleganter Abendmantel oder eine hübsche Bluse ist, seinen Zweck besonders erfüllt und den Empfänger auf Zeiten hinaus dankbar des Gebers gedenken läßt.

Große sehr vorteilhafte Einkäufe setzten uns in den Stand, unsere ohnehin so niedrigen Preise noch weiter zu ermäßigen. Und so finden Sie bei uns eine wohl einzig dastehende, günstige Gelegenheit, Ihren Weihnachtsbedarf zu jeder Ihnen zusagenden Preislage vorteilhaft einzukaufen.

Sonntag, den 13. cr. bleiben unsere Geschäfte von 12-8 Uhr geöffnet!

**C & A**  
BRENNINKMEYER G.M.B.H.

**Rönigstr. 33**  
Am Bahnhof Alexanderplatz.

**Chausseest. 113**  
Beim Stettiner Bahnhof.

Verwendet „Kreuz-Pfennig“-Marken auf Briefen, Karten u.s.w.

## Verband der Freien Volkshäuser

**Grate Sonntag:**  
Nachmittags 2 1/2 Uhr:  
Theater: Was ihr wollt.  
Nachmittags 3 Uhr:  
Selling-Theater: Der Erdbecker.  
Schiller-Theater Charlottenburg: Was dem derügt.  
Königs Operetten-Theater: Minna von Barnhelm.  
Postenstr. 44/46: Volkshausabend.  
Abends 8 Uhr:  
Königs Operetten-Theater: Die vier Gewinner.  
Abends 8 1/2 Uhr:  
Königs Operetten-Theater: Montag, Mittwoch, Freitag: Wenn der junge Wein blüht. — Dienstag, Donnerstag und Sonnabend: Die vier Gewinner.

## Theater für Sonntag, den 13. Dezbr.

**Berliner Theater**  
8 Uhr: „Extrablätter!“  
**Deutsches Künstler-Th.**  
4 Uhr: Glaube und Heimat.  
8 Uhr: Luther.  
**Deutsches Opernhaus, Charlottenb.**  
3 Uhr: Martha.  
8 Uhr: Der Zigeunerbaron.  
**Gebr. Herrfeld-Theater**  
8 Uhr: So leben wir!  
**Kleines Theater**  
4 Uhr: Jettchen Gebert.  
8 Uhr: Das Fest der Handwerker.  
**Komödienhaus**  
8 Uhr: Wie einst im Mai.  
**Lessing-Theater**  
3 Uhr: Der Erbförster.  
8 Uhr: Jugendfreunde.  
**Lustspielhaus**  
3 1/2 Uhr: Flachmann als Ersieher.  
8 1/2 Uhr: Wolkenreiter.  
**Residenz-Theater**  
3 Uhr: Der Raub der Sabinerinnen.  
8 Uhr: Krümel vor Paris.  
**Rose-Theater**  
3 Uhr: Goldbrüchens Himmelfahrt.  
8 Uhr: Mit vollen Segeln.

## Theater a. d. Weidendammerbrücke.

3 1/2 U.: Das Glück im Winkel.  
8 1/2 U.: Die Schmetterlingsschlacht.  
**Theater in d. Königgrätzer Straße.**  
8 Uhr: Rausch.  
**Volkshäuser (Montis Operettenth.)**  
3 Uhr: Minna von Barnhelm.  
8 Uhr: Die vier Gewinner.  
**Walhalla-Theater**  
8 Uhr: Die Förster-Christi.  
**URANIA Taubenstr. 48/49.**  
4 Uhr (Halbe Preise): Die Weichsel u. die masurenischen Seen.  
8 Uhr:  
Auf den Schlachtfeldern Ostpreußens.  
Montag 4 Uhr (Halbe Preise): Die Weichsel u. die masurenischen Seen.  
Montag 8 Uhr:  
Auf den Schlachtfeldern Ostpreußens.

## WINTERGARTEN

Heute  
**2 Vorstellungen 2**  
Nachm. 3 Uhr mit Ferdinand Bonn und dem vollständig neuen Dezember-Programm bei  
Abends 8 Uhr  
kleinen Preisen!  
Kinder nachm. halbe Preise!  
Nachm. ungekürzt Programm!

## Voigt-Theater.

Badstr. 58. Badstr. 58.  
Sonntag, den 13. Dezember 1914:  
**Die Schule des Lehens.**  
Schauspiel in 5 Aufz. v. Ernst Haupt.  
Raffeneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

## Reichshallen-Theater.

Stettiner Sänger.  
Weihnachtsprogramm!  
Zum Schluss:  
**„Unser Oskar“!**  
Anfang Sonntags 7 1/2 Uhr

## Zirkus Alb. Schumann

Sonntag, den 13. Dezember:  
**2 große Vorstellungen 2**  
nachm. 3 1/2 u. abends 7 1/2 U.  
In beiden Vorstellungen kleine Preise.  
Nachm. hat jeder Erwachsene ein Kind frei unter 12 Jahren auf allen Sitzplätzen.  
Jedes weitere Kind unter 12 Jahren halben Preis.  
In beiden Vorstellungen Auftreten von Gebr. Ernst u. Oskar Schumann sowie die übrigen neuen Spezialitäten.

## Trianon-Theater

Alwin Neud in „Selbstgerichtot“.  
Sonntag 4 Uhr kleine Preise.  
Sondervorstellung.  
Böttchers Rasperi's Theater.

## Casino-Theater.

Lothringers Straße 37. Täglich 8 Uhr.  
Wieder ein neuer Schläger!  
**Durch Dick und Dünn.**  
Dazu erstklassige Spezialitäten.  
Hebster Woche.  
Sonntag 4 Uhr: „Friede auf Erden“

## Theater-Folies-Caprice

Possen-Theater  
Täglich:  
Blitzfeuer. Landwehrlente.  
Fest steht und tren...  
Leonhard Haspel, Martin Stettner a. G.

## Spezialarzt

Dr. med. Wockenfuß,  
Friedrichstr. 125, (Oranienb. Tor),  
für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden —  
Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage)  
Blutuntersuchung. Schnelle, sichere  
schmerzlose Heilung ohne Berufs-  
störung. Teilzahlung.  
Spr. 11-2 u. 5-8, Sonnt. 9-10.

# GARBÁTY

## CIGARETTEN

für  
**Qualitätsraucher**

## Weihnachtsverkauf Damenmäntel

verkaufe jetzt an Private enorm billig!!  
Ulster 6.75, 7.75, 9.50 M.  
Astrach.-Pal. 14.75, 18.24 M.  
Krimmer-Pal. 26, 32, 38 M.  
Schneiderwerkstatt.  
Schönhauser Allee 132, Hof 1.  
Untergrundb. „Danzigerstr.“  
Sonntag geöffnet 12-6.

## Pelzwaren

Jeder Art  
**Ausnahme-Angebot**  
Echte Nerz-Murmel-Colliers  
bisher M. 45,- bis M. 60,-  
jetzt ohne Ausnahme M. 18,-.  
**Pelzwaren-Engros-Fabrik**  
Leipziger Straße 58, 1 Treppe, nahe Spittelmarkt.  
Sonntag bis 6 Uhr geöffnet.

# Möbelfabrik Rob. Seelisch

Berlin O 8 Rigaer Straße 71-73a  
Berlin O 8 Rigaer Straße 71-73a  
Zu Weihnachten als Geschenke:

Büfets	Anrichten	Bücherschränke	Schreibtische
Klubsessel	Schreib-Sessel	Chaiselongues	Sofas, Umbauten
Trumeaus	Standuhren	Wanduhren	Flur-Garderoben
Bilder	Teppiche	Auch sämtliche Kleinmöbel	

Gegründet 1876  
Sonntag, 13. u. 20. Dezbr., v. 12-8 geöffnet.  
Besichtigung ohne Kaufzwang | Versand nach allen Plätzen Deutschlands | Illustr. Kataloge gratis u. franko